

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Jahrespreis: 1.80 M. für die einjährige Annoncen- oder deren Raum.
Verleger: W. Schellberg, Wiesbaden.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 80 M. Pfg., für einen Monat 1.20 M., für 3 Monate 3.60 M., für 6 Monate 6.00 M., für ein Jahr 10.80 M. Pfg. (Zugabe 12 M. Pfg. für die ersten 12 Nummern).
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Verleger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Orts- und Provinzial-Anzeigen 20 M. Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M. Pfg., Brief-Anzeigen 40 M. Pfg., Anzeigen für die einjährige Annoncen- oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rastatts.

Postkassente: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 313.

Montag, 14. November 1932.

80. Jahrgang.

Wohin steuern wir?

Wieder Kombinationen und Gerüchte. — Hugenberg beim Reichskanzler.
Die Verhandlungen im Reichsrat.

Der Kampf um die Verfassungsreform.

as. Berlin, 14. Nov. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die innenpolitische Lage in der neuen Woche muß als völlig undurchsichtig und wenig erfreulich bezeichnet werden. Wieder einmal sind die Gerüchte über die Verfassungsreform am Werk, ohne daß die Reichsregierung bereits es für nötig hält, die Situation durch ein eindeutiges Dementi oder durch Mitteilungen über ihre Absichten zu klären. So taucht immer wieder das Gerücht auf, die Regierung wolle die Verfassungsreform, den Reichstag aufzulösen, noch ehe er überhaupt zusammengetreten sei. Angeblich soll in den Verhandlungen der Reichsratsausschüsse der Innenminister diese Darstellung als falsch bezeichnet haben, aber die Äußerungen, die man an den zuständigen Berliner Stellen auf Anfrage erhält, sind nicht ganz so bestimmt. Hier wird nämlich erklärt,

die Reichsregierung könne zu den mannigfachen Kombinationen keine Stellung nehmen, da das Kabinett keine Eventualbeschlüsse gefaßt habe.

Man müsse mithin erst einmal das Ergebnis der Parteiführerbesprechungen abwarten. Diese Besprechungen haben nunmehr gestern mit einem Empfang Hugenburgs beim Reichskanzler begonnen. Sie können heute nicht fortgesetzt werden, weil sich der Kanzler heute vormittag zum Besuch der sächsischen Regierung nach Dresden begeben hat, von wo er erst heute zurückkehrt. Da der Kanzler weiterhin am Donnerstag die Reise nach Süddeutschland antritt, bleiben für Besprechungen mit den Parteien der Dienstag und der Mittwoch übrig. Ob die Nationalsozialisten zu diesen Verhandlungen überhaupt Vertreter entsenden, ist heute noch nicht fest. An sich glaubt wohl niemand an einen Erfolg der Besprechungen. Es ist aber immerhin ein kleiner Fortschritt, daß man an den zuständigen Stellen für den Fall des Scheiterns der Verhandlungen des Reichskanzlers nunmehr Verhandlungen des Reichspräsidenten ankündigt. Das ist ein Weg, der auch von solchen politischen Gruppen gefordert wird, die die sogenannte Nationale Konzentration nachdrücklich erstreben, eine solche Konzentration, unter dem gegenwärtigen Kanzler und bei dem gegenwärtigen Regierungsprogramm aber für unmöglich halten. Ein Blick in die Presse dürfte auch den Kanzler belehren, daß er, abgesehen von den Deutschnationalen, kaum irgendwo auf Unterstützung rechnen kann, es wäre deshalb dringend wünschenswert, daß

die Verhandlungen des Kanzlers mit den Parteiführern möglichst beschleunigt werden, damit der

Reichspräsident tunlichst bald in die Lage versetzt wird, von sich aus die Situation zu klären.

Es läßt sich auch keineswegs übersehen, inwieweit der Kanzler auf die Unterstützung der Länder rechnen kann. Bedauerlicherweise waren ja die Verhandlungen der Reichsratsausschüsse am Samstag vertraulich. Nur ein Teil dieser Verhandlungen und der angenommenen Entschlüsse ist veröffentlicht worden. Infolgedessen werden die Verhandlungen und Entschlüsse sehr verschieden ausgelegt. Man kann hören, die Länderregierungen hätten den Kanzler gewarnt, den jetzt eingeschlagenen Weg weiter zu gehen und in diesem Zusammenhang wird auch von einem geplanten Appell der Länderregierungen an den Reichspräsidenten gesprochen, wobei die Länderregierungen vor allem auf die Gefahr einer vorzeitigen Reichstagsauflösung hingewiesen haben sollen. Teilweise werden aber auch die Reichsratsverhandlungen dahin ausgelegt, daß die Länderregierungen eine Verständigung mit der Reichsregierung suchen. Die Reichsregierung ihrerseits hofft ganz offenbar, daß sie alle Klippen umschiffen kann. Sie sieht jedenfalls die Arbeiten an der Verfassungsreform fort, wenn auch wohl damit gerechnet werden muß, daß sich das Tempo wesentlich verlangsamt. Zurzeit ist im Reichsinnenministerium die Verfassungsabteilung mit der Ausarbeitung des Entwurfes beschäftigt, in den nun einzelne von den Länderregierungen gewünschte Bestimmungen hineingearbeitet werden sollen. Sobald diese Vorberatungen abgeschlossen sind, dürfte eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten einberufen werden, auf der der gesamte Entwurf besprochen werden soll, wie man überhaupt in dieser Frage mit den Länderregierungen enge Fühlung halten will.

Wie allerdings die Verfassungsreform durchgeführt werden soll, ist nach wie vor völlig unklar, da die Reichsregierung im Reichstag ja nicht einmal eine einfache Mehrheit, geschweige denn eine Zweidrittelmehrheit, besitzen wird.

Hier ist natürlich der Konfliktsstoff gegeben und es ist mithin kein Wunder, daß immer wieder Gerüchte über die bevorstehende Auflösung des eben erst gewählten Reichstages auftauchen. Es wäre nur wünschenswert, und es könnte zur Beruhigung wesentlich beitragen, wenn die Regierung Klarheit über ihre Pläne schaffen und sich darüber äußern würde, wie sie diese Pläne durchsetzen will. Auch aus diesen Gründen erscheint es dringend geboten, die Verhandlungen des Kanzlers mit den Parteiführern zu beschleunigen.

Zahlungsausschub?

England und nach ihm Frankreich, sowie die kleinen europäischen Schuldnerstaaten haben in Washington um einen Zahlungsausschub gebeten. Am 15. Dezember werden zum ersten Male seit Verkündung des Hoover-Jahres wieder Raten fällig. Sie abzutragen ist angesichts der Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse unmöglich. Die Aufbringung der Summen selbst wäre denkbar. Die Gefahren, die damit heraufbeschworen werden, stehen jedoch in keinem Verhältnis zu den Leistungen. Die Währungs-, namentlich die englische, vertragen keine Transferierung größeren Stils. Es ist im Grunde genommen derselbe Vorgang, auf den Deutschland früher, und leider lange Zeit vergeblich, bei seinen Reparationen hingewiesen hat. Schon deshalb, weil Zahlungen, denen kein Gegenwert gegenübersteht, mag es sich um Geld oder Waren handeln, nur geeignet sind, den an sich schon unbundenen Kreislauf weiter abzurufen. Noch wissen wir nicht, welche Entscheidung in Washington fallen wird, aber über eines muß man sich klar sein: was man im Weißen Hause bestenfalls bewilligen wird, ist lediglich das Zugeständnis, daß diese Räte ausgesetzt werden. Damit ist aber der Weltwirtschaft und der Weltpolitik nicht gedient. Erforderlich bleibt eine restlose Streichung all der aus dem Kriege herrührenden Verpflichtungen. Nur wenn man den Mut aufbringt, dieses Konto einfach zu löschen, darf man hoffen, daß wir die Stagnation überwinden.

Ein Zeitgewinn bedeutet in dieser Richtung wenig. Auch das Hoover-Jahr hat keine nennenswerte Entspannung gebracht, konnte es auch nicht. Sein Zweck war ja lediglich, Raum zu schaffen für Verhandlungen, die auf eine endgültige Beilegung der Reparationen hinarbeiteten. Da das nicht gelang, wurde die Krise nicht behoben. Man hat zwar auf deutscher Seite noch bis in die letzte Zeit hinein behauptet, in Lausanne habe die Reparationsfrage ihre Lösung gefunden. Vor dieser Auffassung haben wir immer gewarnt, und es zeigt sich jetzt mit geradezu erschreckender Deutlichkeit, in welchem Irrtum man sich befunden hat. Nicht die 3 Milliarden, die wir für den Fall einer Erstarkung in Aussicht stellten, haben unsere Bedenken erweckt, sondern die Tatsache, daß die Ratifizierung der Vereinbarungen abhängig gemacht wurde von einem Entgegenkommen der Vereinigten Staaten ihren Schuldnern gegenüber. Mit gutem Grunde schrieben wir damals, das Abkommen schwebte in der Luft und wir hätten die erste Befürchtung, daß uns das Problem in kurzem wieder beschäftigen würde. Das ist denn auch der Fall. In Paris verhandelt man bereits den Mißerfolg des eigenen Vorgehens und knüpft daran die Erklärung, unter solchen Umständen könne man an der Vereinbarung mit Deutschland nicht mehr festhalten. Das Gebäude, das in Lausanne errichtet wurde, wird also vom Einsturz bedroht.

Der Pessimismus ist berechtigt, weil bereits Anzeichen vorliegen, die eine Stagnation in Amerika bedeuten. Es macht gar keinen Unterschied aus, ob man Demokraten oder Republikaner hört. Die einen wie die anderen sehen die Dinge unter dem gleichen falschen Gesichtspunkt an. Die Volksstimmung ist drüben noch nicht reif für das, was unbedingt erforderlich ist, und zwar nicht erst in einem späteren Zeitpunkt, sondern schon heute. Der demokratische Senator Swanson, in dem man wohl mit Recht Vorläufer als Vorsitzenden der Außenkommission des Senats vermutet, erklärte bereits, er werde sich jedem Moratorium widersetzen. Sein Parteifreund Robinson, gleichfalls für ein hohes Amt bestimmt, hat in Lafayetteville im Staate Arkansas eine Rede gehalten, die auch die letzten Hoffnungen zerschlägt. Die Schuldenabkommen müßten als endgültig angesehen werden. Eine Revision bliebe außer Betracht. Es zeugt nicht gerade von wirtschaftlicher Einsicht, wenn Robinson meinte, nur so werde eine Stabilisierung der Weltlage vorbereitet. Das Gegenteil ist der Fall. Noch törichter erscheint es, daß er sich auf die Moral zurückzog und das europäische Verlangen unbillig nannte. Im Grunde genommen waren die von Amerika an die kriegführenden Nationen geliehenen Summen schon in sich bezahlt. Sie stellten Buchungen dar, für die Munition und Waffen geliefert worden waren. Daran ist natürlich gehörig verdient worden. Eigentlich sollte man das als den finanziellen Beitrag Amerikas zum Weltkriege betrachten. Diese Summen nachträglich eintreiben zu wollen, ist genau so sinnlos wie Frankreichs Forderung, ihm müßte alles ersetzt werden, was es verauslagt hat, wobei man sich auch noch eine recht erhebliche Verzinsung einrechnete. Solche Milchmädchenrechnungen können nur das Übel dauernd verschlimmern. Die Amerikaner haben für Ideale gekämpft, die sie ja nach ihrer Ansicht mindestens negativ verwirklichen konnten. Sie haben den angeblichen preußischen Militarismus vernichtet und den

Ruhe in Genf.

Demobilisierung der Truppen.

Genf, 13. Nov. (Eigene Drahtmeldung.) In Genf herrscht vollständige Ruhe. Auch die Straßenbahn fährt wieder normal. Im Laufe des Samstagabends wurden insgesamt 15 Personen festgenommen, die sich an den Soldaten gegen die Straßenbahn und Beleuchtungen der Soldaten zuhelfen wollten. Die Demobilisierung der Truppen in Genf hat begonnen; die Rekruten wurden nach Lausanne zurücktransportiert. Das Infanterieregiment gelangte am Sonntagvormittag zur Entlassung. Die Entlassung des 3. Infanterieregiments wird wahrscheinlich am Montag erfolgen.

Bombenexplosion im Lausanner Rathaus.

Fünf junge Leute verletzt.

Lausanne, 14. Nov. (Eigene Drahtmeldung.) Lausanne, ebenso wie Genf in den letzten Tagen ein Herd der Ruhe war, ist durch ein neues Ereignis aufgeschreckt worden. Am Sonntagabend 22.30 Uhr ereignete sich im Eingang des Rathauses am Place de la Palude eine Bombenexplosion, die weithin hörbar war. Die Bombe zerschlug das schwere Tor des Rathauses und zerstörte eine Säule im Eingang. Verletzte aber auch fünf junge Leute, davon ein Mädchen so schwer, daß es ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Man nimmt an, daß die Bombe von radikalen Elementen im Rathaus versteckt wurde, um am Montagvormittag durch ein Uhrwerk, ebenso wie eine Höllenmaschine, eine Explosion gebracht zu werden, wenn der Verkehr gewöhnlich sehr stark zu sein pflegt.

Paul-Boncour über den französischen Abrüstungsplan.

Herriots Besprechungen mit der französischen Delegation.

Paris, 13. Nov. Kriegsminister Paul-Boncour hat heute bei einem Bankett in Blois (Departement Loire-et-Cher) in einer Aussprache den französischen Abrüstungsplan behandelt. Dieser Plan, so erklärte er, sei die Befruchtung der seit vielen Jahren in Genf betriebenen Politik, wie sie das Land bei den verschiedenen Wahlen und wie sie auch die Verbände ehemaliger Frontkämpfer wiederholt gebilligt hätten. Der Plan verbinde die Abrüstung mit der internationalen Sicherheit. Er organisiere den Frieden und mache davon die Herabsetzung der Armeen vollkommen unabhängig. Er führe zum ersten Male eindeutig und loyal der Welt vor Augen, wozu Frankreich bereit sei, wenn die im Plan vorgesehene Friedensorganisation verwirklicht werde. Man habe zu oft die schädlichen Wirkungen des Irrtums feststellen können, der dadurch begangen wurde, daß man durch falsche Vorsichtigkeit und durch Verschweigen der möglichen Rüstungsherabsetzung den Wert der französischen Position in der Sicherheitsfrage herabmindere. Dadurch habe man sogar den internationalen Nutzen der Reduzierungen, wie sie die Einführung der einjährigen Dienstzeit mit sich brachte, verloren. Paul-Boncour wies zum Schluss darauf hin, daß er seine Abrüstungsbestrebungen in vollem Einklang mit Ministerpräsident Herriot fortgesetzt habe, daß er dafür aber mit den Beleidigungen überhäuft worden sei, die nach dem Tode Briands noch verfügbar geblieben seien.

Ministerpräsident Herriot hat am Sonntagvormittag die Abrüstungskonferenz über den Text des französischen Planes betreffend die Organisation des Friedens verhandelt und dessen letzte Fassung vorgenommen.

kleinen Nationen zu einem selbständigen Dasein verhelfen. Ob das der geschichtlichen Entwicklung dient oder nicht, mag dabei unerörtert bleiben. Daneben haben sie aber auch praktisch etwas erreicht. Sie haben das stammesverwandte England vor einer Katastrophe bewahrt, die gerade den Amerikaner mit Rücksicht auf Ostasien hätte verhängnisvoll werden müssen. Wenn man aber sein Ziel durchsetzt, soll man nicht kleinlich marteln und feilschen wollen. Das ist genau das Gegenteil, was wir immer den Franzosen entgegenhielten. Sie haben Elsass-Lothringen zurückbekommen, haben im Osten Bundesgenossen gewonnen und vor allem Deutschland zur Ohnmacht verurteilt. Dann noch Geldforderungen aufzustellen und sie moralisch begründen zu wollen, ist nicht überzeugend.

Selbst wenn wir das jedoch gelten lassen wollten, sollten doch diese letzten Jahren die Staatsmänner, oder was sich so nennt, darüber belehrt haben, daß die Finanzen eines Landes nicht unerschöpflich sind. Wo nichts mehr zu holen ist, verlieren auch Schuldverschreibungen ihren Wert. Die Verschlebung der Völker ist heute so groß, daß die Verelendung des einen unweigerlich die aller anderen nach sich zieht. Mindestens hätte man das in der Inflation begreifen müssen, wo jeder angestrichen nach dem Währungsverfall des anderen sah, weil er auch ihm Schaden zufügte und seine eigenen Abhängigkeitsketten unterband. Damals griff man zu und tat alles, was man überhaupt tun konnte, um diesem Zerfall Einhalt zu gebieten. Da verstand man plötzlich, daß der Brand im Nachbarhause keine Angelegenheit war, die man gleichgültig beobachten durfte. Als die Wirtschaftskrise dann mit geradezu elementarer Gewalt hereinbrach, hat man sowohl in Paris wie in London die Zusammenhänge nicht verstehen wollen. Man raffte Gold und glaubte sich nun gesichert, bis man eines Tages gewahr wurde, daß weder der Besitz noch der Mangel an diesem Edelmetall ausschlaggebend ist. Nur der Austausch der Güter kann den Wohlstand heben. Saden die Abnehmerländer ab, so machen sich die Folgen auch dort bemerkbar, wo die Wirtschaft noch im Gang ist. So operierte diese Weisheit. Deshalb schlug er das Moratorium vor. Er sah, daß die Reparationen nur Verheerungen anrichten konnten. Aus französischer Quelle wissen wir, daß er La Palaise seinem Aufenthalt in Washington inständig ernalt hat, auf Reparationen grundsätzlich zu verzichten, wofür er Entgegenkommen in der Schuldenfrage suchte. Wir teilen nicht die Ansicht der Franzosen, daß sie diese Mahnung durchaus befolgt hätten. Im Gegenteil, sie haben sich äußerst kleinlich benommen. Nur entschuldigt das nicht die Amerikaner, die jetzt genau so verfahren wollen.

Ursprünglich hat man jenseits des großen Teiches immer erklärt, man brauche die 1914-1918 ausgestellten Wechsel, um die Abrüstung zu erzwingen. Darüber ließe sich reden. Man konnte dem Gläubiger nicht zumuten, daß er auf die Eintreibung seiner Forderung verzichte, damit die Schuldner sich von den erparten Summen einen nicht nur überflüssigen, sondern auch für die Umgebung gefährlichen Panzer ankaufen. Wir sind nicht sicher, daß Paul Boncour's Abrüstungsplan ausreicht. Bisher hat indessen nur Deutschland an der ursprünglichen Linie in der Abrüstungsfrage festgehalten. Die Vereinigten Staaten hingegen waren mit der verschwommenen Resolution Benesch einverstanden, die dann auch angenommen wurde. Sie können nicht mehr behaupten, daß sie jene Wechsel brauchen, um die Abrüstung vorwärts zu treiben. Das ist auch nicht der Grund. Es sind nackte Geldinteressen, die sich hier zu Worte melden. Moralisch dagegen anzukämpfen, hat keinen Zweck, ist auch nicht nötig, denn die Aufrechterhaltung der Forderung wird Amerika genau so schädigen wie Europa und vorausichtlich die anderen Erdteile. Kaufmännisch ist das nicht gedacht, was drüber jetzt als Parole beider Parteien ausgegeben wird. Seht sich dieser Standpunkt durch — und wir wissen nicht, wie man die Amerikaner daran hindern soll, starr zu bleiben —, so bedeutet das eine Verlängerung der Krise. Die „Prosperität“ verflüchtigt sich im Nebel. Die Wechselwirkung zwischen Politik und Wirtschaft ist niemals so deutlich geworden wie in unseren Tagen und wie gerade in der Reparations- und Schuldenfrage. Der Einwand, daß die grundsätzliche Aufrechterhaltung nicht gleichbedeutend sei mit Eintreibung, greift fehl. Die Voraussetzung für eine neue Konjunktur ist eben die restlose Vereinigung dieses Problems und damit die endgültige Liquidierung des Weltkrieges.

Besprechung der Notenbankpräsidenten in Basel.

Um die Verlängerung des Dollar-Kredits der Reichsbank.

Basel, 13. Nov. Am Sonntagmittag traten in Vorbereitung der morgigen Verwaltungsratsitzung die Gouverneure der Notenbanken am Sitz der Bank für internationalen Zahlungsausgleich zu einer Besprechung zusammen, an der auch Reichsbankpräsident Dr. Lathen teilnahm. Der am Montag stattfindenden Verwaltungsratsitzung wird empfohlen, den Anteil der Bank an dem 90 Millionen Dollar-Kredit der Reichsbank, welcher am 5. Dezember fällig ist, um weitere drei Monate zu verlängern, sofern auch die anderen beteiligten Notenbanken ihren Anteil verlängern, womit gerechnet werden kann.

Die Fälligkeit der Hypotheken.

Bis 1. April 1934 hinausgeschoben.

Berlin, 13. Nov. Durch eine Verordnung des Reichspräsidenten wird das Recht des Gläubigers, die Rückzahlung von dinglich gesicherten Forderungen zu verlangen, bis zum 1. April hinausgeschoben. Den Interessen des Gläubigers ist dadurch Rechnung getragen, daß er in dem Falle eines dringenden Bedarfs der geschuldeten Beträge das Amtsgericht mit dem Antrag anrufen kann, daß die Hinausschiebung der Fälligkeit ganz oder teilweise unterbleibt.

Forderungen der Länder zur Reichsreform.

Die Beratungen in den Reichsratsausschüssen.

Eine amtliche Verlautbarung.

Berlin, 12. Jan. Über die am Samstag abgehaltenen Beratungen der Ausschüsse des Reichsrats ist folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben worden:

In der heutigen Sitzung der Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats wurde zunächst die Finanzlage von Reich, Ländern und Gemeinden besprochen. Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk gab dazu einen

Überblick über die Finanzlage im Reich.

Danach rechnet er mit einem Ausfall bei den Steuer- und Zolleinnahmen in Höhe von etwa 700 bis 800 Millionen Mark, von denen etwa 400 Millionen das Reich, der Rest die Länder treffen. Außerdem liegt der Minister den Schuldenstand des Reichs und die Verpflichtungen des Reichs aus Garantien usw. dar. Die Länder machten ihre bekannten Forderungen geltend. Abzugszahlung des Reichs an die Länder auf die Eisenbahnabfindung, Beteiligung der Länder an den Zuschlägen zur Einkommensteuer und schließlich einheitliches Vorgehen des Reichs und der Länder bei der Ergreifung von Sparmaßnahmen. Der Reichsfinanzminister sagte zu, diese Forderungen der Länder innerhalb der Reichsregierung zu besprechen.

In der Nachmittagsitzung gab der Reichsinnenminister Freiherr v. G. ein eingangs einen Überblick über

die Pläne der Regierung zur Reichsreform.

wobei er betonte, daß diese Pläne in enger Fühlung mit den Ländern weiter bearbeitet werden sollen. Hieran schloß sich eine ausführliche Aussprache. Abschließend faßten die Vereinigten Ausschüsse folgende

Entschlüsse.

die dem Reichsrat in seiner nächsten Plenarsitzung vorgelegt wird:

1. Die Maßnahmen des Reichs vom 29. und 30. Oktober 1932 gehen über die Maßnahmen, die auf Grund der Notverordnung vom 20. Juli 1932 getroffen wurden, weit hinaus. Ohne bei diesem Anlaß die Frage der Rechtsbeständigkeit dieser Anordnungen weiter zu berühren, stellt der Reichsrat fest, daß durch diese Maßnahmen eine grundlegende und tiefgreifende Veränderung im bisherigen verfassungsmäßig festgelegten Kräfteverhältnis zwischen dem Reich und Preußen, zwischen dem Reich und den Ländern und zwischen den Ländern untereinander herbeigeführt worden ist. Die obersten Reichsorgane haben wiederholt die Zulage gegeben, daß an dem grundsätzlichen Verhältnis zwischen dem Reich und den Ländern nichts geändert werden soll. Der Reichs-

rät erwartet daher, daß die Reichsregierung im Hinblick auf diese Zulage so rasch wie möglich die zur Behebung der eingetretenen Gleichgewichtsveränderung erforderlichen Maßnahmen trifft.

2. Bei der großen Bedeutung einer Reichsreform für das Schicksal von Volk und Reich stellt der Reichsrat an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, unter Vermeidung überstürzter Maßnahmen und einer übereilten Behandlung die deutschen Länder bei der Gestaltung der Entwürfe noch vor ihrer Verabschiedung im Reichslabiet und vor einer öffentlichen Bekanntgabe maßgebend zu beteiligen.

Die Aussprache.

Brauns Erklärungen.

Berlin, 12. Nov. Über die Verhandlungen in den Reichsratsausschüssen wird noch im einzelnen gemeldet, daß in der Verfassungsdebatte am Nachmittag Ministerpräsident Dr. Brauns einleitend ausführte, daß Vorbesprechungen der Reichsregierung mit den größeren Ländern stattgefunden hätten, zu denen Preußen und die übrigen kleinen Länder nicht zugezogen worden seien, so daß diese auf die Mitteilungen des Reichsinnenministers über die beabsichtigten Reformen angewiesen seien. Daraus ergebe sich aber, daß es immer keine konkreten Entwürfe vorlägen. Zweifelloß bestehe nach der Reichsverfassung ein unzweifelhafter Dualismus Reich-Preußen. Artikel 48 sei kein geeigneter Weg, um die Mängel zu beseitigen. Nachdem der Staatsgerichtshof entschieden habe, sei es das einfachste Gebot der Loyalität, daß die preussischen Minister wieder in ihr Amt eingestuft würden. Das müsse der erste Schritt sein; dann werde es auch möglich sein, sich über die Zusammenarbeit zu verständigen. Wie denke die Regierung denn ihre Reformen durchzuführen? Darüber etwas zu wissen liege durchaus im Interesse der Länder und insbesondere im Interesse der Erhaltung von Ruhe und Ordnung.

Weiter wurde in der Aussprache von den Rednern der größeren Länder übereinstimmend die Notwendigkeit einer Vereinigung des Reichs mit Preußen im Sinne einer lokalen und grundsätzlichen Durchführung der Entscheidung des Staatsgerichtshofs betont. Übereinstimmend wurde auch vor Verfassungsexperimenten und insbesondere vor einer nochmaligen Reichstagsauflösung gewarnt. Das Ergebnis der Beratungen und die Annahme der Entschlüsse, die mit fast allen Stimmen, auch denen der preussischen Vertreter, erfolgte.

Kommunalwahlen im Saargebiet, in Sachsen und Lübeck.

Niederlage der frankophilen Kreise an der Saar.

99,6 Prozent der Saarländer für Deutschland.

7 Mandate für die Separatisten.

Saarbrücken, 14. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Bei den gestrigen Gemeindevahlen im Saargebiet entfielen nicht weniger als 99,6 Prozent der abgegebenen Stimmen auf die deutschen Parteien. Der Saarbund mit seinen Helfershelfern konnte auf seine Liste nur 1341 Stimmen von insgesamt 330 000 Stimmen vereinen, also 0,4 Prozent. Große Hoffnungen hatte Frankreich stets auf den Kreis Saarlouis gesetzt. Jetzt entfielen auf den Saarbund in diesem Kreis 0,6 Prozent. Im Warndt, das Frankreich gern dauernd behalten möchte, erhielt der Saarbund von 5800 Stimmen nur 125, oder 2,1 Prozent. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß gerade die Bevölkerung des Warndtgebietes unter dem besonderen wirtschaftlichen Druck von Seiten der Lothringer Arbeitgeber steht. Insgesamt haben die Separatisten sieben Mandate erlangt, davon in Warndt 4, Saarlouis 2 und im Saargebiet 1. Von insgesamt 4300 gewählten Gemeindevorstehern erhielten die Frankophilen sieben Mandate. Der Versuch eines Einbruchs in die deutsche Front ist den Franzosen nicht gelungen.

Die Gemeindevahl in Sachsen.

Ergebnisse aus Leipzig, Dresden und Chemnitz.

Leipzig, 13. Nov. Bei den Stadtverordnetenwahlen wurden abgegeben: Für die Nationale Bürgerliste 55 858 Stimmen, 11 gegen 28 Mandate. Sozialdemokraten 132 871, 24 gegen 27 Mandate. Reichstagswahl vom 31. Juli: 149 565 Stimmen; Reichstagswahl vom 6. Nov.: 153 698 Stimmen. Kommunisten: 96 275, 17 gegen 9 Mandate. Reichstagswahl 88 536 bzw. 100 202 Stimmen. Volkspartei: 16 090, 3 gegen 4 Mandate. Staatspartei: 7800, 1 Mandat gegen 3 Mandate. Nationalsozialisten: 101 090, 18 gegen 3 Mandate. Reichstagswahl: 142 551 bzw. 128 558 Stimmen. Kommunistische Opposition: 1341 Stimmen, kein Mandat, bisher 1 Mandat. Christlich-Soziale Volkspartei: 5505 Stimmen, 1 Mandat. Sozialistische Arbeiterpartei: 691, 1 Mandat. Deutsche bürgerliche Mitte: 2580 Stimmen, kein Mandat.

Die Wahlbeteiligung betrug 78,6 Prozent, ist also hinter der Beteiligung an den letzten Reichstagswahlen zurückgeblieben.

Dresden, 13. Nov. In Dresden hatte die heutige Stadtverordnetenwahl folgendes Ergebnis: Sozialdemokraten: 103 883 Stimmen, 22 Mandate (29). Deutsche Volkspartei: 16 455 Stimmen, 4 Mandate (12). Kommunisten: 59 780 Stimmen, 13 Mandate (7). Deutsche Staatspartei: 7749 Stimmen, 2 Mandate (5). Nationalsozialisten: 105 207 Stimmen, 22 Mandate (4). Allgemeiner Hausbesitzerverein: 11 910 Stimmen, 3 Mandate (3). Zentrum: 5643 Stimmen, 1 Mandat (1). Volkspartei: 922 Stimmen, kein Mandat (1). Christlich-Soziale: 4733 Stimmen, 1 Mandat (1). Handwerker, Gewerbe, Verkehr und sonstige Mittelstandsgruppen: 6947 Stimmen, 1 Mandat (6). Handel und Gewerbe: 2588 Stimmen, 1 Mandat (0). Überparteiliche Rechte: 1681 Stimmen, 1 Mandat (0). Deutsche Volksgemeinschaft: 564 Stimmen, kein Mandat (0). Deutschnationale Volkspartei: 20 396 Stimmen, 4 Mandate (7).

Die Wahlbeteiligung betrug 69 Prozent. Wenn man die Ergebnisse der Reichstagswahl vom 6. November auf die Verteilung der Stadtverordnetenmandate umlegte, ergäbe sich folgendes Bild: Nationalsozialisten 2 Sitze, Sozialdemokraten 23 Sitze, Kommunisten 12 Sitze, Zentrum 2 Sitze, Deutschnationale Volkspartei 7 Sitze, Deutsche Volkspartei 4 Sitze, Staatspartei 2 Sitze.

Chemnitz, 13. Nov. Nach dem Ergebnis der abgegebenen Stimmen erhalten: Sozialdemokraten 17 (früher 21) Sitze, Kommunisten 14 (9), Chemnitzer Mittelstandspartei 3 (8, früher Wirtschaftspartei), Deutschnationale 4 (7), Deutsche Volkspartei 1, Nationalsozialisten 20 (5), Staatspartei 1, Zentrum 1 (2), Volkspartei und Unabhängige 1 (1), Christlicher Volksdienst (1). Die bisherige bürgerliche Mehrheit durch das Ergebnis der Wahl in eine Linksmehrheit umgewandelt.

Die Lübecker Bürgerstättswahlen.

Erneutes Abgleiten der nationalsozialistischen und sozialdemokratischen Stimmengruppen.

Lübeck, 13. Nov. Bei den Lübecker Bürgerstättswahlen wurden nach dem amtlichen Wahlergebnis abgegeben: Sozialdemokraten 30 317 Stimmen (letzte Bürgerstättswahl 1929: 33 278, Reichstagswahl 31. Juli 1932: 34 548, letzte Reichstagswahl vom 6. November: 32 000). Neuer Hanseatischer Volksbund: 5010; Deutschnationale Volkspartei 3791; Haus- und Grundbesitzer 4135; Nationalsozialisten 27 681 (35 950, 31 613); Kommunisten: 9940 (5721, 7847, 8826); Zentrum: 765 (886, 1197, 964); Staatspartei (2615, 1298, 1003).

Die 80 Mandate der Bürgerstätt verteilt wie folgt:

Sozialdemokraten 29 (Bürgerstättswahl 1929: 34); Neuer Hanseatischer Volksbund 5; Deutschnationale Volkspartei 4; Haus- und Grundbesitzer 4 (zu den letzten 3 Parteien Vergleichszahl: Alter Hanseatischer Volksbund 29); Nationalsozialisten 27 (8); Kommunisten 9 (7); Zentrum 1 (1); Staatspartei 1 (2).

Die Lohnabbaunotverordnung rechtskräftig.

Eine Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Leipzig, 13. Nov. In der Revisionsverhandlung im arbeitsrechtlichen Streit wegen des Lohnabbaus im Alexanderwerk in Remscheid hatte das Reichsarbeitsgericht über die Rechtsgültigkeit der Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitskraft vom 5. September 1932 zu befinden. Diese Verordnung war von gewerkschaftlicher Seite aus als verfassungswidrig bezeichnet worden. Man stütze sich in der Auffassung, daß keine ausreichende Ermächtigung zu ihrem Erlass vorgelegen habe und daß der ihr erfolgte Einbruch in den Grundgesetz der Unabdingbarkeit des Tarifrechts auch außerhalb des durch sie umrissenen Rahmens liege, zur Erhaltung der sozialen Fürsorge zur Erleichterung von Wirtschaft und Finanzen, Einrichtungen zu vereinfachen und zu verbilligen. Dem Reichsarbeitsgericht Remscheid hat das Reichsarbeitsgericht die Rechtsgültigkeit der Verordnung vom 5. September grundsätzlich bejaht, wenigstens soweit die hier in Frage stehenden Teile in Betracht kommen.

Die Schuldennoten an Amerika.

Frankreich beantragt Verlängerung der Stundung.

Eine logische Folge des Hoover-Moratoriums.

Paris, 13. Nov. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die französische Note in der Kriegsschuldenfrage, die am 11. November in Washington überreicht worden ist, wurde heute abend vom Quai d'Orsay veröffentlicht. Die Note umfasst zwei Schreibmaschinenseiten und soll von Herriot persönlich ausgearbeitet worden sein.

Einleitend wird in der Note der Besorgnis über die Rückwirkungen Ausdruck gegeben, die die Regelung der zwischenstaatlichen Schulden auf die Weltkrise haben müsse. Die französische Regierung hält es daher für unbedingt notwendig, die Vereinigten Staaten zu einer vertrauensvollen und freundschaftlichen Prüfung der Kriegsschuldenfrage aufzufordern. Die Note erinnert weiterhin an das am 25. Oktober 1931 ausgegebene gemeinschaftliche Kommuniqué des Präsidenten Hoover und des Ministerpräsidenten Laval und bezeichnet den französischen Vorschlag als eine logische Folge des Hoover-Moratoriums, da Frankreich in Lausanne im Interesse der wirtschaftlichen Wiederaufrichtung und der Festigung des Friedens schwere Opfer auf sich genommen habe. So wichtig die Ergebnisse der Lausanner Konferenz auch seien, so müsse doch festgestellt werden, daß die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten fortbestünden und daß neue Anstrengungen gemacht werden müßten. Hier erinnert die französische Note in vorsichtigen Wendungen an die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz, deren Erfolg sichergestellt werden müsse. Die französische Regierung schlägt daher der amerikanischen Regierung vor, in eine Nachprüfung der Kriegsschuldenfrage einzutreten. Da diese Prüfung aber wegen der gegenwärtigen Umstände nicht zu einem schnellen Abschluß kommen könne, beantrage die französische Regierung, daß ihr eine Verlängerung der Stundung gewährt werde, wie dies auch in Lausanne zugestanden worden sei. Die französische Regierung sei überzeugt, daß eine solche Maßnahme auch günstige Rückwirkungen auf die Währungsfrage haben werde, von der zahlreiche Staaten bedroht seien. Im Vertrauen auf die Klugheit und das Gerechtigkeitsgefühl der Vereinigten Staaten erhoffe die französische Regierung eine günstige Aufnahme ihres Vorschlags.

England will allein verhandeln.

Schnelle Hilfe nötig.

London, 14. Nov. (Eig. Drahtmeldung.) Der Text der kürzlich nach Washington gerichteten englischen Note in der Kriegsschuldenfrage wird jetzt veröffentlicht. Die Note erklärt, daß die Hoffnungen, die an Hoovers Initiative vom Juni vorigen Jahres geknüpft worden waren, sich leider nicht erfüllten und daß, wenn die Weltwirtschaftsdepression überwunden werden soll, an weitere Maßnahmen gedacht werden müsse. Der in Lausanne erzielte Verzicht auf alle Reparationszahlungen bedeute das Maximum, das die europäischen Gläubigermächte zur Erreichung einer baldigen Erholung hätten beitragen können. Die englische Regierung sei der Ansicht, daß die gegenseitigen finanziellen Verpflichtungen der Regierungen einer Revision unterzogen werden müssen, und daß es von größter Wichtigkeit sei, hierbei schnell zu handeln. Sie hoffe bestimmt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der englischen Regierung eine Gelegenheit geben werde, sobald wie möglich in einen Gedankenaustausch einzutreten. Da es jedoch nicht möglich sei, eine Vereinbarung vor dem Fälligkeitstermin der nächsten englischen Zahlung, dem 15. Dezember, zu erzielen, hoffe sie, daß wie in Lausanne eine Hinauschiebung der Zahlungen bis zur Beendigung der Besprechungen oder bis zu irgend einem anderen zu verhandelnden Zeitpunkt erzielt werden könne. Die Note gibt schließlich der Ansicht Ausdruck, daß die Beratungen über die Kriegsschulden am besten in Washington geführt werden könnten.

In hiesigen politischen Kreisen wird erklärt, daß der Inhalt der Note bereits vor einiger Zeit von der englischen Regierung beschlossen worden ist, daß man es aber für besser hielt, die Abfindung bis nach den amerikanischen Wahlen hinauszuschieben. Die englische

Regierung beabsichtigt nicht, die Frage ihrer Kriegsschulden auf einer allgemeinen Konferenz zu erörtern, sondern sie ziehe es vor, geklärt mit den Vereinigten Staaten darüber zu beraten.

Ein Weltproblem von größter Bedeutung.

Ein Telegramm Hoovers an Roosevelt.

Washington, 13. Nov. In einem Telegramm an Roosevelt sagt Hoover unter Hinweis auf die Schulden- und die Abrüstungsfrage, die Regierung sehe sich einem Weltproblem von größter Bedeutung für die amerikanische Nation gegenüber gestellt. Wir sollten den Vorschlägen unserer Schuldner zugänglich sein gegen fühlbare Kompensationen in anderer Form als direkter Zahlung, nämlich Erweiterung ihrer Märkte für die Erzeugnisse unserer Arbeiter und Bauern und vor allem weitestgehende Herabsetzung der Weltzölle.

Weiter sagt Hoover, wenn Verhandlungen begonnen würden, so wären lange ins einzelne gehende Erörterungen notwendig, die während seiner Amtszeit nicht zum Abschluß gebracht werden könnten. Jede Verhandlung sei beschränkt durch die Kongressresolution (Widerpruch gegen Streichung oder Herabsetzung der Kriegsschulden). Infolgedessen könnten etwa von den europäischen Regierungen untereinander eingegangene Verpflichtungen sich nicht auf irgendwelche Zusicherungen seitens der Vereinigten Staaten gründen. Überdies gebe der Tenor der von den Schuldern gewünschten Verhandlungen über die Bedingungen der Resolution hinaus, in der eine Beschränkung auf eine zeitlich begrenzte individuelle Aktion hinsichtlich der zahlungsunfähigen Staaten festgesetzt werde.

Aber das Moratorium sagt Hoover, die europäischen Nationen hätten während dieses Jahres einen sehr wesentlichen Fortschritt in der Regelung ihrer finanziellen Angelegenheiten untereinander gemacht und ebenso einen Fortschritt auf eine Rüstungsverminderung hin.

Rein Zahlungsausschub ohne Kurswechsel.

Eine Erklärung Borahs.

Washington, 13. Nov. Senator Borah hat in einer neuerlichen Erklärung zum Kriegsschuldenproblem mit starker Betonung darauf hingewiesen, daß jede Fortsetzung einer Politik die zu nichts anderem führe, als zu einem Aufschub der Zahlungen, die Zivilisation der Welt zu zerstören droht. Alle Moratoriumsvorschläge müßten seiner Ansicht nach durch Pläne, die einen grundsätzlichen wirtschaftlichen Kurswechsel sichern, ergänzt werden. Wenn England im Augenblick nicht instand sei, Zahlungen zu leisten, so werde es später erst recht nicht ohne weittragendere Folgen zahlen können, sofern nicht das ganze internationale Programm einer Änderung unterzogen werde. Borah fügte seiner Betrachtung die Bemerkung hinzu, es sei kein bloßer Zufall, wenn am selben Tage, als England um Zahlungsausschub bat, 500 Farmer in Anatolien auf Washington waren, wo sie erreichen wollten, von ihren Schulden befreit zu werden.

Um den Zusammentritt der Weltwirtschaftskonferenz.

Simons Bemühungen um ein möglichst frühzeitiges Datum.

London, 14. Nov. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, Sir John Simon, der soeben nach Genf zurückgekehrt sei, werde sich in erster Linie bemühen, den Organisationsausschuß der Weltwirtschaftskonferenz, dessen Vorsitzender er sei, zu bewegen, für ein möglichst frühzeitiges Datum des Zusammentritts der Konferenz zu stimmen. Dies werde allerdings nicht leicht zu erreichen sein. Aber bei einigem guten Willen sollte es möglich sein, die Plenarkonferenz in der zweiten Hälfte des Januar zusammentreten zu lassen.

Obwohl wir trotz aller Erfolge in der Atomzertrümmerung noch weit von der Enthüllung der inneren Geheimnisse des Atomkerns entfernt sind, und obwohl sich die Ansichten der Autoritäten oft widersprechen — wie sich auch die Atomtheorie Langmuirs nicht ganz mit der Rutherford's oder Niels Bohrs deckt — ist es der Forschung in den letzten Jahren doch gelungen, die Bewegungen im Atomsystem mathematisch exakt zu beherrschen und das elektrische und chemische Verhalten gewisser Atome genau zu bestimmen. Die Wasserstofflampe Langmuirs ist ein anschaulicher Beweis für die praktische Bedeutung dieser Wissenschaft. Die Chemie erweist sich somit nach dem Worte Goethes „immer mehr von der ausgedehnten Anwendung und von dem grenzenlosesten Einfluß auf das Leben“. Wissenschaft wird schaffendes Wissen! Die moderne Chemie beruht sich übrigens mit der modernen Physik aufs Engste, und die Zeit, in der Chemie und Physik auf der gemeinsamen Basis der Atomphysik zusammentreffen, ist nicht mehr weit. Man darf auf diese Entwicklung vielleicht den Umstand zurückführen, daß, wie im vorigen so auch in diesem Jahr, kein Nobelpreis für Physik verteilt werden konnte.

Persönliches von Galsworthy.

Der Nobelpreisträger, der nur für seine Frau schreibt.

Wenn John Galsworthy in einigen Wochen in Stockholm aus der Hand des Königs den Nobelpreis entgegennehmen wird, werden sich die wenigsten seiner begeisterten Bewunderer daran erinnern, daß dieser Dichter beinahe zufällig in die Literatur gekommen ist. Mit 27 Jahren hatte er noch nicht eine Zeile geschrieben, und nichts drängte ihn dazu, seine Anwaltspraxis mit dem Schriftstellerberuf zu vertauschen. Ein Jahr später erst gelang es seiner späteren Frau, ihn zu literarischer Arbeit zu bewegen. Wie er selbst später erzählt hat, nahm er damals die Literatur keineswegs sehr ernst; er war nur in den Gedankenängsten eines jungen, wohlhabenden Engländer, der nach jahrelanger Erziehung auf einer Public School und auf einer feudalen Universität nicht anderes im Kopf hatte als Jura und Sport. Aber das junge Mädchen, mit dem er damals befreundet war, und das später seine Frau werden sollte, ließ mit sicherem weiblichem Instinkt nicht locker. Galsworthy griff zur Feder. Viele Jahre später schrieb er über seine literarischen Anfänge: „Ich begann. Innerhalb von zwei Jahren schrieb ich neun Geschichten. Sie hatten alle erdenkliche Mängel. Ihr Stil war primitiv, die Themen extravagant, sie enthielten

Deutsch-französische Zusammenarbeit.

Die Beratungen der deutsch-französischen Wirtschaftskommission abgeschlossen.

Berlin, 12. Nov. Nach zweitägigen Beratungen hat die vierte Untersuchungskommission (Zusammenarbeit im Ausland) der deutsch-französischen Wirtschaftskommission ihre Tagung in Berlin abgeschlossen. Sie hat die Berichte über die Gründung von zwei Konsortien entgegengenommen, die in Verwirklichung der Anregungen bei der letzten Tagung in Paris inzwischen erfolgt ist. Das erste Konsortium ist eine technische Vereinigung von deutschen und französischen industriellen Gesellschaften. Das zweite Konsortium ist in der Form einer Aktiengesellschaft zwischen deutschen, französischen und englischen Industriellen errichtet worden.

Ihre Aufgabe ist die Ausführung großer öffentlicher Arbeiten im Ausland, besonders in den Fällen, in denen die Durchführung finanzieller Transaktionen damit verbunden ist. Die vierte Unterkommission begrüßt die Bildung dieser Konsortien als einen wesentlichen Fortschritt auf dem Wege zur Erreichung des gemeinsamen Zieles. Sie hat weiter einen vorläufigen Bericht über eine engere Zusammenarbeit zwischen den Industrien auf dem Gebiete der elektrischen Konstruktionen und besonders der teilweisen Elektrifizierung von Eisenbahnlinien gewisser europäischer Länder entgegengenommen. Sie hält die Prüfung der in diesem Zusammenhang gegebenen Anregungen für äußerst wertvoll und hat einige Mitglieder der Kommission mit der Ausarbeitung eines ins einzelne gehenden Planes bis zur nächsten Tagung beauftragt.

Einen breiten Raum nahmen in den Beratungen die Finanzfragen ein. Es wurden beiderseits Berichte über das in Deutschland und Frankreich geltende System der Übernahme von staatlichen Ausfallgarantien bei Lieferungen ins Ausland erstattet. Es wurde beschlossen, die Möglichkeit einer Zusammenarbeit auf dem Gebiete solcher staatlicher Ausfallgarantien in einem Sonderausschuß aus vier Sachverständigen prüfen zu lassen. Die vierte Unterkommission war sich darüber einig, daß eine praktische Lösung dieser Frage erst in Verbindung mit konkreten eingehend vorgeprüften Projekten in Betracht kommen kann.

Die nächste Tagung der vierten Unterkommission wird im Laufe des Monats Februar in Paris stattfinden. Beim Abschluß dieser Tagung haben die Herren Patenôtre und Marlio von der französischen Delegation und Hermes von der deutschen Delegation ihre lebhafteste Befriedigung über die bereits erzielten greifbaren Ergebnisse zum Ausdruck gebracht, die einen bedeutenden Fortschritt in der europäischen Zusammenarbeit darstellen.

Der Bullerjahn-Prozeß.

Fortsetzung der Zeugenvernehmung.

Leipzig, 12. Nov. Am siebten Tage des Bullerjahn-Prozesses wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zunächst wurde der Kaufmann Borah als Alibizeuge für den 23. Dezember 1924 gehört. Eine bestimmte Feststellung konnte er nicht machen. Sodann wurde die Vernehmung des Rechtsanwalts Meyer, des Leiters der Personalabteilung bei den Berlin-Karlsruher Industriewerken, fortgesetzt. Es kamen wieder sehr starke Bestimmungen und Spannungen innerhalb des leitenden Personals zur Sprache. Als gemeinsame Quelle des gegenseitigen Mißtrauens wurde immer wieder auf das Direktionsbüro des Herrn von Gontard hingewiesen, in dem die Sekretärin des Generaldirektors, Fräulein Hühnig, eine ausschlaggebende Rolle, selbst den Direktoren gegenüber spielte. Auf eine Frage des Vorsitzenden betonte der Zeuge Meyer, daß er über Bullerjahn nichts Nachteiliges gehört habe. Ihm persönlich sei der Angeklagte als ein Mensch mit stark ausgeprägtem Geltungsbedürfnis erschienen.

Der Kriminalsekretär Lehmann, der den Auftrag hatte, die Tätigkeit des Leutnants Jost zu überwachen, gab an, daß Josts Wohnung vollkommen abgeschlossen war, Fremden Zutritt wurde grundsätzlich kein Zutritt zu ihr gewährt. Jost habe seine Besucher stets an anderen Orten abgeholt. Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde noch festgestellt, daß nicht allein Leutnant Jost, sondern auch die englischen Offiziere an der Kontrolle interessiert waren, so daß es sich dabei also nicht um eine Angelegenheit handelte, die allein von der französischen Mission ausging. Die Verhandlung wurde auf Montagvormittag vertagt.

zu wenig Gefühl, keine Philosophie (eine oder zwei vielleicht ausgenommen), sie waren temperamentlos.

Nun, diese scharfe Selbstkritik des Nobelpreisträgers wird ihn heute ein wenig lächeln lassen. Oder sollte er wirklich noch zu ihr stehen und erst seine späteren Werke mit dem Glücksgefühl eines Vaters ansehen, der sich am Gedeihen seiner Kinder erfreut? Etwa 30 Jahre später sah Galsworthy sein Lebenswerk ganz anders an. Jahrzehntelange, harte Arbeit lag nun hinter ihm, und er konnte nun ehrlich von sich sagen, daß er nur durch fleißige Arbeit das geworden sei, was er heute ist. Wie Galsworthy selbst erzählt, schrieb er damals wie heute seine sämtlichen Werke für seine Frau, der er sie auch noch immer ausdrücklich widmet. „Ich schreibe, um meine Frau zu unterhalten, und ich wäre nie mit meinen Werken an die Öffentlichkeit getreten, wenn es nicht ihr Wunsch gewesen wäre. Wie wäre ich von allein auf den Gedanken gekommen, ein Schauspiel zu schreiben. Nur meiner Frau konnte es gelingen, mich für das Theater zu gewinnen. Sie hat mich so lange gebeten, ein Theaterstück zu schreiben, bis ich ihren Wunsch erfüllte.“ Inzwischen ist es eine ganze Reihe von Theaterstücken geworden, daneben eine stattliche Menge von Novellen und als Kernstück seiner Lebensarbeit die sechs Bände der „Forty-Saga“, seines beliebtesten Werkes.

Die Disziplin, mit der der Nobelpreisträger alles Tragische zu verhüllen versteht, obwohl es trockend da ist und mitschwingt, hat er mit Fontane gemeinsam. Eine zweite Brücke führt zu Thomas Mann, der, ähnlich wie er, gesellschaftskritisch zu erzählen weiß, menschlich vielseitig freier, aber zugleich auch literarischer als Galsworthy ist. Thomas Mann hatte zum Gegenstand eines großen Familienromanes nur das norddeutsche Küstennähe Milieu einer mittleren Stadt, Galsworthy jedoch konnte eine getreue Schilderung einer ganzen englischen Gesellschaftsschicht, nämlich der bürgerlichen Mittelklasse geben. Sein Soames Forsyte, der Repräsentant der ausgehenden viktorianischen Zeit, läuft Bilder und Kunstwerke, er kauft sich eine Frau; so wird die „Forty-Saga“ zum Roman des Besten schlechthin. Erwerben, besitzen, nicht loslassen — das ist der Grundakord, der das Leben der älteren Forsytes begleitet.

Galsworthy ist übrigens stets ein gerechter Beurteiler Deutschlands gewesen, immer kritisch zur Politik seines eigenen Landes; und wohl nichts ist so charakteristisch für ihn wie seine Liebe zu den Tiroler Bergen und zu ihrem großen Freiheitskämpfer Andreas Hofer, an dessen Geschichte er sich schon als Kind „fast blind gelesen“ hatte.

Der Nobelpreis für Chemie.

Die Auszeichnung Irving Langmuirs. — Warum kein Nobelpreis für Physik?

Deutschland kann die diesjährige Wahl des Nobelpreiskomitees für Chemie umso rückhaltloser begrüßen, als es auf diesem Gebiet schon reiche Lorbeeren eingeheimet hat; von den bisher verteilten 27 Chemiepreisen erhielten deutsche Forscher 14! Der diesjährige Preisträger, der amerikanische Professor Irving Langmuir, ist Chemiker der General Electric Company, deren Sitz Schenectady dem Radiosender kein unbekannter Name sein wird. Eines der Forschungsgebiete Langmuirs, der 51 Jahre alt ist und aus Brooklyn stammt, ist auch das Studium der Strahlungsvorgänge in Hochvakuumröhren, die als Röntgenröhren und Verstärkerröhren Verwendung finden. Von großer Bedeutung für die Schweißtechnik wurden Langmuirs Untersuchungen über den Wasserstoff. Es gelang ihm, einen einatomigen Wasserstoff herzustellen, der bei seiner Verbrennung im Gebläse eine Flamme von 3800 Grad Celsius erzeugt, damit 1000 Grad heißer als die Flamme der üblichen Acetylen-Sauerstoff-Bläse und außerdem die höchste bisher erreichte Temperatur darstellt. Die Wasserstofflampe Langmuirs gewährt überdies den Vorteil, daß man mit ihr winzige Flammen für feinsten Schweißens erzeugen und Legierungen ohne Flußmittel schmelzen kann. Die für die technische Praxis so bedeutsame Tätigkeit Langmuirs geht auf seine Erfolge in der Erforschung des Atombaus zurück, bekanntlich das Hauptgebiet der modernen Chemie. Auf der Wechselwirkung der Atome, nämlich der kleinsten, aber recht kompliziert zusammengefügten Bausteine der Materie, das heißt auf die Kräfte, welche die Atome in bestimmte chemische Verbindungen zwingen, lassen sich alle chemischen Vorgänge zurückführen. Auch der Laie kommt täglich mit diesen Kräften in Berührung, wenn er sie auch nur passiv erfährt als Härte des Stahls, als Verbrennungswärme der Gasflamme, als unangenehme Eigenschaft des Glases zu zerbrechen, wenn er es zu Boden fallen läßt usw. Aber die Chemie, als die „Kosmogonie und Kivasta der Natur“, wie schon Diderot bekannte, bleibt nicht passiv, wenn sie die Struktur der Atome, die in ihnen herrschenden Gesetzmäßigkeiten und ihre Wechselwirkungen erforscht, sondern geht aktiv dazu über, in praktischer Anwendung ihrer Erkenntnisse die Stoffe der Natur nachzubauen und ihre Kräfte in den Dienst des Menschen zu zwingen.

Kurze Umschau.

Am Sonntag hielt der frühere Reichspräsident Loche auf dem Parteitag der österreicherischen Sozialdemokraten in Wien eine Rede, um an der für die Zusammenarbeit der Sozialdemokraten mit den Kommunisten einzutreten.

Dem bisherigen Außenminister Jaleski ist, wie die „Polonia“ meldet, der seit dem Tode des Fürsten Lubomirski vakante Posten des Präsidenten der Kommerzbank in Warschau angeboten worden.

Der tschechoslowakische Generalkonsul General Stropi und General Lazarescu, der Chef des rumänischen Generalstabes, sind in Belgien eingetroffen, um an der üblichen Zusammenkunft der Generalkonsuln der kleinen Entente teilzunehmen, die sich diesmal mit dem Studium von mit der Abrüstungskonferenz zusammenhängenden Fragen beschäftigen wird.

Wege zur Arbeitsbeschaffung.

Landrat Gerke auf dem Delegiertentag der preussischen Landgemeinden.

Berlin, 12. Nov. Auf dem Delegiertentag des Verbandes der preussischen Landgemeinden beschäftigte sich Landrat a. D. Dr. Gerke zunächst mit der Verwaltungsreform in Preußen. Jede gesunde Reform, führte er unter anderem aus, müsse den Weg zur Zentralisation und nicht zur Zentralisation haben, wie er in einem Teil der preussischen Reformmaßnahmen unverkennbar sei. Besonders Bestrebungen habe die schematische Kreisverteilung der Bevölkerung durchgeführt worden sei und zahlreiche Härten geschaffen habe. Die große Schicksalsfrage aber werde durch die Massenarbeitslosigkeit und die Wohlfahrtslasten aufgeworfen. Die Berechnung, die die Reichsregierung für die Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Erwerbslosenunterstützung aufgestellt habe, sei durch die erhebliche Steigerung der Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen überholt.

Die Gemeinden müßten mit mindestens 1500 Millionen Mark Ausgaben im Rechnungsjahr 1932 rechnen. Eine entscheidende Hilfe brächten die letzten Maßnahmen der Reichsregierung nicht, wenn auch jede Teilerleichterung von den Gemeinden dankbar begrüßt werde. Die von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung aufgestellten Arbeitslosenlisten gäben kein richtiges Bild von der Lage auf dem Arbeitsmarkt. Entscheidende Erleichterung schaffe lediglich eine wirksame Befähigung der Arbeitslosigkeit. Notstandsarbeiten und freiwilliger Arbeitsdienst seien aber nur kleine Hilfsmittel.

Der Kern der Dinge sei die Wiederherstellung der Kaufkraft der Massen, die durch Wiedereinstellung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß zu vollem Lohn erreicht werden müsse. In den Leitlinien des Verbandes würden daher volkswirtschaftlich wichtige Aufbaubarbeiten zu vollem Lohn der Beschäftigten gefordert. Dabei sei in erster Linie an Straßenbau, Meliorationen, Deicharbeiten und die Siedlung gedacht, die auch vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, vom Reichswirtschaftsrat und in ähnlicher Form von den Nationalsozialisten gefordert würden. Beachtlich erscheine in diesem Zusammenhang auch die Stellungnahme des Abgeordneten Straßer gegen eine schematische Arbeitszeiterhöhung.

Die Landgemeinden forderten ein öffentliches Arbeitsbeschaffungsprogramm, weil die Krise nicht vornehmlich von der Privatinitiative her bekämpft werden könne.

Spätlese bei Johannisberg.

Von Hans Götgen.

Ein silbergrauer Tag steht über dem Rheingau.

Dann und wann legt die Sonne hinter den Wolken eine Lichtleiter hinab zur Erde, und auf einmal treten dann Strom und Dörfchen heraus aus der Dämmerung.

Eine Weile nur, dann herrscht wieder das Grau.

Breit auseinandergezogen, wie eine Schichtenkette, brechen die lesenden Frauen in die Weinberge ein.

Sie sind fröhlich und schwachen, daß es weit in die Ferne dringt.

Dranten auf dem Weg steht das Fuhrwerk mit den mächtigen Rottischen, in die dann und wann die gelben und blauen Trauben einsinken, herausgestürzt aus den Pfad-schalen der Leserinnen.

Und droben auf dem Weg ein Mann, der mit dem Holzkolben in diese süße Masse stößt, daß sie zusammenstinkt und Blau geschaffen wird für immer neu herangetragenen Herbsttagen.

Nun stehen wir auf der Terrasse von Schloss Johannisberg, über uns das bunte Tappan der Kletterrosen, in seinen Farben blühend wie ein später Sommerstrauch, unter uns die Weinberge, in denen das Röllchen der Winzer und Winzerinnen wimmelt.

In mattem Altgold leuchten die Rebhügel.

Da und dort ein Madonnenbild oder ein Bildstock des Gekreuzigten, halb verfallen ins Erdreich, aber mit Blumen bedeckt von frommer Hand.

Die Uhr schlägt, wie sie schon schlug, als noch der Fürst-abt von Fulda hier residierte.

Wie ein später, verirrter Falter schwingt sich ihr verwehender Klang über Menschen und Weinberge hin, hinab zu den Dörfern, hinab zum Rhein.

Es ist Abend geworden, und der Mond hängt über der Welt wie eine schwere, goldene Weintraube.

Aus Kunst und Leben.

* Sinfoniekonzert im Kurhaus. Ganz überraschend wurde für den Sonntag ein interessantes Abendprogramm angelegt: Grete Altmann und Walter Fischer machten sich um die spärliche, aber gehaltvolle Literatur für 2 Klaviere verdient und spielten zwei Standwerke: Das einzig originale Klavierkonzert von Bach und das ebenfalls einzige von Mozart. Carl Schürich stiftete zwei edle Früchte seiner Sinfoniekonzertarbeit dazu: Das D-dur-Streicherkonzert von Handel, dessen lustige Raumwirkung man in der herod erfählten Wiesbadener erneut erleben konnte (Concertino: Die Herren Bergmann, Schöne, Reich und Schildbach), und die mit Roblesse und klassischer Haltung interpretierte Sinfonie Nummer 13, C-dur, von Haydn.

Wiesbadener Nachrichten.

Tagung des westdeutschen Handwerks.

Unter dem Vorsitz von Kammerpräsident Heder (Düsseldorf) tagten am Freitag die westdeutschen Handwerkskammern im Kurhaus zu Wiesbaden, um gemeinsam die wichtigsten Tagesfragen des deutschen Handwerks zu beraten. Präsident Meier (Wiesbaden) begrüßte die zahlreich erschienenen Kammervertreter namens der Handwerkskammer Wiesbaden.

Syndikus Dr. Peters erstattete als Geschäftsführer des westdeutschen Kammerlages einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Kammerlages seit der letzten Tagung, die in Arnsberg stattfand. Bezüglich der einheitlichen Prüfungsordnung für sämtliche Handwerkszweige schwebten noch Verhandlungen beim Ministerium. Die Einführung einer Rahmen-Lehrpläneordnung für alle Handwerkszweige stellten sich Schwierigkeiten entgegen. Bezüglich der Durchführung der Instandsetzungsarbeiten für Altwohnungen reichen die von der Regierung bewilligten Mittel nicht aus. Der Verteilungsmassstab für die einzelnen Bezirke wird stark beanstandet. In den meisten Kammerbezirken sind inzwischen gemeinsame Einigungsämter zur Entscheidung von Streitigkeiten wegen unautoren Wettbewerbs mit Genehmigung des Ministeriums errichtet worden. Ein einheitlicher Meisterbrief für Baumeister ist in Vorbereitung. Bezüglich der Hufbeschlaglehre wird eine Vereinheitlichung, bezw. Verringerung der Zahl der Hufbeschlaglehre-schmieden gewünscht. Der Redner erläuterte die Zusammenlegung der preussischen Ministerien und ihre Geschäftsteilung bezüglich Handwerkerangelegenheiten. In der anschließenden Besprechung wurde von fast sämtlichen Rednern festgestellt, daß die von der Reichsregierung bewilligten 50 Millionen Mark für die Instandsetzung von Wohnungen bei weitem nicht ausreichen, angesichts der ungeheuren Zahl der eingelaufenen Anträge. Es wurde gefordert, daß die Haussteuer befreit, und so lange das noch nicht der Fall sei, die Haussteuer ein entsprechendes Teil der Haussteuer angerechnet werden müsse. Auf diese Weise würde tatsächlich eine starke Befähigung der Arbeitslosigkeit im Bau- und Ausbaugewerbe Platz greifen. Präsident von Engelen (Aachen) berichtete über die Gesekentwürfe zur Einführung einer Handwerkerkammer und zur Bekämpfung der Schwarzarbeit. Die Gesekentwürfe sehen auch die Befreiung des Auftragsgebers von Schwarzarbeiten vor. Syndikus Dr. Hartmann (Kassel) stellt fest, daß durch den Vollstreckungsschutz für Landwirte das Handwerk schwer geschädigt sei, denn in ländlichen Kreisen wird fast keine Handwerkerleistung mehr bezahlt. Der vom Westdeutschen Kammertag im Handwerker-Erholungsheim in Traben-Trarbach abgehaltene Kursus für Verkaufsschulung im Handwerk hatte einen recht guten Erfolg. Kammer-syndikus Dr. Sackmann (Dortmund) referierte über das Handwerker-Presswesen. Er betonte die Notwendigkeit, das Handwerker-Presswesen zu vereinheitlichen mit dem Ziele zur Schaffung einer großen, guten Handwerkerleistung, auf die auch der Reichsverband des deutschen Handwerks Einfluß hat. Kammer-syndikus Dr. Deus (Düsseldorf) referierte über Änderung der Reichsgewerbeordnung und ihre Beziehungen zum Handwerk. Kammer-syndikus Boudet (Frankfurt a. M.) hielt ein Referat über Handwerk und Kommunalverwaltung, das eine lebhafteste Ausprache hervorriefte, die erkennen ließ, wie stark Handwerk und Kommunalverwaltung miteinander verbunden sind. Die von der Handwerkskammer Düsseldorf vorbereiteten Leistungsverzeichnisse für Bauarbeiten haben starken Anklang gefunden. Sie sollen zu einer Gesundung des Vergewerksens mit beitragen. — Die Tagung war sehr besucht und ließ erkennen, daß der Westdeutsche Kammertag überaus erfrischende Arbeit für das gesamte westdeutsche Handwerk leistet.

100 Jahre J. Herz.

Die Jubiläumsfeier.

Am Sonntagvormittag fand in den Geschäftsräumen der Firma J. Herz in der Langgasse eine schöne Feier zur Erinnerung an die Gründung des Hauses vor hundert Jahren statt. Der Hauptraum im Erdgeschoß war mit Teppichen und einem reichen Blumenflor prächtig geschmückt. Die Bildnisse des im Jahre 1793 zu Hagenburg geborenen Gründers und seines Schwiegersohns Louis Herz hielten die Wände. Der Raum war bis auf den letzten Platz besetzt. Nachher (Frau Groell, Dr. Herz und Sohn) leitete die Feier ein, die einen würdigen Verlauf nahm und eine Ovation für die Firma und ihre Chefs bedeutete. Herr J. Herzmann, der Seniorchef des Hauses, begrüßte in einer Ansprache die erschienenen Gäste, den Oberbürgermeister sowie Vertreter anderer Körperschaften usw. und gab einen feierlichen Überblick über die Entwicklung der Firma im Laufe der hundert Jahre ihres Bestehens, die wir bereits kurz skizzierten. Nach des Vaters Tode im Jahre 1879 übernahm der zweite Sohn Moritz das Geschäft zusammen mit Louis Herz. Im Jahre 1892 entstand der heutige Bau, auf dessen Giebel das Leitwort des Erbauers steht: „Wer rastet, rottet“. Seit dem Jahre 1896 gehörte Herr Herzmann als Schwiegersohn der Familie an; seit 1902 leitete er selbst die Firma, zuerst allein, später 15 Jahre lang zusammen mit Konrad Matthei und nach dessen Tode mit Max Weich als Teilhaber. Zwei Urentel des Gründers, also bereits die vierte Generation, sind im Hause mit tätig. Wenn Sejalas Herz, so schloß der Redner, heute die Frage stellen würde, ob seine Nachfahren auch seine Grundsätze befolgt hätten, so könnten sie ihm mit seinem Zeitgenossen Goethe antworten: „Oft wenn es erst durch Jahre durchgedrungen, erscheint es in vollendeter Gestalt. Was glänzt, ist für den Augenblick geboren, das edle bleibt der Nachwelt unzerstört.“ Nach der mit starkem Beifall aufgenommenen Rede sprach Fräulein Elise Zimmermann für das Personal Dank und Glückwünsche aus und beendete durch Übergabe einer Jubiläumsspende als Ehrengabe das gute Einvernehmen zwischen Chefs und Angestellten. Oberbürgermeister Krüger überbrachte die Glückwünsche des Magistrats, der die wirtschaftliche Bedeutung der Firma für die Stadt Wiesbaden ebenso wie die würdigen Misset, wie die Beziehungen zum Kurleben, denen durch die Veranstaltungen von Modestern im Kurhaus jeweils besonderer Ausdruck gegeben werde. Der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Hugo Asbach, rühmte die Mitarbeit und die vermittelnde Tätigkeit der Geschäftsinhaber. Stadtrat Glücklich sprach im Namen des Kaufmännischen Vereins. Er feierte den ersten Kaufmannsgeist der Geschäftsinhaber und überbrachte Herrn J. Herzmann die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins. Die Glückwünsche der Frauen Wiesbadens und gleichzeitig den Dank für die charitative Tätigkeit von Frau Käthe Herzmann während des Krieges überbrachte Frau General Roether. Namens der früheren Angestellten des Hauses sprach Herr Paul, Mannheim, während Handelsgerichts-rat Heilbron, Berlin, die Glückwünsche der Fabrikanten übermittelte und dabei besonders die kaufmännische Zuverlässigkeit der Firma hervorhob. Herr Herzmann dankte zum Schluß für die Glückwünsche und Ehrungen, die zugleich eine Auszeichnung des ganzen soliden Kaufmannstandes bedeuteten, denen der mit dem Hause befreundete gewesene Dichter Gustav Freytag im „Soll und Haben“ so prägnanten Ausdruck gegeben habe.

70 Jahre Marktkirche.

Festliches Gedenken.

Im Hauptgottesdienst der Marktkirchengemeinde wurde am Sonntag des 70jährigen Bestehens der Marktkirche außer der Verlesung des Kirchweihgedichtes Luc. 19, 1 bis 10 (Geschichte von Zachäus) und des Gedekens im Altargebe

Kunst unter dem Titel „Zeichen und Bilder“ geschrieben, und das gleiche Kennwort ist auf seine Anregung hin für die am Sonntag eröffnete Ausstellung übernommen worden. Die Aufgabe der Kunst ist es nicht, einen Affekt der Sinnenwelt zu geben, das kann der Film viel besser, sondern Symbole zu schaffen, wie es bereits die afrikanische Kunst tat. Auch die Kunst arbeitet nur mit Affekten und Rhythmen, ohne einen gegenständlichen Inhalt zu besitzen. Werke der bildenden Kunst sind ebenfalls nur Zusammenhänge von Farben und Linien. Soweit waren die Gedankengänge, die in den Vortragsreden der absoluten Kunst fanonisierten. Neu und äußerst interessant aber berührte die Erläuterungen zu den zahlreichen Lichtbildern. So war die Architektur aus der modernen Technik eine ganz neue Schönheit gewandt, so vermögen die Maler und Plastiker aus gewissen Urformen des Lebens zu einem neuen Stil zu gelangen. Es ist nicht erforderlich, ganze Gebirgslandschaften zu malen, es gibt vielmehr tausende von Organismen zum Teil in einzigster Gestalt, deren symbolhafte Form nicht erkannt wurde. Der Vortragende zeigte einen Querschnitt durch einen Kaktus, der die wunderbaren Ornamente offenbarte. Bei dem Querschnitt durch eine Nautilus muschel mit ihren mechanisch klaren Spiralen wurde man an Haeckels „Kunstformen in der Natur“ erinnert. Die bildenden Künste, bald kristallinen Formen sind gewissermaßen Urelemente und Wesenstern alles Seienden. Die Renaissance war zu einer Überschätzung des Menschen gelangt und betrachtete alles übrige nur als Rahmen. Interessant war die Gegenüberstellung einer Renaissance Madonna und eines Gemäldes „Mutterchaft“ von A. Fontana. Dort das exakte Bild der äußeren Gestalt, hier das Wunder der Menschwerdung, in symbolhafter Form gedeutet. Der Vortrag fand reichen Beifall. In die Ausstellung selbst werden wir demnächst zurückkommen.

* Richard-Strauß-Tage in Mannheim. Unser Mannheimer Mitarbeiter schreibt uns: Richard Strauß, der immer noch schöpferische und in der Kunst der Instrumentierung wegweisende Tonsetzer, gehört gerade in den letzten Jahren zu unseren klugen Gästen. Auch heuer sollte er nicht fehlen. So erschien der Meister zuerst am Kult- und dritten musikalischen Akademie, während er leitend in recht sympathischer Form Beethovens Zweite, dann in nicht minderer Prägnanz seine Orchester suite aus der letzten, zeitlosen Wiener Ballade „Schlagobers“ mitwirkte. Zwischen beiden spielte unser erster Kapellmeister mit bemerkenswertem stilistischem Einfühlungsvermögen und technischer Reife Mozarts sonntags Es-Dur-Violonkonzert. Am folgenden Tag leitete Strauß die von unserem Generalmusikdirektor Rosenstock fleißig vorbereitete „Salome“. Der Meister wählte der Vorstellung neue Regisseure auf. Die ganze leuchtende Farbenpracht und sinnliche Glut der Partitur zog in voller Schönheit an uns vorüber. Herr Strauß spielte das Orchester. Auch die Solisten, voran Elsa Schulze die Titelträgerin, boten Bestes. Die Mannheimer Musik hatte einen feierlichen Tag. Strauß war gerade an diesem Abend der Gegenstand wärmster Ovationen.

Die Einweihung der Goethe-Warte auf dem Geisberg.

Zu den Erinnerungszeichen an Goethes Aufenthalt als Kurgast in Wiesbaden in den Jahren 1814/15, dem Goethe-Denkmal vor dem Museum, den Goethe-Steinen in Frauenstein und auf der Platte, der Gedenktafel am Hotel „Adler“ und der Bärenstraße, wurde vom Wiesbadener Verschönerungs-Verein am Sonntagmittag mit der Einweihung der Goethe-Warte auf dem Geisberg, unweit des alten Hofguts, ein neues gestellt. Der schlichten Feier wohnte eine stattliche Menschenmenge bei. Goethes Lied, „Über allen Gipfeln ist Ruh“, von einer Abteilung des Wiesbadener Männergesangsvereins unter Leitung von Herrn Höfer erhehend vorgetragen, leitete sie ein. Regierungsbaumeister Finkertwader, der Architekt des neuen Baues, hielt die Weiherede. Goethes häufiger, fast täglicher Aufenthalt auf dem Geisberg in den Jahren 1814/15 gab die Anregung des Erinnerungszeichens. Rückfichten auf den gesamten Entwicklungsplan der Stadt, die Tatsache, daß die Verlängerung der Wilhelmstraße auf den Geisberg führt, der Wunsch, die umfassende Aussicht vom Geisberg, besonders auf das Herz der Stadt, auf immer für die Freunde der schönen Lage Wiesbadens, wie sie schon Goethe seinerzeit zu begeisterten Schilderungen veranlaßte, führten zur Wahl des Ortes. Die eigenartige zeitlose Form der Warte entwickelt sich aus der Zweckbestimmung des Baues heraus. Nachdem dank der vorzüglichen Finanzpolitik des Schatzmeisters und der großzügigen Spende des Herrn Geheimrats W. von Opel die Mittel in letzter Stunde zur Verfügung standen, wurde am 29. August der erste Spatenstich getan. Seit, nach 2½ Monaten, ist der Bau vollendet. Bauherr ist der Verschönerungs-Verein Wiesbaden. Entwurf und Bauleitung lagen beim städtischen Hochbauamt Wiesbaden. Außerdem waren beteiligt die Verwaltung für Landwirtschaft, Weinberge und Forsten durch Abgabe des Baugebietes, das städtische Straßenbauamt durch Anfuhr von Aufbaumaterial, die städtische Gartenverwaltung durch Planierungsarbeiten. Weiter waren beteiligt die Firma Gebr. Toffolo, Zimmermeister Paul, Puh- und Antreibearbeiten Ott u. Co., Schlossermeister Menges, Schreinermeister Wienbed, Spenglermeister Anna, Gürtlerei Hauser, Bildhauer Ochs und Bildhauer Gudes. Vom Podest der ersten Treppe geht der Blick vor allem zur Stadt-Kirche mit ihren vielen Türmen. Auf dem Wege zum zweiten Podest liegt seitwärts im Rahmen der Öffnung das alte Hofgut Geisberg, das Goethe so oft mit seinem Besuch auszeichnete. Am zweiten Podest befindet sich die Widmungstafel des Bauherrn (Verschönerungs-Verein Wiesbaden) und des Stiffters, Geheimrats W. von Opel. Der Blick von hier fällt auf den Neroberg und die waldigen Höhen des Taunus. Auf dem Wege zum dritten Podest ist das Wappen Goethes auf besonderen Wunsch des 1. Vorsitzenden, Dr. Hoffmann, angebracht. Nach wenigen Stufen wird die eigentliche Warte erreicht mit dem weiten

Blick auf Wiesbadens herrliche Lage und Landschaft. Eine Bank aus Lärchenholz gestattet Erholung. Das Relief Goethes, sowie einer seiner vielen Aussprüche: „Was ich dort gelebt, genossen, Was mir all von dort entsproß, Welche Freude, welche Kenntnis, Ist ein allzulang Gedächtnis, Möge es jeden so erfreuen, Die Erfahrenen, die Reuen, Goethe in Wiesbaden 1815“, geben dem Ausblicksraum die Weihe. Nunmehr übergab der Redner als Architekt die Warte in Erhebung der Bauaufgabe dem Bauherrn, dem Verschönerungs-Verein Wiesbaden mit dem Wunsche eines gerühmten Genusses der wunderschönen Landschaft für alle Besucher.

Oberstudiendirektor i. R. Dr. Höfer übernahm als 2. Vorsitzender namens des Vereins die Warte. An dieser Stelle will die Heimat auf die engeren Beziehungen zu Goethe hinweisen, der nicht zufällig im mittelhessischen Kulturland zur Welt kam und in ihm seine Jugendjahre verlebte. Dem Gedächtnis des Menschen Goethe, des Kurgastes, gilt der Bau, der auf dem Hofgut Geisberg fast jeden Nachmittag in froher Laune weilt und mit Begeisterung die herrliche Aussicht auf die Stadt genöß. Zu danken ist der Stadterhaltung und den städtischen Körperkassen für kostenlose Überlassung des Geländes, Geheimrat W. von Opel, dem Ehrenmitglied, Dr. Kurt Hoffmann für die Goethe-Plakette sowie den anderen Stiftern.

Für die Stadt Wiesbaden übernahm hierauf Oberbürgermeister Krüger in längerer Ansprache die Warte. Die Stadt empfängt mit großer Freude diese Goethe-Warte und dankt dem Verschönerungs-Verein und seinem verehrten Vorsitzenden, desgleichen Herrn Geheimrat Dr. von Opel herzlich für die uneigennützig Unterstützung des Werks und Regierungsbaumeister Finkertwader für die künstlerische Form, aber auch allen sonstigen Mitwirkenden. Die Warte gilt dem Gedächtnis Goethes, der war nicht ins Fremdenbuch, wohl aber als Ergebnis seines Wiesbadener Kurusaufenthalts schrieb: „Ein heilsamer Badeaufenthalt, ländliche Wohnung in bekannter, von Jugend auf betretener Gegend, die Teilnahme liebender geistlicher Freunde gezielte zur Belebung und Steigerung eines glücklichen Zustandes, wie er sich jedem rein Fühlenden aus dem Distanz darbieten muß.“

Namens des Wiesbadener Rhein- und Taunus-Klubs sprach Konrektor Wagner unter Betonung der gemeinsamen Ziele des Verschönerungs-Verein Dank und Anerkennung aus. Mit dem Gesangsvortrag von Goethes „Heidenröslein“ schloß die Feierstunde.

Die angeschlossene Besichtigung der Warte, deren umliegendes Gelände festlich mit grünen Tannenzweigen bedeckt war, erwidert die Feststellung, daß Wiesbaden mit der Goethe-Warte einen neuen anziehenden Punkt zum Preise seiner Vorzüge als Kur- und Wohnstadt erhält.

von Pfarrer Herrich besonders in der Predigt gedacht, Kap. 3, Moses 3, 1 bis 5 (Moses am Berge Horeb vor dem feurigen Busch) auf die Bedeutung des Tages anwandte. Am 13. November 1862 wurde die Kirche als Ersatz für die 12 Jahre vorher abgebrannte Mauritiuskirche vom Landesbischof Dr. Wilhelm geweiht. Die feierliche Weihe hielt Kirchenrat Diehl. 12 Jahre hatte man ohne Kirche auskommen müssen. Zuerst fand nach dem Brande der Gottesdienst in der Bonifatiuskirche statt. Dann wurde von Herzog Adolf die Reithalle des Schlosses zu einem gottesdienstlichen Raum eingerichtet. 10 Jahre mußte die Gemeinde mit ihr vorlieb nehmen. Am 22. September 1853 fand die Grundsteinlegung statt. Der Mauritiusplatz war von den Fachleuten nicht mehr als geeigneter Baugrund anerkannt worden. Dafür schenkte der Herzog der damals rund 15.000 Seelen umfassenden evangelischen Gemeinde den Platz unweit des Schlosses. 1892 erfolgte durch Gemeindestatut die Einteilung in mehrere Gemeinden, die bis heute auf fünf angewachsen sind. Die Einweihung am 13. November 1862 geschah unter allseitiger Anteilnahme der ganzen evangelischen Bevölkerung Wiesbadens. Am 10. März 1862 hatte die feierliche Einholung der neuen Gloden, die einen so wunderbaren Zusammenklang in ihrem Vollgelaute besitzen, stattgefunden. Oberbaudirektor Carl Boos hatte die Pläne entworfen, Baumeister Alexander Fack den Bau in acht Jahren vollendet, der mit seinen 5 Türmen zu einem bekannten Wahrzeichen wurde. Bildhauer Hopfgarten war der Schöpfer der 5 Standbilder des Altarraums, die er leider wegen vorzeitigen Ablebens nicht mehr zu Ende führen konnte. Der 70. Geburtstag der Kirche soll für die feiernde Gemeinde ein Zeichen des Gedankens und Dankens vor Gott sein. Heute ist verstärkte Wachsamkeit nötig gegenüber der Feuergefahr des antichristlichen Geistes. In gehaltvollen Ausführungen gruppierte dann der Geistliche mit Anwendung auf die Geschichte und die gegenwärtigen Zeitnöte seine Gedanken um die Worte des Dichters:

„Wider Feuerlohe wehre,
Daß sie Heil'ges nicht verzehre,
Doch in deinem Herzen mehre
Gottes Feuer, ihm zur Ehre!“

— **Der Großhandelsindex.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 9. November berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 94,4 gegenüber der Vorwoche (94,0) um 0,4 v. H. gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 88,8 (+ 1,3 v. H.), Kolonialwaren 81,5 (+ 0,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,0 (+ 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,4 (unverändert).

— **Heilighaltung des Buß- und Bettages und des Totensonntags.** Der Herr Polizei-Präsident schreibt: Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Ministerial-Polizeiverordnung vom 23. November 1931, betreffend den äußeren Schutz der Sonn- und Feiertage, am Buß- und Bettage und am Totensonntage alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen verboten sind, sofern bei ihnen nicht der ernste Charakter gewahrt ist. Demnach sind an diesen beiden Tagen verboten: Reuen, Operetten, Lustspiele, Schwänke u. dergl., Varietevorführungen, beliebige Filmvorführungen und Musikaufführungen in Wirtschaften sowie öffentliche Tanzveranstaltungen. Zu den ersten Filmvorführungen gehören nur diejenigen, die von der Bildhülle des Zentral-Instituts für Erziehung und Unterricht in Berlin oder von der bayerischen Lichtbildstelle in München für volkstümliche oder künstlerisch erklärt worden sind. Ausgenommen hiervon sind nur die Filme mit humoristischem Inhalt.

— **Gedächtnisfeier für Jakob Nibel.** Die Gedächtnisfeier des Turnerbundes Wiesbaden am Sonntagmittag im großen Saale des Turnerbundes (Filmpalast), gestaltete sich nach vorausgegangenem Besuch des Grabes auf dem Nordfriedhof zu einer ehrenvollen Kundgebung für den Verstorbenen. Chopins Trauermarsch, auf der Orgel von Herrn

Keller gespielt, eröffnete die Gedenkfeier. Der 2. Vorsitzende Hartmann ehrte hierauf die Verdienste des Verstorbenen um den Turnerbund, die an der Stätte seiner Wirklichkeit besondere Würdigung erfahren. Nach dem Chorgesang: „O, lag nicht“ von Albrecht, vorgetragen vom Männerquartett „Sängerlust“, unter Stadtführung von Herrn Dr. Höfer, hielt Stadtrat Dr. Osterheld die Gedächtnisrede. 40 Jahre war Jakob Nibel ein echter Bürger Jahns, nicht nur des Sportes halber, sondern im Dienste des Vaterlandes, für das er auch im Kriege gekämpft hat. Die Turnerschaft war für ihn der Spiegel des Volkstums in seiner erhabensten Form. Er war immer aufricht, auch in Zeiten, in denen Niederlagen und Hemmungen das Vereinsleben beeinträchtigt haben. Schon früh hat er den Geschwistern den Vater erlert, Handwerker war er im besten Sinne des Wortes. Er besaß eine edle Berufs- und Standesauffassung. Dafür ward ihm mancherlei Anerkennung im Laufe seines Lebens zuteil. Auch die Deutsche Turnerschaft würdigte und ehrte seine großen Verdienste. Er war auch vorgeschlagen für die Ehrenplakette des preußischen Staates für die Verdienste um Förderung der Leibesübungen. Der Redner überreichte der Gattin die Plakette,

Der neue Tagblatt-Roman:



„Die Brautkrone“

Roman von Else Sparwasser

erscheint von Dienstag an in der täglichen Unterhaltungsbeilage des Wiesbadener Tagblatts.

Die Dichterin, Verfasserin zahlreicher wertvoller Romane, steht nun im vierzigsten Lebensjahr. Sie ist ein Kind unserer Stadt. Längst aber wuchs sie über unsere Mauern hinaus. Seit Jahren lebt sie in München, im eigenen solennumponierten Heim. Dort hat sie jetzt ihr reifstes Werk geschaffen: „Die Brautkrone“. Mit männlicher Faust meißelt sie den Stoff. Es ist ein Bauernroman, spannend von der ersten bis zur letzten Zeile. Aberglaube und Bräuche sind fesselnd geschildert, ein derbes Wort — immer nur im Dienst der Sache, nicht aus Freude an der Dichtung — gibt oft lebendig die ganze Atmosphäre wieder. Mit heißem Herzen und flammenden Worten aber setzt Else Sparwasser sich mit dem Problem der ledigen Mütter und der Niemandskinder auseinander. Keiner wird sich dieser Vorentscheidlichkeit entziehen können. Der Roman, der bisher nur in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ als Erstausgabe erschien, hat dort beachtliches Aufsehen erregt und einen ungewöhnlich starken Erfolg gehabt. Wir freuen uns, unseren Lesern die wertvolle Arbeit übermitteln zu können.

da er sie bei Lebzeiten Jakob Nibel noch nicht überreichen konnte. Ein Ehrenmal habe sich der Verstorbenen in aller Herzen gesetzt. Sein Geist möge fortleben in der Turnerschaft zum Wohle des deutschen Vaterlandes. Anschließend sang der Chor das Lied vom guten Kameraden. Während dem senkten sich bei verdundeltem Saal die Vereinsfähnen. Auf der Bühne, die festlich geschmückt war, erschien das Bild Nibels. Handels „Largo“ beschloß die würdige Feier.

— **Die Christliche Chorreinigung Wiesbaden** veranstaltete Sonntagabend in der vollbesetzten Bergkirche zum Besten der Liebestätigkeit des Frauenvereins der Bergkirchengemeinde eine beachtenswerte musikalische Abendfeier. Sie wurde von Rektor Loh geleitet und war einer ausserordentlichen Vortragsfolge gewidmet. Die Chorreinigung (170 Mitglieder) sang unter der sicheren Stabführung tiefer Hingabe Chöre von Häufel, Kojentanz, Edmund Schubert, J. Ceard, R. Kappesser, S. Köthig, S. Calvisius und versetzte die Zuhörer in eine weichenvolle andächtige Stimmung, die sinnvoll zum kommenden Buß- und Bettage überleitete. Frau Hilde Bömel-Limbart meißelte das königliche Instrument, die Orgel, mit H. Muffats Bassacaglia, A. H. Walthers Variation über den Choral: „Meinen Jesum laß ich nicht“ und A. S. Bachs Fuge in F-dur und war auch den übrigen Mitwirkenden auf der Orgel eine sicher führende Begleiterin. Fräulein Elisabeth Harloff sang mit vollklingender, gut gesullter Sopranstimme Mendelssohn-Bartoldys Arie aus Elias: „Höre Israel“ sehr wirkungsvoll und zeigte sich im Vortrag der sechs Psalmen von L. van Beethoven ebenfalls als respektable Gesangskünstlerin. Kammermusiker A. Hoigt wedte durch den Cello-Vortrag von J. S. Bachs „Sarabande“ und Haydns „Adagio“ die gesammelte Aufmerksamkeit der andächtig lauschenden Gemeinde. Pfarrer von Bernus sagte in seiner Ansprache, anknüpfend an Röm. 2,4, den tiefen geistigen Gehalt der gehörten Darbietungen sein empfunden zusammen und dankte den Mitwirkenden namens des Frauenvereins für ihre erhebenden Leistungen.

— **Ausführung der Kinderselbsthilfe.** Etwa 100 Mädchen und Knaben aus allen Wiesbadener Schulen haben sich zusammengefunden, um mit Unterstützung einiger Erwachsener im Saal der Stadthalle ein Märchenpiel herauszubringen, dessen voller Ertrag durch Vermittlung des Jugendamtes der Kinderselbsthilfe in den Schulen zugute kommt. Zur Aufführung gewählt wurde „Ein Waldmärchen“, ein dramatisches Kinderspiel von A. Braun mit Begleitmusik von E. Hoch. Diese zarte und romantische Dichtung kommt kindlichem Empfinden sehr entgegen, sie weiß etwas von dem Hauch echten Märchenaußers zu verbreiten. Feen, Elfen und Blumenkinder, gute und böse Geister sind die Gestalten des Spiels, das in seiner Symbolik zeigt, wie auch scheinbar unnütze und schädliche Kinder des Waldes, die Giftpflanzen, im großen Plan der Schöpfung ihren Sinn haben. Eigentliche Heldin ist die kleine, brave Bärbel, die wie Kistchen in der Sage allein mit der Großmutter im Walde haust. Die jenseitige Wiedergeburt unter Leitung von Dr. Steffan vermochte den romantischen Reiz des Märchens stark zum Eindruck zu bringen, sehr hübsch und himmelstark waren die Bilder des Waldes und der lieblichen, von jungen Darstellerinnen verkörperten Blumenwesen. Mit den Tannen der Bühnendekoration wurde schon Vorweihnachtszauber spürbar. Alle Beteiligten waren mit vollem Herzen bei der Sache und wirkten erfolgreich zusammen in Spiel, Chorgesang und Reigen. Von Tanzlehrer Fritz Sauer war der choreographische Teil einstudiert, als „Libellenkönigin“ holte sich die begabte junge Ellen Drexel Sonderapplaus bei offener Szene. Den musikalischen Part bewältigte H. Walter am Flügel sicher und einfühlsam und hatte wichtigen Anteil an der erfreulichen Gesamtleistung. Der Besuch war stark, und große und kleine Zuschauer hatten ihre Freude an dieser Wanderung ins Märchenland, ihr Beifall klang sehr herzlich. Den am Dienstag und Sonntag folgenden weiteren Aufführungen ist im Interesse der guten Sache ein gleicher Erfolg zu wünschen.

— **Nassauischer Naturschutzverein Wiesbaden.** Eine Sammlung von Blättern, Trieben und Früchten einheimischer und zum Teil auch ausländischer Laub- und Nadelholzarten, die in Wiesbadener Anlagen bodenständig sind, zeigte gelegentlich der letzten Zusammenkunft der Ehrenvorsitzende Herr Geh. Forstrat Elze. Wie reichhaltig unsere Anlagen an Besonderheiten der Natur sind, zeigte in sehr anschaulicher Weise diese in mühevoller Arbeit hergestellte Sammlung, die dem Verein von Herrn Geheimrat Elze als Eigentum übergeben wurde. Eine weitere Bereicherung und Ergänzung zur Bilder Sammlung geschnittener Pflanzen und Bäume. Über „Vogelschutz“ hielt das Ausschussmitglied Herr Professor Gärtner einen Vortrag, von dessen reichhaltigem Inhalt hier nur kurz einiges erwähnt werden kann. Durch Vögel geschädigt sind außer 13 und den jagdbaren — alle Vögelarten. Durch Vögelfeinde, wie Katzen und gewerbliche Vögelfänger, selbstverständlich auch durch strenge Winter (Schnee und Eis) werden leider noch eine große Zahl unserer geliebten Sänger vernichtet. Wie notwendig Vögelschutz ist, ersieht man daraus, daß 1000 Schwalben täglich circa 1½ Zentner Insekten vertilgen oder ein Reifepaar jährlich dieselbe Menge. Daß die Vernichtung solch großer Massen von Insekten für Mensch und Tier eine Notwendigkeit ist, dürfte jedem einleuchten, nur sehen viele Menschen nicht ein, daß man die geliebten Vögel schützen und vor allem im Winter füttern muß — das aber richtig! Kein Brot oder Bräthen, sondern Hanfsamen, Sonnenblumenkerne, Mohnsamen, Speid. Noch bequemer sind käufliche Futterringe. Daß selbstverständlich auch richtige Futtergeräte angewendet werden müssen, betonte Herr Professor Gärtner besonders in seinem Vortrag und zeigte derartige, mit einfachen Mitteln hergestellte Apparate. Das Mitglied Herr Kollath hatte diese zur Anschauung zur Verfügung gestellt. Selbst angefertigte Nistkästen fanden allgemeines Interesse, wie überhaupt Menschenpflicht fordert, daß auch in dieser Beziehung unseren munteren Sängern geholfen wird. Das Ausschussmitglied Herr Kustos Feyer wird im Anschluß an diesen Vortrag Ende des Monats im Museum Interessantes aus der Vogelwelt zeigen. Im Dezember spricht das Ausschussmitglied Herr Regierungsbaumeister Zichner über Verhinderung des Landschaftsbildes. Näheres Strauch, Bahnhofstraße 5 oder: Meyer, Nerostraße 15.

— **Änderung der Baupolizeiverordnung.** Mit Zustimmung des Bezirksausschusses hat der Regierungspräsident in Wiesbaden hinsichtlich Änderung der Baupolizeiverordnung für den Wiesbadener Regierungsbezirk vom 15. August 1932 in dem Paragraph 1 die Einleitungs-worte „Mit Ausnahme der Städte Wiesbaden und Frankfurt a. M.“ dahin abgeändert, daß neben den Städten Wiesbaden und Frankfurt a. M. auch die Stadt Bechtel vom Geltungsbereich der Baupolizeiverordnung ausgenommen wird.

Die Verbesserung der Reichshilfe für die Gemeinden.

Erhöhung des Jahresbetrags. — Besondere Erhöhung der Ausschüttung während der Wintermonate. — Trotz Änderung bleibt der Verteilungsschlüssel für Wiesbaden nachteilig.

Wie wir schon mitteilten, wird die Reichsregierung die Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden durch verschiedene, gleichzeitig einsetzende Maßnahmen verbessern.

Von dem bisher auf 652 Mill. M. festgesetzten Jahresbetrag der Reichshilfe sind in den Monaten April bis Oktober einschließlich erst 310 Mill. M. an die Gemeinden verausgabt worden, so daß für die restlichen 5 Monate des Rechnungsjahres, das heißt für November 1932 bis März 1933 noch 342 Mill. M. verfügbar sind. Infolgedessen ist die Reichsregierung in der Lage, aus diesem Betrag die monatliche Ausschüttung an die Gemeinden vom November an auf monatlich mindestens 65 Mill. M. zu erhöhen.

Darüber hinaus hat die Reichsregierung den Jahresbetrag von 652 Mill. M. um 50 Mill. M. auf 702 Mill. M. erhöht. Das Reich konnte diese 50 Millionen aus Überschüssen der Arbeitslosenversicherung entnehmen, die dort infolge höherer Rückganges der Zahl der aus der Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen entstanden sind. Diese 50 Millionen Erhöhung verteilt sich ebenfalls auf die Monate November 1932 bis März 1933 und ergibt mithin für diese Zeit monatlich 10 Millionen, die zu den obengenannten monatlich 65 Millionen hinzukommen. Demnach werden den Gemeinden aus der Reichshilfe ab November dieses Jahres bis März nächsten Jahres einschließlich nunmehr monatlich 75 Mill. M. zufließen.

Da die Ausschüttung im Oktober nur 60 Mill. M. betrug, tritt mithin ab November eine Erhöhung um monatlich 15 Mill. M., also um ein volles Viertel ein.

Diese Verbesserung dürfte immerhin, insgesamt gesehen, dazu beitragen, die schlimmsten Kassenwierigkeiten der Gemeinden etwas zu mildern. Allerdings darf man dabei nicht übersehen, daß die Städte und Gemeinden bei der Regulierung ihres Finanzbedarfes eine Erhöhung der Monatsauschüttung für die Wintermonate von vornherein insofern schon in Rechnung gestellt hatten, als sich diese Erhöhung aus den von dem ursprünglichen Jahresbetrag bisher noch nicht verbrauchten 342 Millionen ergeben mußte. Ferner ist zu berücksichtigen, daß das Reich den von den Gemeinden aufzubringenden Anteil an den Kosten der Wohlfahrtsunterstützung auf 480 Mill. M. für 1932 berechnet hatte, daß sich diese Belastung der Gemeinden aber in Wirklichkeit um etwa 150 Mill. M. höher belaufen wird, sobald die vorläufige Erhöhung der Reichshilfe um die obigen 50 Millionen vorerst nur einen teilweisen Ausgleich bringt.

Wiesbaden hat für Oktober rund 215.000 M. aus der Reichshilfe erhalten gegenüber einer Ausgabe von circa 550.000 M. für die Wohlfahrtsunterstützung allein, und von etwas mehr als 1 Million für die städtische Fürsorge insgesamt.

Entsprechend der obigen Gesamterhöhung der Reichshilfe müßte sich der Wiesbadener Anteil ab November auf monatlich ca. 270.000 M. erhöhen.

Nun erfolgt aber gleichzeitig eine Änderung der Verteilungsschlüssels der Reichshilfe. Bekanntlich geschieht die Verteilung grundsätzlich nach Maßgabe der Zahl der von dem einzelnen Fürsorgeverband unterstützten anerzten Wohlfahrtsunterstützten. Da jedoch der Lebensbedarf in den verschiedenen Wirtschaftsteilen des Reichs, sowie in den Städten und auf dem platten Lande verschieden hoch ist, wird dieser Maßstab auf zweifache Weise verfeinert. Einmal werden die Städte nach der Einwohnerzahl in Größengruppen aufgeteilt und erhalten prozentual nach oben gestaffelte Zuschläge, und zwar dergeart, daß die Gruppe der größten Städte die höchsten Zuschläge erhält. Daneben erhalten diejenigen Städte, deren Wohlfahrtsunterstützungszahl über einem bestimmten Durchschnitt liegt, besondere Zuschläge. Diese Verfeinerung des Verteilungsschlüssels wird grundsätzlich beibehalten, jedoch werden die Zuschlagsätze beider Arten durchweg herabgesetzt. Eine Verbesserung der Anteile der mit Fürsorgeaufwand besonders belasteten Städte dürfte dabei nicht herauskommen. Außerdem wird bei der November-Ausschüttung erstmals die nach den neuen Anerkennungsgrundlagen festgestellte Zahl der Wohlfahrtsunterstützten zugrunde gelegt. Unverändert bleibt aber hierbei, daß die Zahlung nach unterstützten Parteien, und nicht nach Personen erfolgt.

Damit bleibt die Stadt Wiesbaden hinsichtlich ihres Anteils an der Reichshilfe nach wie vor erheblich benachteiligt, da die Wiesbadener Wohlfahrtsunterstützten eine höhere durchschnittliche Personenzahl pro Partei aufweisen, als in den meisten anderen Städten, und mithin entsprechend mehr Kosten verursachen.

Wenn auch die Einzelergebnisse der Durchführung der Änderungen des Verteilungsschlüssels zurzeit noch nicht vorliegen, so ist doch jetzt schon zu übersehen, daß demnach eine Verbesserung der prozentualen Höhe des Wiesbadener Anteils an der Reichshilfe kaum eintreten dürfte.

Die Neuordnung enthält schließlich noch die sehr wesentliche Bestimmung, daß vom 28. November an zunächst bis März nächsten Jahres einschließlich Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge nicht mehr stattfinden. Das bedeutet, daß alle Arbeitslosen, die sich am 28. d. M. in der Krisenfürsorge befinden, auch über die bisher festgelegte Höchstbezugsdauer der Krisenunterstützung hinaus zunächst bis 31. März nächsten Jahres Krisenfürsorge weiter erhalten, und daß die kommunale Wohlfahrtsunterstützung für diese Zeit zum gleichen Zeitpunkt keine Zugänge mehr aus der Krisenfürsorge erhalten wird. Die Gemeinden können also jetzt bis auf weiteres mit einem festen Status bei der Wohlfahrtsunterstützung rechnen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Der Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Bierstadt, veranstaltet vom Sonntag, 13. bis Mittwoch, 16. November in der alten Schule (im Übungsraum) eine Ausstellung. Beim Eintritt in den Ausstellungsraum fällt einem sofort ein großes Schild in die Augen mit dem Aufsatz: „Der Arbeiter-Samariter“. In jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit. Des weiteren sind unter der tatkräftigen Leitung des Vorsitzenden der Kolonne Bierstadt, Herrn Johann Bargon, in recht anschaulicher Weise alle die Dinge zusammengestellt, die geeignet sind, Einblick zu verschaffen in das Wirken und die Organisation der Kolonne. Man beachtet auch, wie im vorigen Jahr, die Wintermonate über eine Kinderpepung durchzuführen. Alles in allem kann die Arbeiter-Samariter-Kolonne Bierstadt, die auf eine zweijährige Arbeit zurückblickt, mit dem Erfolg vollkommen zufrieden sein, um so mehr als die Mittel durch Veranstaltungen, Sammlungen, Übungen und Spenden aufgebracht werden mußten. Besondere Erwähnung verdient noch der neue Anfängerkursus unter sachmännlicher Leitung, der unentgeltlich stattfindet. Die erste Zusammenkunft ist am Mittwoch, 16. November, abends 8 Uhr, im Übungsraum. (Alte Schule, 1. Stock.)

Herbsttagung des Obst- und Gartenbauvereins für den Stadtkreis Wiesbaden.

Die in Dohheim am 13. d. M. veranstaltete Herbstversammlung des Obst- und Gartenbauvereins war von Vertretern aller Ortsvereine besucht; ferner waren Fachbeamte erschienen.

Die von dem Vorstand ausgearbeiteten Satzungen des Vereins wurden nach den Richtlinien derjenigen des Nass. Obst- und Gartenbauvereins mit einigen Änderungen, die für den Stadtkreis gelten, einstimmig angenommen. Der Vorsitzende gab dann einen Überblick über den Verlauf des deutschen Obstantages 1932 in Bad Nauheim am 4. September, so über die Vorträge des Landwirtschaftsammerats Wagner (Wonn) und Diplom-Gartenbauinspektor Demning (Berlin) und über die gestellten Entschlüsse. Die Versammlung nahm ferner das vom Vorsitzenden erstattete Referat über die Hauptversammlung des Nass. Obst- und Gartenbauvereins in Hofheim i. T., bezw. über die Vorstandssitzung und die Beschlüsse der Generalversammlung, sowie auch über die vorzügliche Aufmachung der damit verbundene Ausstellung für Obst- und Gartengewächse entgegen und betonte dabei die Verdienste, die sich hier Gartenbaudirektor Ketz von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden und Diplom-Obstbauinspektor Horn (Höchst) erworben haben. Im Kammerbezirk beträgt die Anzahl der Kreisvereine 11, mit 88 Ortsgruppen und 80 Ortsvereinen. Die Mitgliederzahl beträgt 9122. Im Vereinsgebiet fanden 824 Versammlungen, 394 Vorträge, 81 Lehrgänge, 51 Ausstellungen, 64 Beschäftigungen statt.

Diplom-Obstbauinspektor Heyemann (Wiesbaden) gab einen Bericht über die Befruchtungsjahrt durch das rheinische Obst- und Gemüseanbauggebiet nach der Befruchtungshalle in Kalsdorf bei Bonn.

Über die Verläufe des Obstes in diesem Jahre machte der Vorsitzende Götzel interessante Mitteilungen. Er führte aus, daß der Absatz des deutschen Obstes zurzeit vollständig ruhe. Das sei aus nicht verwunderlich, wenn das Ausland ausländischer Trauben für 22 Pf. und 8 Stück Bananen für 30 Pf. angeboten werden. Trotz der Einfuhrbeschränkung habe die Einfuhr von Obst und Gemüse gegen das Vorjahr erheblich zugenommen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des

Patentbericht. (Zusammengestellt vom Patentbüro M. Schwan, Pat.-Ing., Wiesbaden, Michaelsberg 7.)
Patentanmeldungen: Gesellschaft für Ländes-Eismaschinen-WG., Wiesbaden: Aus mehreren Elementen zusammengesetzter Wärmeaustauscher. Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Wiesbaden-Biebrich: Reinigungs- und Putzmittel. Kalle u. Co. AG., Wiesbaden-Biebrich: Zeichen- und Baumaterial. Patente: Dr. Daniel Salom, Wiesbaden: Verfahren zur Herstellung von Knochenleim. Ludwig Paul, Wiesbaden: Einstellvorrichtung für einen an einem Waschboden, Spülboden und dergl. anstraubbaren Mischbatteriekörper. Dr. Emil Rolfz, Wiesbaden: Saatgut-trockenbeiz. Gebrauchsmuster: Wilhelm Jerbe, Wiesbaden: Bett in Schrankform. Apparate- und Maschinenbau-Anstalt Karl Rolfz, Wiesbaden-Dohheim: Brennerlampe, insbesondere für gasförmige Brennstoffe. Degobert Horn, Wiesbaden: Bereichshaltstafel für Prismengläser, Feldstecher und Ferngläser. Paula Jander, geb. Braun, Wiesbaden: Vorrichtung zur Verhinderung des Rundlaufens. Edmund Löwenthal, Wiesbaden: Billard. Dipl.-Landwirt Frh. Crüger, Wiesbaden: Tee-Aufschäummaschine.

Bertpapier im Ausland. Am 1. Dezember tritt die Verordnung des Reichsfinanzministers zur Änderung der Aus- und Durchführungsbestimmungen zum Kapitalverkehrsgesetz in Kraft. Sie bezieht sich auf Wertpapiere im Ausland. Wird glaubhaft gemacht, daß sich solche bei der Bornahme des die Steuer begründenden Geschäfts im fremden Land befinden, so ist die Anmeldung binnen zwei Wochen einzutragen, gerechnet vom Tage des Geschäfts an. Die Frist kann auf Antrag von Finanzamt verlängert werden. Geht die Einföhrung der Papiere vorher, so ist eine Anmeldung unmittelbar beim Eintritt in Deutschland zu erstatten. In bestimmten Fällen genügt es, wenn nur der Gesamtneubestand der Scheine angegeben wird, nach dem auch die Steuerberechnung erfolgt. Nach Zahlung der Abgabe erhält der Anmeldende eine Bescheinigung. Sie gilt nicht als Steueranweisung. Dies kann jedoch durch Abtempelung bei einem zuständigen Finanzamt gesehen; dabei müssen die Wertpapiere vorgelegt werden.

1000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Mainzer Räuber. In letzter Zeit wurden aus allen Teilen des Reiches Raubüberfälle gemeldet. Die Räuber gehen rücksichtslos mit Schusswaffen vor und scheuen vor Nord nicht zurück. Derartige Fälle werden aus Erfurt, Essen und dem benachbarten Mainz gemeldet. Teils werden zum Ausführen der Verbrechen gestohlene Autos benutzt, teils maschieren sich die Räuber. Es scheint sich um eine wohlorganisierte Bande zu handeln, von der im Ruhrgebiet neun Personen festgenommen werden konnten. Vorwiegend hat man es auf Kassenboten, Schanklokale und Verkaufsbuden abgesehen. Am 8. 11. und 9. 11. wurde, wie gemeldet, in Mainz der Verkäufer in einem Wasserhäuschen und der Inhaber einer Wirtschaft heimgesucht. Im ersten Falle bedrohten die beiden Räuber das Verkäuferpaar mit der Schusswaffe und raubten den Kasseninhalt aus, im zweiten Falle wurde sogar ein Schuß auf den Sohn der Gasthausbesitzerin abgegeben, der glücklicherweise nicht traf. In beiden Fällen kommen wahrscheinlich die zur erwähnten Räuberbande gehörigen, aber noch flüchtigen Arbeiter Paul Böhld, geboren am 9. 10. 1904 in Bittendorf, Kreis Grottkau, und der Schlosser Johann Theisen, geboren am 3. 7. 1907 zu Duisburg, als Täter in Frage. Beide sind mit Schusswaffen ausgerüstet. Beschreibung des Böhld: Größe 1,80-1,82 Meter groß, schlank, braune Haare, braune Augen, große Nase; Beschreibung des Theisen: Spitzname „Jan“, Größe 1,76 Meter groß, schlank, dunkelbraune Haare, blaue Augen, dunkle Augenbrauen, etwas aufgeworfene Lippen, trägt wahrscheinlich Hornbrille. Beide wechseln die Kleidung. Für die Ergreifung der beiden Räuber sind 1000 M. Belohnung, die nur für Personen aus dem Publikum bestimmt sind, ausgesetzt. Sachdienliche Angaben werden von der hiesigen Kriminalpolizei entgegengenommen.

Festgenommen wurde hier eine Frauensperson, die in Nieder-Ingelheim in ihrer Herrschaft einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte, ferner eine Person wegen Zuhälterei. Letztere wurde dem Amtsgericht hier zugeführt.

Unfall auf dem Sportplatz. In Wiesbaden-Dohheim wurde bei dem Spiel des SK. Dohheim gegen den SB. Bad Schwalbach ein 18-jähriger Fußballspieler der Dohheimer Mannschaft von einem gegnerischen Spieler, der ihm im letzten Augenblick den Ball fortnehmen wollte, gegen den Kopf getreten. Der junge Mann erlitt erhebliche Kopfverletzungen und mußte von der Freiwilligen Sanitätskolonne Dohheim dem Krankenhaus Wiesbaden zugeführt werden.

Blutige Kämpfe. Eine Schlägerei entwickelte sich in der Nacht zum Sonntag Ecke Paulbrunnenplatz und Schwalbacher Straße zwischen mehreren Personen. Im Verlauf der tätlichen Auseinandersetzung trug ein 25 Jahre alter Arbeitsloser Karl Blutende Kopfverletzungen davon. Man brachte ihn um 2.15 Uhr zur Sanitätswache, die ihn nach Anlegung eines Notverbandes ins Städtische Krankenhaus überführte.

Sprung aus dem Fenster. Die zurzeit in Wiesbaden wohnende 28 Jahre alte Margarete L. aus Wülfeld bei Landau sprang in einem Anfall von krankhafter Schwermut am Samstagnachmittag aus dem zweiten Stockwerk eines Hauses der Kapellenstraße auf den Hof. Die Lebensmüde erlitt durch den Sturz schwere innere Verletzungen. Außerdem brach sie den rechten Fuß und den Oberarm. Das Sanitätsauto brachte sie ins Städtische Krankenhaus.

Balkenbrand. Die Feuerwehr wurde heute Vormittag um 7 Uhr nach dem Hause Kerkstraße 9 alarmiert. Dort war ein Balken in Brand geraten, den die Wehr freilegen und ablöschen mußte. Nach zweistündiger Tätigkeit der Wehr war die Gefahr beseitigt.

Zwangsversteigerungen. Am Amtsgericht kamen zur zwangsweisen Versteigerung des Hausgrundstück mit Zubehör Friedrichstraße 53. Höchstbietende war die Vereinsbank Wiesbaden mit 3300 M. als Hypothekengläubigerin ohne Rechte. Das Gericht erteilte sofort den Zuschlag. Mehrere Ader und Weisen, in der Gemarkung Erbenheim belegen, die einem dortigen Landwirt gehören, kamen nicht zur Versteigerung, da kein Gebot erfolgte.

Diebstahlschronik. Auf der Landstraße Wiesbaden-Höhe Wurzel wurde in letzter Zeit ein eisernes Fach mit 200 Kilogramm Kalkapfeln mit der Aufschrift Dr. F. R. gestohlen. Es ist dieses das dritte Fach mit Alpkalt, das in letzter Zeit im Bezirk Wiesbaden gestohlen wurde. Sachdienliche Angaben werden von der Kriminalpolizei, Zimmer 98, entgegengenommen. Am 10. 11. wurden aus einem Lagerplatz an der Karstraße mittels Einbruchs circa 12 Quadratmeter teerfreie Dachpappe gestohlen. In der Nacht zum 11. 11. wurde aus einem Gartenhäuschen an der Fischeckstraße mittels Einbruchs eine gebrauchte blaue Hofe mit etwas dunkleren schmalen Streifen ge-

Wiesbaden-Biebrich.

Der Obst- und Gartenbauverein Biebrich hielt am Samstagabend im Restaurant „Schützenhof“ seine diesjährige Herbstfamilienfeier in Form eines Buntens Abends ab. Die Veranstaltung hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Nach einem flott gespielten Ruffußball der Hauskapelle begrüßte der 1. Vorsitzende, Gärtnermeister G. Catta, die Erschienenen. Der ebenfalls bekannte Heimatsdichter Rudolf Dieckhoff-Wiesbaden trug in nassauischer Mundart aus eigenen Werken ernste und heitere Gedichte aus der guten alten Zeit vor und erntete damit überaus reichen Beifall. Kammermusiker T. L. Frankfurt brachte als Jagott-Solist einige Konzertsätze von Karl Maria von Weber in höchster Vollendung zu Gehör. Als Bariton-Solist erstreute die Anwesenden die Mitglied Robler durch Vortrag einiger Rheinlieder, die durch klängevolle Wiedergabe starken Applaus fanden. Abwechselnde Musikvorträge der Hauskapelle umrahmten die Veranstaltung und wurde später fleißig dem Tanz gehuldigt. Auch in diesem Jahre fand eine Verteilung von Blattschnecken an die Mitglieder statt.

Diebstahl. — Von einem Garderobekäfer eines hiesigen Cafés wurde in letzter Zeit ein brauner Herren-Gabardine-Mantel, für torpule Person passend, gestohlen. — Ferner wurde aus dem Anwaltszimmer im hiesigen Gerichtsgebäude ein fast neuer Übergangsmantel von violettgrauer Farbe entwendet. — In der Nacht zum 9. 11. wurden aus einem Grundstück am Melonenberg sechs Stallhasen gestohlen. Es handelt sich um graue, weiße und blaue Wiener. — Aus einem Gartenhäuschen im Goldsteintal wurden mittels Einbruchs zwei Spaten, eine Hacke und eine Bichel gestohlen. — Am 11. 11. nachmittags wurde einem Weibchen der Rode, den er auf einer Rolle vor dem Hause Rheinfstraße 103 liegen hatte, gestohlen. Es handelt sich um eine gut erhaltene grüne Winterjoppe mit Brusttasche, in der sich eine Radiobirne „Telefunken 1104“ befand. — In der Nacht zum 10. 11. wurden von einem Ballon in der Vorher Straße folgende Wäschstücke gestohlen: Zwei weiße und eine beige-farbene Herrenhemd, sechs Rückenhandtücher, ein Kopftuch, eine gestickte Schürze und eine Kaffeetasse. — Am 8. oder 9. 11. wurden aus einem Büro in der Grabenstraße zehn Wechsel zu je 46 Mark und eine dazu gehörige Abrechnungurkunde gestohlen. Der Name des Bezogenen der Wechsel lautet auf Hartras.

Eigentümer gesucht. In einem Vorgarten eines Hauses in der Auguststraße wurde am 10. 11. eine schwarze Postleiche von etwa 50 zu 40 Zentimeter aufgefunden. Wahrscheinlich rührt dieselbe aus einer strafbaren Handlung her. Eigentumsansprüche können aus Zimmer 36 der Kriminalpolizei geltend gemacht werden.

Zu Gerichtsschaffern sind ernannt: Die Referendare Dr. Karl Maun, Dr. Alois Müßig, Dr. Günther Sam und Herbert Schmid im Bezirk des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M., außerdem die Referendarin Fräulein Bidel (Wiesbaden).

Vom Schlaferschlaf. Die Eheleute Anton Tischler und Elisabeth, geb. Froh, feierten am Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit. Als der Kaiser-Wilhelm-Turm 1906 erbaut war, übertrug der Verschönerungs-Verein Wiesbaden Herrn Froh (damals noch Chauffeurhaus) die Aufsicht und Bewirtung, die durch seine Tochter tagsüber erfolgte. Die Tochter heiratete im November 1907, und die jungen Leute besaßen dann das 1908 erbaute Wirtschaftsgebäude, wo sie heute noch wirken. Somit fällt auch das Geschäfts-jubiläum auf denselben Tag.

Gartenbaudirektor Ketz über das Thema „Was kann der Obstzüchter vom rheinischen und vom süddeutschen Kernobstbau lernen“. In gründlicher Weise beleuchtete der Vortragende die beiden Anbauggebiete in ihrer Entwicklung vor und nach dem Kriege. Beide Gebiete streben heute nach Verbesserung der Qualitätsware hin und sind im Begriffe durch ihre Umstellung im Anbau und Zucht der Obstbäume den Absatz an sich zu ziehen. Die Art der Pflanzung sei hier Bau im Hochstamm, wo Bodenbeschaffenheit, Geld und Erfahrung zur Seite stehen, können auch Buschanlagen angelegt werden. Bei geeignetem Klima soll besonders Frühobstbau getrieben werden. Redner verbreitete sich weiter über die Pflege des Obstbaums, Umpfropfen und Verjüngung, Düngung und Schädlingsbekämpfung. Der lehrreiche Vortrag fand ungeteilten Beifall. Im Anschluss an diese Vorträge fand eine rege Aussprache statt, an welcher sich Ketz (Wiesbaden), Haas (Schierstein), Junge (Weisenheim), Schwebig (Schierstein), Deuser (Limburg), Kettner (Biebrich), der Vorsitzende Horn (Höchst), Ketz (Wiesbaden) u. a. beteiligten. — Auch in diesem Winter sollen wieder Lehrvorträge im Vereinsgebiet abgehalten werden. Zum Schlusse sprach Gartenbaudirektor Ketz über die Waggonverladungen nach Schweizer Muster und über amerikanische und holländische Kistenpackung.

Vor Beginn der Versammlung fand am Güterbahnhof Dohheim die Besichtigung des von der Landwirtschaftskammer Wiesbaden nach süddeutschem Muster für den Obstverkauf hergerichteten Waggons statt. Die Einrichtung bezweckt durch sachgemäße Behandlung, Sortierung und Verladung von Obst und Gemüse eine bessere Belieferung der Verbraucher und damit eine Förderung der Wertungsindustrie zu schaffen. Am Samstag wurde der Waggon von den Fachbeamten des Kammerbezirks besichtigt.

Rufit- und Vortragsabende.

* **Scheffel-Abend des Volksbildungsvereins.** Im Rahmen seiner Vortragsfolge „Von deutscher Art und Seele“ gedachte der Volksbildungsverein eines zu seinen hochgeschätzten und vielgelesenen Dichters, um den es mit dem Wandel des Zeitgeistes still wurde: Viktor n. Scheffel. Allzu große Popularität ward zum Fluch, und wie man sich einst für den „Trompeter“ begeisterte, hielt man es später für kunstverfälscht, ihn mit Geringachtung abzutun. Gegen solches, zu Unrecht gefälltes Urteil und Vorurteil wandte sich mit klugen, warmherzigen Worten der Redner des Abends, der bekannte Vortragender und Koblenzer Intendant Bruno Schöenfeld. Nicht, daß er etwa die Schwächen des Dichters Scheffel verkannte oder verhüllte wollte; er sah ihn zeitgebunden, als stärksten freilich in jenem Kreis bürgerlicher Poeten, als echten Deutschen, der, wenn nicht größten Formats, doch lebendige Gefühlswerte gab und von dem manches wechende literarische Moden überdauern wird. Ein Leben, glanzvoll nach außen und erfolggekrönt, barg schwere innere Kämpfe. Schon in frühen Jahren gelang zweimal mit dem „Trompeter“ und dem „Eckhard“ der große Wurf; seinen gewaltigen Plan eines Wartburgromans und epischer Gestaltung der Zeit des Minnesangs, wozu der Wartburgerneuer Großherzog Karl Alexander die Anregung gab, konnte Scheffel indes nie vollenden. Irgendwie scheiterte er an der auch sein privates Schicksal berührenden Dämonie: zehnjährige rastlose Arbeit schuf nur Bruchstücke, unter ihnen das wohl als lyrisches Intermezzo gedachte Liebesbuch „Frau Aventure“, das im historischen Gewand viel Persönliches bringt und das Belohnung mancher Ringens. Ein weitschweifiger, abgeklärter Humorist scheint der Dichter der „Gaudamus“-Lieder, doch diese so leicht eingänglichen, frohen Verse entsprangen einem gequälten Herzen. Immerwährende seilende, glättende Arbeit hat sie wie die romantischen Gefänge erst ihre letzte Form finden lassen. Scheffel war ganz deutsch auch in Ernst, Selbstsucht und Gründlichkeit des Schaffens. Wieviel von ihm noch lebendig ist, wie manches Altbekannte im

Wiederhören neu und eindringlich klingt, erwies die folgende Rezitation geistig ausgewählter Stücke. Allerdings war es nicht zuletzt auch die meisterhafte Kunst des Vortragenden, die dem Wort außerordentliche Intensität verlieh, die im Balladesen plastisch mitbildete, Stimmungen in erhaunlicher Unmittelbarkeit heraufbeschwor. Ein rezitatorisches Kabinettstück wurde das von dem Bauernaufrührer handelnde Kapitel des „Trompeters“, furchtbar und männlich kamen Verse aus den „Bergpalmen“, aus „Frau Aventure“ zur Wirkung, abgenützte Sprachmünze wurde gleichsam blankgeprägt. Ebenso vollendet gelang der Ausdruck des Humors, sei es im berberischen Scherz der Trinklieder oder in des philosophischen Kater Hühnergei klug-spöttischer Lebensbetrachtung. Die im Rundsaal des Paulinenschlösschens in großer Zahl erschienenen Hörer dankten dem Vortragenden für einen genussreichen Abend, ihr Beifall steigerte sich zu lebhafter Ovation.

* **Die Evang. Jugendspielgruppe der Kreuzkirchen-gemeinde,** die bereits im Vorjahr erfolgreiches Debüt gab, trat am Samstag und Sonntag wiederum mit zwei Theaterabenden vor die Öffentlichkeit. Dargeboten wurde ein morgenländisches Märchen aus der Zeit Harun al Raschids, „Das Dreierleinspiel“ von Johannes Koeppen. Ein schlicht gearbeitetes Spiel volkstümlicher Art, das in seiner wirksamen Romantik, seinem leisen Humor und seiner praktisch-stilvollen Regie Anwendung dem Wesen einer Laienbühne gut entspricht. Der Kall sucht in Geldnot einen von dem Kaufmann Hasis verborgenen Schatz gewaltsam an sich zu bringen; Hasis verweigert trotz aller Drohungen die Herausgabe des ihm anvertrauten Gutes, bis der Herrscher endlich sein Unrecht erkennt und in der Schönheit und Liebe der Kaufmannstochter, in der zuverlässigen Treue ihres Vaters wertvollere Besen findet, als jene vergabenen, die ihn selbst der Wunderpiegel seines Zaubers nicht erlangen läßt. Auf der Bühne war mit geringen szenischen Mitteln orientalisches Kolorit hübsch angedeutet und durch farbenreiche Kostüme unterstrichen. Gespielt wurde unter Heinz Fischers strenger Regie mit deutlicher Hingabe und mit jener idealistischen Begeisterung, die Pfarrer R. Schmidt in seinen einleitenden Worten für die künstlerische Arbeit der Spielgruppe in Anspruch nahm. Gleicher Eifer und erfolgreiches Zusammenwirken durfte auch in den umrahmenden musikalischen Darbietungen des von Werner K. K. geleiteten Orchesters der Jugendspielgruppe festzustellen werden; die Auswahl der Konzertstücke paßte sich stimmungsangemessen gut dem Stil der Aufführung an. Dem freudigen, von echtem Gemeinschaftsgefühl getragenen Schaffen aller Beteiligten blieb der gutbesetzte Saal verdiente Anerkennung nicht schuldig; der zahlreiche Besuch war um so mehr zu begrüßen, als der Reinertrag beider Abende Zwecken evangelischer Jugendspiele dienen soll.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kassauisches Landestheater.** In der von Kurt Sellnid geleiteten morgigen Erstaufführung des Lustspiels „Das Konzert“ von Hermann Bahr (Kleines Haus) spielt Otto Stöckel den Pianisten Gustav Heint und Anne Kersten dessen Gattin Marie. Dr. Franz Jura wird von Paul Breitkopf, Delfine Jura von Fridl Reckenburg dargestellt. In weiteren tragenden Rollen spielen: Olga Seidenreich (Eva Gerndt), Herta Geymer (Fr. Wehner), Ottilie Gehäuser und Frank Jallner (Ehepaar Bollinger). Die Bühnenbilder entwarf Lothar Schenk von Trapp.

* **Das nächste Orgelkonzert in der Marktkirche** findet am Freitag, abends 8 Uhr, bei freiem Eintritt statt. Bekanntlich kann die Marktkirche in diesen Novembertagen auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken, und die von dem Kirchenvorsteher Adolph Cunz mit großem Idealismus gegründeten Mittwochskonzerte, die inzwischen zu einer dankenswerten Einrichtung der Gesamtkirchengemeinde Wiesbadens

geworden sind, fast auf die Hälfte dieser Zeitspanne. Aus diesem Anlaß singt der Bach-Chor unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Friedrich Petersen erstmalig zwei Motetten von Schütz: die sechsstimmige Motette „Das ist ja gewißlich wahr“ und „So fahr ich hin zu Jesu Christ“; außerdem die große fünfstimmige Motette „Jesu, meine Freude“ von Bach. Frau Lilli Alzen singt Lieder aus dem 17. und 18. Jahrhundert, deren Gedankengang der Bedeutung des Tages entsprechen, ebenso wie die von Friedrich Petersen gespielten Orgelkompositionen.

* **In der Wiesbadener Vortragsgemeinschaft** spricht in der Reihe Weltpolitik und Weltwirtschaft am Dienstag abends 8 Uhr, in der Aula des Städtischen Oberlyzeums am Boesepark Universitätsprofessor Dr. Künkel (Frankfurt am Main) über die südamerikanische Staatenwelt, 1. Teil.

* **Wiesbadener Künstler auswärts.** Karl Albrecht Streib, Sohn und Schüler des Wiesbadener Opernsängers und Gesangsmeisters Chr. Streib, hatte als „Lohengrin“ am Stadttheater Kottbus einen schönen Erfolg. Die Kritik schreibt, sein Lohengrin sei eine starke Leistung: von beständigem Glanz die Höhe, Spiel und Waise glänzend.

Wetterbericht.

Das norddeutsche Hochdruckgebiet breitet sich durch weiteren Druckanstieg über Polen nach Osten zu aus. Es hat jetzt in seinem Kern den außergewöhnlich hohen Druck von über 790 Millimeter erreicht. Über die baltischen Staaten fließt ziemlich kalte Luft süd- und südwestwärts, die auch in Deutschland Abkühlung bringen wird. Wenn auch die Witterung im wesentlichen trocken bleiben wird, so tritt doch vielfach stärkere Bewölkung ein.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Zeitweise heiter, nachts mäßiger Frost, leichte östliche bis nord-östliche Winde.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

13. November 1932	7 Uhr 27	2 Uhr 27	11 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luft- auf 0° und Normalhöhen	762.8	762.2	762.4	762.1
„ auf dem Meeresniveau	774.4	773.9	772.9	773.3
Thermometer (Wasser)	8.6	8.4	8.8	8.6
Lufttemperatur (Wasser)	8.3	8.3	8.1	8.2
Relative Feuchtigkeit (Prozent)	78	73	73	75
Windrichtung	NO 6	NO 4	NO 5	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	0.5	—	—
Höchste Temperatur	6.8			
Niedrigste Temperatur	—	—	—	—

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von **Chlorodont**, der Zahnpasta von höchster Qualität. Sparfam im Verbrauch, Tube 50 Pf. u. 50 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und wissen Sie jeden Erfolg dafür zu danken.

Thon & Waldschmidt, Dampfwascherei

Wohn- u. T. Post Wiesbaden Land, Tel. Nr. 39 Wohn-, wäscht, bügelt und mangelt alles schnell, gut und billig. Spezialität: Nasswäsche u. Vorwäsche.

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Inhalt: H. Kellisch; für Anzeigen, Stabnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Kellisch; für die Anzeigen und Belagungen: H. Dornau; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der C. Schellhauer'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Strafliche

gegen
1. den Landwirt und Milchhändler Philipp Ziegler zu Nordentadt, Kassauer Str. 9, geb. am 10. 4. 1882 dalelbt. verheiratet.
2. die Ehefrau Christine Ziegler, geb. Bredt, zu Nordentadt, Kassauer Straße 9, geb. am 4. 10. 1884 dalelbt.
wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz.
Das Amtsgericht in Wiesbaden hat auf die Hauptverhandlung in der Sitzung vom 2. Nov. 1931 für Recht erkannt:
Die Angeklagten werden wegen Vergehens nach §§ 4, Ziffer 1, 13 des Lebensmittelgesetzes vom 3. 7. 1927, § 47 St. G. B. unter Belastung mit den Kosten des Verfahrens verurteilt.
Der Angeklagte Philipp Ziegler zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat und zu einer Geldstrafe von Einhundert Reichsmark, an deren Stelle im Nichtbeitragsfalle eine weitere Gefängnisstrafe von zwanzig Tagen tritt. Die Angeklagte Ehefrau Ziegler zu einer Gefängnisstrafe von vierzehn Tagen und zu einer Geldstrafe von fünfzig Reichsmark, hilfsweise zu einer weiteren Gefängnisstrafe von zehn Tagen. Die Verurteilung ist auf Kosten der Angeklagten in der Wiesbadener Zeitung“ u. in dem „Wiesbadener Tagblatt“ bekannt zu machen.
Die vorstehende Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt. Das Urteil ist vollstreckbar. P628
Wiesbaden, den 11. November 1932
Scheel, Justizdirektor
als Urteilsbeamter d. Geschäftsstelle d. Amtsgerichts

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 15. November 1932, werde ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:
1. Um 9½ Uhr Dränrohr. 3: 1 Wanduhr, 1 Küchenherd, 1 Bowle, 1 Erkertritt, 1 Eisbehälter;
2. Um 10 Uhr Rietelbrett. 24: 2 Klaviere, 2 Eß- und 1 Herrenzimmer, 2 Büfets, 1 Kitrine, 1 Küchenschrank, 3 Stühle, 5 Bücherschänke, 1 Kleider-, 1 Glas-, 1 Waren- und - Grammophonschrank, ein Tafelklavier, 9 Schreibtische, 1 Rollstuhl, 3 Stühle, 1 Tisch, 2 Decken, 1 Majolikakücher, 1 Sofa, 6 Sessel, 2 Schreibmähk. (Continental), 1 Radio, 1 Bettmähk., 2 ar. Spiegel, 1 Schrankgrammophon, 35 verich. Kristallkugeln, 1 Wärmeflugmesser, fünf Motoren, 2 Personen-Autos (Viel und Peugeot), 1 Raden-Einrichtung mit Kasse u. a. m.
Die Versteigerung an 1. bestimmt, zu 2. teilweise.
Richter, Obergerichtsvollzieher.
Adolfallee 22. Telefon 22015.

Damen- und Herren-Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für 1.50 Mk. umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben

Impresserei A. Förster, Hellmundstraße 19.

Zahn-Ertrag

bis 14 Zähne in Naturfarbe, gute Verarbeitung, einisch. Platte. Kruppstahlkammern od. Stahl-lauger m. Schriftl. Garant.

25 RM.

Zahn-Ertrag

bis 14 Zähne, nur gutes Material, einisch. Platte, Goldkammern, garantiert 18kar. Gold oder Gold-tinopflauer, mit Schriftl. Garantie.

50 RM.

Nachtlole, extra stark ge-gossene Goldkammern, 18kar. Gold, 15 und 20 RM.

Gebiss-Reparaturen in bester Ausführung innerhalb 2 bis 3 Std. Reparaturen, welche zw. 6 und 7 Uhr abends ge-bracht werden, können auf Wunsch am selben Abend noch abgeholt werden, auch kann tagsüber darauf gewartet werden.

Eich, Zahn- und Wurzel-ziehen, selbst in schmerz-haften, 1 RM., sowie Wundbitten fast schmerzlos.

Zahn-Praxis

Walter Panke
Große Burgstraße 14, 1. neben Feinschloßhaus Sers.
Sprechstund.: Wochentags durchgehend 8 vorm. bis 8 abends, Sonntags 8 bis 9½ Uhr vormittags.

Wer mit dem Pfennig rechnet kauft Kern's
Münchner Leberkäs
tägl. ab 5 Uhr frisch
¼ Pfd. 25 Pf.
Kern Metzgerei am
Bäckerbrunnen
Grabenstr. 30



Gemütlicher Genuß

ULTRA

ZIRINI-ZIGARETTEN

3 1/3 PFG



Jetzt mit Spielkarten-Einlage

Sammeln Sie die Schecks, bald haben Sie ein ganzes Kartenspiel.

TRUSTFRAM

Zwei theosophische Vorträge

Mittwoch, den 16. Nov. (Bußtag) und Sonntag, den 20. Nov. (Totensonntag),
abends 8 Uhr im Hotel „Metropole“, Wilhelmstr.

Redner: Unser Bundesführer Direktor **Anatole Rembe**, Berlin.

1. Vortrag: **Theosophie und Deutschlands Aufstieg** (Bußtag)
2. Vortrag: **Der Tod und was dann?** im Licht theosophischer Philosophie
(Totensonntag) Auf Wunsch: Aussprache. F5

Theosophischer Freundschaftsbund.

Loesch's Wein- und Bierstuben

Siechen-Bock - Siechen hell u. dunkel - Pilsner Urquell.
Spezialität: Lebendfrische Fische in großer Auswahl.
frische Hummer, Kaviar, Seemuscheln.

Bestgepflegte Weine aus eigener Weinkellerei. 2225
Weingroßhandlung.

Versand nach außerhalb im Faß und in Flaschen.

LOESCH: Das Haus der Delikatessen!

Wir spielen:

Montag, Dienstag, Mittwoch
(Buß- u. Betttag)

den deutschen Tonfilm

Stürme über dem Mont Blanc

der weltberühmte

**Leni Riefenstahl-
Ernst Udet-Film**

Der zweite Film im Programm:

Der große Jäger

Sensationelle Erlebnisse aus den
Steppen Asiens.

Jugendliche haben Zutritt!

3 Einheitspreise 60, 80, 100,-
Erwerbslose 30 und 40,-.

FILM-PALAST**Wiedereröffnung.**

Allen Kunden, Freunden und Bekannten zur
Kenntnis, daß wir unsere Strickerei wieder eröffnet
haben. Gef. Aufträge werden in bekannt guter Aus-
führung prompt und billigst erledigt.

Maschinenstrickerei Ortseifen
Eckernfördestraße 6.

Restaurant Epple

Albrechtstraße 21 (an der Adolfsallee)

Dienstag u. Mittwoch (Buß- u. Betttag)

**Schlachtfest**

Montag ab 6 Uhr:

Bratwurst, Weißfleisch mit Kraut
wozu freundlichst einladet

Dora Epple, Wwe.

Mittwoch, 16. Nov. 1932 (Buß- und Betttag) im

Casino „Frankfurter Hof“, Mainz
Augustinerstraße 55: F209

Nachm. 3½ Uhr: **Buntes Programm**
Abends 8 Uhr: **Großes Winzerfest**

mit Tanz und erstklassigen Darbietungen.

Eintritt im Vorverkauf Mk. 0,45 (u. 1 Glas Wein
frei) i. Zigarrenhaus Schambach, Mainz (gegenüb.
dem „Frankfurter Hof“), Mk. 0,60 an der Kasse.

Tanzen frei! Casino „Frankfurter Hof“ ist für
gute u. preiswerte Küche bekannt.

**Zahnpraxis
Paul Augustat**

Ecke Moritzstraße
u. Adelheidstraße 34
Fernruf 26488.

Plomben, Brücken, Stahlgüsse
bei niedrigster Berechnung.

**Damen-
Schuhe 5.90****Herren-
Schuhe 8.50****Pantoffel**
mollig warm 98,-
alles in großer Auswahl.

Schuhwarenhelm
Hirsch & Co.,
Langgasse 37.

Prima Lagerobst
alle Sorten, Wirtschaftss-
Apfel u. Birnen 12 bis
15 Pf., Tafelobst, Borsen,
Baumanns, Kaffee und
gr. Kirschen 18-20 Pf.,
Pf. Schokolade 19 Pf.

Klebearbeiten
vergift F185

Skowronek
Guhrau, Bez. Breslau.

Bekanntmachung
betr. Verunreinigung
der Straßen.

Die Untugend, Papier-
schutt wie Einwickel-
papier, Strohhalmfah-
rten und Flugblätter,
Obstschalen, Obstkerne u.
auf der Straße wegwur-
fen hat in letzter Zeit
überhand genommen. Be-
sonders in der Nähe von
Straßenbahnhaltestellen u.
Ruhbänken in den An-
lagen und Alleen berich-
tet größte Unreinlichkeit.
Gefahren von der Verun-
reinigung des Straßen-
bildes bilden die herum-
liegenden Obstkerne und
Papierfetzen sowie sonstigen
Abfälle eine erhebliche
Gefahr für die Passanten.
Es ist schon wiederholt
vorgeschrieben, daß durch
Verwerfen von Abfall ge-
schaffen sind und teil-
weise erheblichen Schaden
genommen haben.

Es wird daher an die
Einwohner Wiesbadens
die dringende Mahnung
gerichtet, keinerlei Ab-
fälle, gleich welcher Art,
auf die Straße und auf
den Bürgersteig zu wer-
fen. Zuwiderhandlungen
werden in Zukunft auf
Grund des § 73 der
Straßenpolizeiverordnung
vom 10. Oktober 1910 mit
empfindlichen Geldstrafen
belegt werden.

Die Polizeiverwaltung
ges. Protzheim.

F225

Restaurant Dalheim

Taunusstr. 15

Morgen Dienstag

Schlachtfest**Schuhwaren-
Groß-Verkauf**

neue leese Modelle
enorm billige Preise

Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22 306
Parterre und 1. Stock.

Tafel-Obst!
Verschiedene Sorten Obst
10 Pfund 1,90 Mk.
Eintell.-Kartoff. fr. Haus
Zentner 2,40 Mk.
Amlung, Vordr. 22, Lad.

Das Konzert.
Lustspiel von Herrn. Bahr.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr.
Preise III v. 0,90 RM. an.

Rochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 15. November 1932.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Kulturverein. Leitung: Konzertmeister Rudolf Schöne.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle“ von
C. G. Reiffert.
2. Potpourri aus der Oper „Die Hugenotten“ von
G. Meyerbeer.
3. Gardas Nr. 2 von G. Michels.
4. Fantasia aus der Oper „Sans Souci“ v. Marschner.
5. Unter dem Regenbogen, Walzer von E. Waldeuter.
6. Washington-Post, Marsch von Ph. Sousa.

**Zum Thema
„Herrenkleidung“**

hat Scheuer & Plaut-Kleidung ein ge-
wichtiges Wort mitzureden. Kurz gesagt:
Scheuer & Plaut-Kleidung ist Klasse-
Kleidung zu niedrigen Preisen durch ihre
besten Stoffqualitäten, eleganten
Façons, äußerst soliden Verarbeitungen
und vorbildlichen Ausstattungen.

WINTER-ULSTER

tragfähige, mod. gemusterte
Stoffe, vorbildliche Paßform
elegante Innenausstattung
22.- 28.- 35.- 42.-

WINTER-ULSTER

aus nur besten Qualitäten,
flotte Machart, aparte Aus-
stattung, hervorr. Verarbeitg.
49.- 58.- 68.- 88.-

MARENGO - PALETOTS

aus soliden Marengo oder
schwarzen Qualitäten, mit
Samtkragen, vorzügliche
Verarbeitung
28.- 35.- 49.- 62.-

HERREN-ANZÜGE

aus modern gemusterten
Oberstoffen, neue flotte
Machart, vorbildliche Ver-
arbeitung und Ausstattung
28.- 35.- 49.- 58.-

LODEN-JOPPEN

erprobte, schwere Qualität,
in den beliebten Farben
675 950 13.- 18.-

LODEN-MÄNTEL

aus nur guten Lodenstoffen,
wasserabstoß., imprägniert
19.- 25.- 32.- 39.-

WINDJACKEN

mod. Oberstoffe, imprä-
gniert, in der flotten Machart
650 950 13.- 18.-

HERREN-HOSEN

Besond. starke Qualitäten,
äußerst solide verarbeitet
6.- 750 950 11.-

Scheuer & Plaut
MAINZ

GROSSTES SPEZIALHAUS FÜR HERRENKLEIDUNG IN MAINZ

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 15. November 1932.

14.30 Uhr:

Gesellschaftspaziergang nach der Platte.

Beteiligungsgeld 0,50 Mk.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

1. Ouvertüre zur Oper „Nacht des Schicksals“ v. Verdi.
2. Gelang der Rheintöchter aus „Rheingold“ von Wagner.
3. Dritte ungarische Rhapsodie von F. v. Liszt.
4. Tonbilder aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi.
5. Potpourri zu „Das Modell“ von F. v. Suppé.
6. Rollen aus dem Singspiel „Walzer von Joh. Strauß“.
7. Potpourri aus der Operette „Der Tenor der Dorsogin“ von Künneke.

Eintrittspreis 0,75 Mk.

Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr im großen Saale:

In Verbindung mit der Literarischen Gesellschaft und
dem Schriftsteller-Verband:

Gerhart Hauptmann-Feier.

Mitwirkende: Geh. Rat Prof. Dr. R. S. Grümacher;
Charlotte Christann; Städtisches Kurorchester.
Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.

1. Symphonischer Prolog für großes Orchester von
Max v. Schilling.
2. „Der 70jährige Gerhart Hauptmann und die Gegen-
wart“ — Geh. Rat Prof. Dr. R. S. Grümacher.
3. a) „Die Hauptmann-Welt“, Prolog von Max
Hermann-Reise.
b) „Gruß der Engel“, aus „Sanneles Himmelsabrt“
von Gerhart Hauptmann.
c) „Lobpreisung der Sonne“ aus „Verlunkene
Glocke“ von Gerhart Hauptmann.
(Worte Meister Reinrichs).
- d) „O mein Vaterland“, Gedicht von Gerhart
Hauptmann.
- e) Berie der Pathia und der Pallas Athene aus
dem „Festspiel in deutschen Reimen“ von
Gerhart Hauptmann.
Charlotte Christann.

4. Ouvertüre zu „Euryanthe“ von C. M. v. Weber.
Eintrittspreise: Rum. Platz 1,50 Mk., nichtnum. Platz
1 Mk. Vorzugsplätze für Dauerkarteninhaber und
Mitglieder des Kulturverbandes 0,30 Mk.

Marktkirche - Bußtag 8 Uhr**Orgel-Konzert**

Lull Alzen, Alt — Bach-Chor — Friedrich Petersen
Leitung und Orgel. Eintritt frei! Progr. 20 und 50.

Mainz Café Königshof

Am Buß- u. Betttag ist von
4 Uhr nachmittags bis 3 Uhr morgens

Konzert mit Tanz

im Café Königshof, Mainz

im Hause Hotel „Rheingauer Hof“, direkt am Haupt-
bahnhof, Haltestelle der Wiesbadener Elektrischen.

F209

Gerhart Hauptmann.

Zum 70. Geburtstag des Dichters am 15. November.

Der Retter des deutschen Dramas.

Von Dr. Christian Rodegg.

Gerhart Hauptmann hat das seltene Glück gehabt, daß sein Auftreten gerade in eine Zeit fiel, die sehnüchlich nach dem Dichter Ausschau hielt, dem es gegeben war, das brachliegende Feld der deutschen Literatur wieder fruchtbar zu machen. Er, vor 45 Jahren noch der Prophet einer kleinen literarischen Revolutionspartei, gehört längst keiner Sondergruppe mehr an, sondern der Gesamtheit des deutschen Volkes, dessen huldigenden Gruß und Dank er heute empfängt. Sein Werk ist Kulturgut der Nation, er selbst der umfassendste Geist unter den dramatischen Dichtern Deutschlands seit Schiller, der den endgültigen Sieg der Wahr-

in monumentalen Alfreskobildern die Tragödie des deutschen Volkes entrollt und zum Pathos des Weltgeschichtlichen emporhebt, wie uns in den „Webern“ das Schicksal einer sozialen Einzelschicht in verzweifeltstem Todesringen der Masse als Helden vor die Augen gestellt wird, der selbst und zugrunde geht. Das eben ist ja das Entscheidende in Hauptmanns Art, daß seine Dramatik nicht losgelöst im literarischen Schwebt, sondern mit allen Fasern in der Natur wurzelt, in den Urgründen alles Irdischen, wo zugleich die Keimzellen des Seelischen ruhen. So war es ihm vergönnt, die Sehnsucht seiner Generation zu erfüllen; sein Endziel war es, die Irrungen und Wirrungen seiner Zeit im lebendigen Spiel der Bühne zu erfassen und mit den Mitteln des Naturalismus, aber dem scharfen Blick des Plastikers zu gestalten, der er ja im Leben werden wollte.



Gerhart Hauptmann
in seinem 32. Lebensjahr, in dem er den „Biberpelz“ schrieb.

heitsdichtung auf der Bühne entschieden, den kleinlichen Naturalismus überwunden und zur ideellen Realität verfeinert hat. Und an dem Charakterbild dieses mächtigsten Geistes hat Schiller hat auch ein gelegentlicher Mißerfolg nicht eine Linie ändern können.

Der Naturalismus der neunziger Jahre, unter dessen Fahnen Hauptmann seine ersten Bühnenschlachten schlug, war im Grunde nichts Neues. Ebenso laut und trotzig wie die um Bleibtreu und M. G. Conrad hatten sich früher schon die Stürmer und Dränger, dann die Romaniker und schließlich die Vorläufer des „jungen Deutschland“ gegen die Ideale der älteren Generation erhoben. Der Unterschied zwischen der neuen und der alten Zeit bestand nur darin, daß die „Jünglingsidealen“ sich nicht gegen Ideale, sondern nur noch gegen wurmfressig gewordene Ideale der Älteren zu wenden hatten, daß sie ausschließlich gegen die trostlose Verflachung der Literatur eines traktierten Epigonentums ankämpften. Das entschuldigt auch den Radikalismus der Revolutionsbewegung der achtziger Jahre, die sich im Einreiß nicht genug tun konnte, ohne freilich die Kraft zum Wiederaufbau aufzubringen. Besonders das Drama hatte in einem unaufhaltsamen Niedergang einen Tiefstand erreicht, wie er nie zuvor verzeichnet wurde. Das war die Zeit, in der sich Hauptmann, der nach Italien gezogen war, um Bildhauer zu werden, in dem Berliner Vorort Erkner niedergelassen hatte, dem Schauspielhaus seines zukünftigen „Biberpelz“. Dort entschied sich das Schicksal des Dichters, der lange geschwankt und gesuchelt hatte, bis er endlich seinen „Beruf“ entdeckte. In Erkner hatte der Generalstab der literarischen Revolutionsarmee sein Hauptquartier aufgeschlagen, hier und später in Niederschönhausen lernte Hauptmann dann auch den Generalstabschef Arno Holz und Johannes Holz kennen.

„Papa Hamlet“ und „Familie Selide“, die beiden Vorläufer des Naturalismus gaben Hauptmann den bestimmenden Anstoß zur dramatischen Produktion und zugleich das technische Rüstzeug für den Aufbau des modernen Dramas. Es entstand der „Säemann“, der, später in „Vor Sonnenaufgang“ umgetauft, in der denkwürdigen Mittagsaufführung des Oktobers 1889 einen Theaterskandal entzündete, wie ihn Berlin nie wieder erlebte. Seitdem aber war Hauptmann ein berühmter Mann und der anerkannte Führer der realistischen Dramenliteratur, der, was die anderen wollten und erstrebten, klar und sicher vollendete, trotz allen Anfeindungen, die seinen Werdegang begleiteten. Es ist ein langer Weg, der von dem wildbewegten naturalistischen Auftakt des „Vor Sonnenaufgang“ zu dem abgeklärten Epilog „Nach Sonnenaufgang“, der Tragödie der Liebe des siebzehnjährigen Mannes zu dem achtzehnjährigen Mädchen und seines Zusammenbruchs führt. Dieser Weg war nicht gradlinig, wie eine festgelegte Marschroute, er wird vielmehr durchkreuzt von Seiten- und Irrwegen, die über manche Stilwandlung hinweg vom dem naturalistischen Mutterboden ins Land der „Blauen Blume“ abirren. Wie alle Großen im Reiche der Kunst steht auch Hauptmann im Bann eines „Dämonismus“, eines „Höllenzwanges“, der sich bei ihm als die dunkle Kraft zu erkennen gibt, die ihn auf der heißen Bahn seines Schaffens leitet. Ihr verbunden ging er seinen Weg, wie er mußte, auch wenn ihm die Zeit nicht immer folgen konnte und beispielsweise sein gewaltiges Drama, den „Florian Geyer“, ablehnte, in dem er

Als Sohn eines Gastwirts wurde Hauptmann in dem schlesischen Bad Salzbrunn geboren. Oft mag der Vater sich Sorge gemacht haben, was denn aus seinem Sohn, einem schlechten Schüler, werden sollte. Man tat den schültern jungen Menschen als Eleven in die Landwirtschaft. Aber das behagte ihm gar nicht, er wollte Bildhauer werden. Schließlich ließ man ihn eine Kunstschule besuchen. Es bedurfte aber schon besonderer Protektion, um ihm das Studium an der Universität von Jena zu ermöglichen. Aber auch dort behagte es ihm nicht besonders, er ging nach Rom und versuchte sich in der Ewigen Stadt als Bildhauer. Schließlich kehrte er aber doch wieder nach Deutschland zurück, er heiratete, und bald darauf veröffentlichte er eine epische Dichtung „Promethidenlos“. Die Umwelt nahm nicht viel Notiz von diesem Werk. Entscheidend wurde in Hauptmanns Leben sein Zusammentreffen mit Arno Holz. Dieser regte ihn zu Hauptmanns erstem Drama „Vor Sonnenaufgang“ an. Aber nie wäre dieses Werk zur Aufführung gelangt, hätte sich nicht Theodor Fontane aufs lebhafteste dafür eingesetzt. So gewann man auch Otto Brahm dafür, den Leiter der „Freien Bühne“. Im Jahre 1889 fand die Uraufführung in Berlin statt und entzündete einen ungeheuren Skandal. Unter dem Einfluß Ibsens schrieb Hauptmann

Unsterblichkeit des Theaters.

Von Gerhart Hauptmann.

Der Stand des Schauspielers ist nicht eigentlich bürgerlich. Die Art des Erlebens, das er sucht, findet man nicht im Rahmen des Bürgertums. Der Schauspieler stürzt sich mit leidenschaftlicher Sucht ins Ganze des Lebens, wie die Robbe ins aufgeregte Salzwasser. Er taucht nur auf, um Atem zu schöpfen. Durch die Dämonie, die ihn dazu treibt, wird der Bürger in ihm zunächst zerstört.

Wer schreibt die Psychologie des Schauspielers? Wo kommt er her? Warum ist er schon in frühesten geschichtlichen Zeiten da und in vorgezeichneten nachzuweisen? Schauspielersche Tendenzen sehe ich im Lirb des Kindes und kindlicher Völler zur Maste, in Mastentänzen und verummten Geheimbinden, teils mit religiösen, teils mit kriegerischem Unterstrom. Nimmt man eine beliebige Länder- und Völkerrunde zur Hand, so findet man den Schauspieler auf dem ganzen bewohnten Erdball, von Ost nach West, von Nord und Süd in Sitten und Gebräuchen verwoben. Wer beschreibe, immer vom Seelischen ausgehend und im Seelischen endend, seine Bedeutung im Werden aller Kultur? Sicher ist sie hoch anzuschlagen.

Wer wüßte nicht, bis zu welcher Höhe sich, mit den Griechen beginnend, Schauspiel und Schauspieler in einer europäischen Hochkultur entwickelt haben? Es gibt kein zweites Land, in dem sich diese Entwicklung auf so breiter Basis wie in Deutschland fortsetzen wollte und konnte. Man richte darauf sein Augenmerk, und man wird diesen Umstand für Gegenwart und Zukunft nicht außer acht lassen. Er zeugt für geistige Gesundheit, geistige Auflockerung, geistige Freiheit und Aktivität. Mit dieser Entwicklung gleichlaufend ging der geistigste Aufstieg des Schauspielers. Es ist bekannt, welche bürgerliche Achtung er sich erobert hat. Schmerzhaft genug, wenn das Erreichte durch die Ungunst der Zeit heute auf allen Seiten gefährdet ist. Wir sollten diesen Stand, diesen Spiegel der Zeit, dieses Korrektiv der Zeit, dieses Ventil staatlicher Überpannungen mit allen Mitteln zu stützen versuchen. Der Schauspielerstand, heute, wie jeder andere, eine Vereinigung von Staatsbürgern solcher meist, deren tätiger, aufopfernder Geist nicht zu überbieten ist, kann freilich nicht umhin, noch immer eine gewisse außerbürgerliche Freiheit für sich in Anspruch zu nehmen, weil er allem menschlichen mit universellem Verständnis nahebleiben muß.

Die Kulturwelt kennt den großen Schauspieler und die große Schauspielerin, begnadete Menschen von hohem Wert und Glanz. Garrick, Edwin Booth, Rossi, Sonnenthal, Baummeister, Kainz und andere waren Fürsten der Schauspielkunst, Eleonora Duse, Sarah Bernhard, Agnes Sorma waren Fürstinnen. Oft wurden Fürsten und Fürstinnen, die von ihnen dargestellt wurden, Mäße gehabt haben, als Originale im Anblick ihrer Kopien nicht zu verblaffen. Zuweilen ist mir die Frage aufgetaucht, warum diese großen Naturen nicht unmittelbar auch ins staatliche Leben eingriffen, und warum überhaupt die Schauspieler auch mit dem praktischen Leben in Politik und Kultur nicht enger verbunden sind. Als letzter stellte wohl der große Henry Irving eine Verbindung zwischen Schauspieler und Volkbürger dar. Es ist bekannt, daß er gelegentlich, wie es in England Sitte ist, auf irgend einem öffentlichen Platz Londons in Gegenwart einer laufenden Volksmenge zu politischen Tagesfragen Stellung genommen hat.

Theater und Religion haben einander nicht immer fern gestanden. So wurzelt, ein Beispiel für viele, die griechische



Eine der letzten Aufnahmen des Dichters.

„Das Friedensfest“ und „Einsame Menschen“. Im Jahre 1892 erst entstand eines seiner schönsten Werke, „Die Weber“. Weniger erfolgreich war das Lustspiel „Kollege Crampton“, dagegen hatte die Diebskomödie „Der Biberpelz“ einen ausgesprochenen Publikumserfolg. Im Jahre 1894 entstand die ergreifende Traumbildung „Hanneles Himmelfahrt“, ein Jahr später wurde „Florian Geyer“ geschrieben und 1896 folgte „Die versunkene Glocke“. Bald darauf entstanden Hauptmanns naturalistische Dramen, wie „Fuhrmann Henschel“, „Michael Kramer“, „Rosa Bernd“ und die sehr erfolgreichen „Katten“. Daneben hat Hauptmann auch eine Reihe romantischer Stücke geschrieben, von denen zu erwähnen sind: „Der arme Heinrich“ und „Pippa tanzt“. In den letzten Jahren hat Hauptmann große Bühnenerfolge mit seinen Stücken „Dorothea Angermann“ und „Vor Sonnenaufgang“ errungen. Man darf aber auch nicht vergessen, daß der Dichter eine Reihe großer Romane geschrieben hat, wie beispielsweise das herrliche Buch „Der Narr in Christo Emanuel Quint“, „Atlantis“, „Phantom“ und „Insel der Großen Mutter“. Sein schönstes Prosawerk dürfte wohl die Novelle „Der Keger von Soana“ sein. Im Jahre 1912 erhielt der Dichter den Nobelpreis.

Tragödie bekanntlich im Dionyskult. Die moderne Bühne dagegen scheint ihr Wachsen und Werden den theatralischen Festlichkeiten einer gewissen religiösen Gesellschaft, die einen Basken zum Gründer hat, mit zu verdanken, Kunst und Leben sind überaus vielfältig und zur Einheit verschlungen in Vielfältigkeit. Ist Weltverneinung das innerste Wesen der Religion, so Weltbejahung das innerste Wesen des Theaters. Aber beide, Religion wie Kunst, lösen sich niemals rein aus dieser Verschlungeneheit.

Aus dem Tempel halt sich der Weltflüchtige ebensowohl neue Kraft für das Leben, als er es im Theater tut. Während im Tempel die Schmerzen des Lebens in einer freudigen Jenseitsphantasie aufgelöst, lösen sie sich bei dem vom Abbild des Lebens auf der Bühne hingewonnenen Zuschauer sozusagen von selber auf. In diesem Sinne wird man den großen musikalischen Reigen der Festspiele aus den unsterblichen „Meisteringern“ befreiend empfinden.

Die soeben berührte Verwandtschaft zwischen Kunst und Religion muß dem Theater bewußt bleiben. Sie legt ihm hohe Pflichten auf. Was Deutschland betrifft, so ist das Theater durch Gedanken und Taten eines Lessing, Goethe, Schiller, Wagner und Nietzsche freigemacht und geädelt worden. Seine Aufgabe, die es etwa in der Kunst eines Mozart längst erfüllt hatte, wurde von diesen Geistern formuliert. Ist dem Theater nichts Menschliches fremd, so hat es doch auch die Würde der Menschheit zu wahren, was manchmal schwer zu vereinen ist. Das Theater wirkt sich wie eben eine Naturgegebenheit auf so allseitig vitale Weise aus, daß sich seine hohe Idee nicht selten verdunkelt. Aber auch religiöse Ideen verdunkeln sich. Und einen niemals durch Wolken verhüllten, immer leuchtenden, immer lenkenden Stern gibt es nicht. Es ist ein leidenschaftliches Sein, was die Bühne, was der Schauspieler braucht. Außerdem hat er als conditio sine qua non die Last des Talentbesitzeres oder gar des Genies zu tragen: beide stehen unter besonderen Gesetzen. Geht ein Chemiker mit gefährlichen Stoffen um, so vielleicht noch mehr, ins Seelische übertragen, der Schauspieler. Kein Wunder, wenn ihm zuweilen das göttliche Licht erlischt. Dennoch leuchten über den Brettern, welche die Welt bedeuten, immer wieder die himmlischen Fixsterne, leuchten Namen wie Aeschylus, Sophokles, Euripides, Calderon, Shakespeare, Molière, Goethe, Schiller, Kleist, Grillparzer auf, tönen die überweltlichen Klänge von Mozart, Beethoven, Richard Wagner, und selbst der ärmlichste Komödiant weiß sich von ihren Strahlen geädelt.

Das berühmte Thema ist damit nicht erschöpft. Was ich ausführte, galt dem Theater, galt dem Schauspieler; es galt auch der Kunst und dem wahren Wohl des Vaterlandes überhaupt. Aber auch die außerhalb dieses Berufes stehenden sind zu seiner Erhaltung verpflichtet. Wehe dem Land, das nur seine Interessennöhle mataber Klappern hört und sich von den göttlichen Spielen der Kunst abwendet! Es wird der Hörige seiner selbst, sozusagen sein eigener freudloser Sklave.

Kein anderes Land besitzt ein Theater wie das deutsche! Wir können stolz darauf sein. Es wird auch weiter bestehen, allen Zeiten zum Trost, weil es eine natürliche, unumschmeißbare Wachstumskraft besitzt. Tempel zu besuchen ist heilige Pflicht, wie für den Freund der Museen der Theaterbesuch. Deshalb wird immer aus dem Theatrum militans wieder das alte Theatrum triumphans hervorgehoben!

Der Sport des Sonntags.

Fußball.

Keine städtischen Stadien für Berufsfußball.

Am Freitag tagten unter dem Vorsitz von Stadtrat Kurt Kürnberg die Leiter der städtischen Stadien von Frankfurt a. M., Nürnberg, München, Mannheim und Stuttgart in Nürnberg. Der Sitzung wohnte als Vertreter des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletik-Verbandes dessen geschäftsführender Vorsitzender Flierl-Fürth bei. Die Aussprache galt vor allem einer Klärung der Frage, ob die städtischen Sportplätze für Privatunternehmer — in diesem speziellen Falle Bauer u. Co. — zur Verfügung gestellt werden sollen. Man einigte sich einstimmig dahin, daß städtische Sportplätze nur für den Volkssport und die ihn betreibenden Verbände erbaut worden seien und daß deshalb eine Vermietung an private Unternehmer in jedem Falle abzulehnen ist. — Damit dürfte das Ende für die Pläne von Bauer u. Co. gekommen sein, da eine Verwirklichung der Einführung des wilden Professionalismus in Süddeutschland nicht mehr möglich ist.

Süddeutsche Bezirksliga.

Wenige, aber bedeutsame Entscheidungen.

Harde, für die Spitzenspieler zum Teil verlustreiche Treffen, legten gestern Zeugnis davon ab, daß das letzte Wort um Meisterschaft und Abstieg noch lange nicht gesprochen ist. Die an und für sich unerwartete Schlappe der SpVgg. Fürth in Nordbayern gegen den FK Schweinfurt will noch wenig belegen. Dagegen kann die vor 8000 Zuschauern erfolgte Niederlage der Stuttgarter Kickers in Würtemberg gegen Germania Brühl für den Spitzenspieler schon weitaus schwerere Folgen nach sich ziehen, denn schon ist der 1. FK Forthheim wieder bedrohlich aufgedeckt. In Südbayern ist der Mißerfolg von Jahn Regensburg gegen die absteigbedrohten Augsburger Schwaben besonders wichtig, wie auch in Baden das knappe Verlustrückspiel des gut im Rennen stehenden VfB. Karlsruhe gegen den schlecht postierten FC 1904 Rastatt von dem erhöhten Widerstandswillen der in prekärer Lage befindlichen Mannschaften ein beherdes Zeugnis ablegt. Am Rhein erlebte Pönnitz Ludwigschafen auf Mündener Heimer Gelände eine schwere Enttäuschung. Erst kürzlich gewonnenes Terrain ging nun wieder verloren, der schärfste Konkurrent, Amicitia Biersheim, ist vollends aufgedeckt. Der dicht am Ziel stehende SV Waldhof bewies selbst auf dem gefährdeten Sandhofener Platz bemerkenswerte Sicherheit und Elastizität. Fraktoren, die einen glänzenden Sieg erringen halfen. Hochinteressant ist die Lage in der Gruppe Saar geworden. FK Birmsens behauptete durch sicheren Sieg über FK Saarbrücken weiter die knappe Führung vor dem ebenfalls in Front gebliebenen 1. FK Kaiserslautern. Altmannia Trier ging nun wieder verloren, der schärfste Konkurrent, Amicitia Biersheim, ist vollends aufgedeckt. Der dicht am Ziel stehende SV Waldhof bewies selbst auf dem gefährdeten Sandhofener Platz bemerkenswerte Sicherheit und Elastizität. Fraktoren, die einen glänzenden Sieg erringen halfen. Hochinteressant ist die Lage in der Gruppe Saar geworden. FK Birmsens behauptete durch sicheren Sieg über FK Saarbrücken weiter die knappe Führung vor dem ebenfalls in Front gebliebenen 1. FK Kaiserslautern. Altmannia Trier ging nun wieder verloren, der schärfste Konkurrent, Amicitia Biersheim, ist vollends aufgedeckt. Der dicht am Ziel stehende SV Waldhof bewies selbst auf dem gefährdeten Sandhofener Platz bemerkenswerte Sicherheit und Elastizität. Fraktoren, die einen glänzenden Sieg erringen halfen.

Am Main hat der dominierende FC Bayern München einen vor 15 000 Zuschauern erzielten 1:0-Sieg über den bisherigen Tabellenführer Kickers Offenbach so gut wie sicher die Teilnahmeberechtigung an den Endspielen erworben. Die Offenbacher fielen hinter den Titelverteidiger Eintracht auf den 3. Platz zurück und dürften es schwer haben, die derzeitige Rangfolge zu kloren:

1. FC Bayern München	15	13	1	1	43:12	27
2. Eintracht Frankfurt	15	10	4	1	38:12	24
3. Kickers Offenbach	15	10	3	2	43:16	23

Spieler im Reich.

Bei den norddeutschen Meisterschaftsspielen konnte der HSV durch einen 3:0-Sieg über St. Georg seine Position an Tabellenanfang weiter befestigen. Im Weser-Tabe-Bezirk mußte sich der Tabellenführer Postle Bremen von Germania Beer mit 2:1 schlagen lassen. Holstein Kiel siegte dagegen über Union/Teutonia mit 4:0. Schalke 1904 weichte beim Tabellenführer von Hannover-Braunschweig und konnte einen knappen 2:2-Sieg über Arminia Hannover davontragen. — In Berlin sorgte der Post-SV in der Abteilung A für eine Überraschung durch den 3:2-Sieg über Wacker 1904. Rudowwalde stellte einmal mehr unter Beweis, daß er nur auf eigenem Platz unschlagbar ist; auf dem Platz des VfB. Rantow erlitt er eine 2:4-Niederlage. Hertha-BSC weichte in Mitteldeutschland und wurde vom Dresdener SV mit 3:2 geschlagen. Ein weiterer Gock im Saalegau. Fortuna Düsseldorf, war mit 7:3 der Mannschaft von Wacker Halle überlegen. — Bei den Spielen um die Ostpreußen-Meisterschaft schlug Hindenburg Allenstein Borussia Samland mit 1:0; die Tabelle wird weiter von VfB. Rantow vor Samland Allenstein und dem TSV. SV angeführt. — In einem Entscheidungsspiel um die Grenzmark-Meisterschaft siegte Preußen Danzig mit 3:2 über den BFCW. Danzig.

Die Ergebnisse in Süddeutschland:

Gruppe Nordbayern: HSV. — 1. FK Nürnberg 1:2, FK Schweinfurt — SpVgg. Fürth 1:0 (1), VfB. Fürth — Germania Nürnberg 4:3, FK 1904 Würzburg — Kickers Würzburg 1:0, SpVgg. Erlangen — FK. Saureuth 0:1. — Gruppe Südbayern: Bayern — Wacker Regensburg — Schwaben Augsburg 1:2 (1), HSV. Mm — SpVgg. Landsberg 4:2. — Gruppe Würtemberg: Kickers Stuttgart — Germania Brühl 2:3 (1), FK. Forthheim — Germania Brühl 4:0, SV. Feuerbach — FK. Birkfeld 2:3 (1), Union Birkfeld — FK. Stuttgart verlegt. — Gruppe Baden: FC. Offenburg — FK. Karlsruhe 0:5, Pönnitz Karlsruhe — SpVgg. Schramberg 7:1, FK. Freiburg 0:0, VfB. Karlsruhe — FK. Rastatt 0:1 (1). — Gruppe Rhein: SpVgg. Sandhofen — SV. Waldhof 0:5 (Waldhof Torverhältnis beträgt 85:20), Sp. Vgg. Mündenerheim — Pönnitz Ludwigschafen 3:1 (1), VfB. Rastatt — VfB. Mannheim 3:3, Amicitia Biersheim — VfB. Kaiserslautern 3:1, Germania Friedrichsfeld — Mannheim 1908 1:1. — Gruppe Saar: FK. Saarbrücken —



Der Olympia-Ausschuß tagte zum ersten Male.

Von links nach rechts: Oberbürgermeister Dr. Sahm, Berlin, Erzieher Dr. Rembold und Dr. Rulert, der Vorsitzende des Deutschen Städtetages. In Berlin, dem Austragungsort der Olympischen Spiele 1936, fand jetzt die erste Sitzung des Olympischen Ausschusses statt, der über verschiedene grundlegende Fragen beriet.

FK. Birmsens 1:3, 1. FK. Kaiserslautern — SV. Saarbrücken 5:0, Borussia Neunkirchen — Sportfreunde Saarbrücken 1:0 (1), SV. Birkfeld — Eintracht Trier 1:1, Saar 1905 Saarbrücken — FK. Idar 0:2. — Gruppe Main: FC. Frankfurt — Kickers Offenbach 1:0 (1), Sportfreunde Frankfurt — Eintracht Frankfurt 0:2, Rot-Weiß Frankfurt — Union Niederrad 6:1 (1), Germania Bieber — VfB. Neu-Münster 1:1, VfB. Friedberg — Hanau 1893 verlegt.

Gruppe Hessen.

Klare Führung!

FK. Langen — FC. 1905 Mainz 2:2! Wormatia Worms — SV. Wiesbaden 3:1. FK. Kassel — Alemannia/Dynpia Worms 2:1! VfB. Birkfeld — SpVgg. 1903 Rombach 3:1. Olympia Vörsch — Viktoria Urberach 2:1.

Das süddeutsche Stimmungsbild läßt sich auch auf die hessische Gruppe übertragen. Die Favoriten wurden mächtig unter Druck gesetzt, und auch am Tabellenende herrschte harter Betrieb. Neu hinzu kommt lediglich die Tatsache, daß um den möglicherweise einmal wichtigen, vorläufig aber noch recht ominösen 4. Platz in besserer Fahrt befindliche VfB. Birkfeld als Sieger hervorging. Weiters härteres Interesse fanden naturgemäß die Spitzenspieler, die gestern zu einer gewissen Entscheidung getrieben wurden. Es scheint nämlich festzustehen, daß die lange Zeit ungeschlagene Alemannia/Dynpia Worms nach einer zweiten Niederlage aus dem engeren Meisterschaftswettbewerb ausgeschieden ist! Theoretisch ist allerdings für die „Ver-einigten“ noch allerhand herauszuschlagen (in erster Linie wird hierbei an die wichtigen Gefechte Mainz — Alemannia/Dynpia Worms und Wiesbaden — Mainz gedacht), aber wohl niemand gibt den Worms nach einer zweiten Niederlage auf den Weg, der praktisch nicht mehr zum zweiten Platz führt. SpVgg. Kassel kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, der rechtzeitig zum Endkampf gestarteten Wormatia Worms als Schrittmacher zu dienen zu haben. Die Elf hielt bei Halbzeit 1:1, um bald nach Wiederanstieg den Siegestreffer anzubringen und das Ergebnis zu behaupten. Da auch der FC. 1905 Mainz nicht ganz ungeschoren aus Langen zurückkehrte — der Punktverlust ist aber noch zu ertragen — kommt Wormatia unter Umständen für ein Entscheidungsspiel um den Meistertitel stark in Frage! Ihr Sieg über den zur Zeit gut disponierten SV. Wiesbaden ließ sie zum Spitzenspieler ausfallen, der ein Spiel weniger hat. FK. Langen, der den Titel anwärter beinahe fällte, kann den neu errungenen Punkt bei seinem Abwehrkampf gegen den Abstieg sehr gut gebrauchen, denn Olympia Vörsch beginnt aufzuholen. Für Viktoria Urberach gibt es nichts mehr zu hoffen.

1. FC. 1905 Mainz	14	11	2	1	47:17	24
2. Wormatia Worms	15	11	2	2	48:19	24
3. Alem./Dynpia Worms	15	8	5	2	33:14	21
4. VfB. Birkfeld	14	7	2	5	31:30	16
5. SV. Wiesbaden	15	5	4	6	17:15	14
6. FK. Kassel	15	5	4	6	23:27	14
7. SpVgg. 1903 Rombach	15	5	3	7	28:36	13
8. FK. Langen	15	4	1	10	19:42	9
9. Olympia Vörsch	15	3	2	10	17:30	8
10. Viktoria Urberach	15	2	1	12	14:49	5

Wormatia Worms — Sportverein Wiesbaden 3:1 (1:0).

Wormatias Sieg war durchaus nicht überzeugend. Einen SBW in derart überzeugender Verfassung hatte man lange nicht mehr im Wormatia-Stadion gesehen, und gern wurde gestern zugegeben, daß das Endergebnis in keiner Weise dem tatsächlichen Verlauf der Aktionen auf dem Fußballfeld entsprach. Hätte das Quintett der Gäste bei einigen entscheidenden Gelegenheiten einen geschickteren Toranschlag zur Verfügung gehabt... Der Spielverlauf in den ersten 45 Minuten vermochte weniger zu begeistern. Die Sportvereiner waren noch nicht richtig in Fahrt, und die Platzhelfer verlor angesichts der harten Gegenwehr ein wenig die Berden. V. Müller stürzte einmal. Nach der Pause löpste Bitter schon ein, und die Entscheidung schien bereits gefallen zu sein, als die Wiesbadener nach Schulmeyers Gegentreffer in der 60. Minute in volle Fahrt kamen. Wormatia hatte nur noch wenig zu bestreiten und entfaltete in der Abwehr ein geradezu unerhörtes Glück. Ein guter Schütze mehr im SBW-Quintett, der Erfolg wäre sichtbar geworden! Zu allem Überflus erfuhr der Sportverein durch den Unparteilichen Hannwald-Frankfurt a. M. noch eine schwere Benachteiligung, als sich Kuhl 1. 5 Minuten vor Schluss durchgewählt hatte und im entscheidenden Augenblick unfair gelegt wurde. Der Unparteiliche reagierte hier ebenso wenig auf berechtigende Reklamationen (Elfmeter), wie in der 49. Minute, als Winklers Rattenstich von ihm als Tor anerkannt wurde.

Hannau 1893 weichte am Wochenende in Lyon und kam vor 20 000 Zuschauern im Tris-Stadion zu einem klaren 3:1-Sieg über eine Mannschaft des Rhône-Distrikts. Die deutschen Spieler verblüfften durch ausgezeichnete Technik und Schnelligkeit und führten bereits bei Halbzeit mit 2:1.

Wiesbadener Ergebnisse: Spielvereinigung — Germania GutsMuths 4:1, Reichsbahn-ESV — Borussia Kassel 4:1, SpVgg. Birkfeldheim — SV. Erbenheim 6:1, Polizei-SV. — Kickers 1:2, SV. Dohheim — SV. Bad Schwalbach 3:0, SV. 1919 Biedrich — SV. Born 14:1. — Kreisliga: SV. Raunheim — SV. 1910 Dohheim 2:1, FC. 1908 Schierstein — SV. Winkel 4:0 abgebr.

Post-SV. Wiesbaden (E. V.): Spielergebnisse vom Sonntag: 1. Jugend gegen 1. Jugend Sportklub Rastatt 2:0; 1. Handballspieler gegen SV. Siegfrieds Jugend 5:1; 1. Fußballspieler gegen SV. 1918 Dohheims 1. Schüler 1:1; 2. Fußballspieler gegen 1. Schüler FC. 1908 Schierstein 0:5; 3. Fußballspieler gegen 2. Schüler SV. Wiesbaden 0:1.

Handball D. T.

Kreis Mittelrhein, 3. Gruppe.

1. Bezirk.

Eintracht Wiesbaden — Tu. Kassel 6:5.
Tb. Wiesbaden — Tu. Kasselheim 3:3.
Tu. 1846 Biedrich — Tgl. Biedrich 4:3.

Gestern waren Favoriten Siege, die sich allerdings in sehr engen Grenzen hielten, allgemein an der Tagesordnung. Dadurch hat sich die Lage wenig geändert. Eintracht Wiesbaden hält weiterhin die Spitze vor Tu. 1846 Biedrich, während Tgl. Biedrich hinter dem Wiesbadener Turnerbund den Abstieg bildet. Die Aufwärtsentwicklung der Kasselheimer hält an.

1. Eintracht Wiesbaden	10	7	2	1	54:38	16
2. Tu. 1846 Biedrich	8	6	2	—	34:15	14
3. Tu. Kasselheim	10	5	1	4	41:38	11
4. Tu. Kassel	9	3	2	4	30:33	8
5. Tgl. Schierstein	9	2	3	4	16:26	7
6. Tgl. Wiesbaden	9	1	3	5	22:40	5
7. Tgl. Biedrich	9	1	1	7	29:34	3

Wiederum erwies sich die Kampfmannschaft des Tu. Kassel für Eintracht Wiesbaden als ein kaum zu nehmendes Hindernis. Die Gäste führten zeitweise mit 5:2, und kein Mensch wagte im Eintrachtlager noch an den Ausgleich, geschweige denn einen Spätsieg zu glauben, als dennoch Tor um Tor aufgeholt und die grenzenlose Aufopferung und Energie der Platzhelfer belohnt wurde. Das Fehlen des Mittelstürmers Friedrich machte sich stark bemerkbar, Torwart und rechter Verteidiger litten unter bösen Schwächepetitionen, die Frage war, wie der Eintrachtangriff im zweiten Teil ab schnitt. Die Gäste hatten nach dem 5. Treffer zu früh triumphiert. Geipels Strafwurf führte 3:5 herbei. Kurz vor dem Abpfiff warf Geipel einen Strafwurf von den Fingerspitzen eines gegnerischen Verteidigers zum sechstenmal ins Kasserler Tor.

Turnerbund Wiesbaden gab sich zwar die redlichste Mühe, um gegen Tu. Kassel zu einem Teilerfolg zu gelangen, alle Spielfunktionen scheiterten an der größtmöglichen Stabilität der Gäste, die einen sehr frühen und wirksamen Angriff zur Stelle hatten. Gleich nach Beginn mußten die Wiesbadener ein Tor einstecken, und es dauerte 20 Minuten, ehe im Anschluß an eine Steilvorlage der Ausgleich zu erzielen war. Nach vor dem Wechsel gingen die Kasselheimer durch ihren Rechtsaußen erneut in Front, um später auf 3:1 zu erhöhen. Ein besseres Zusammenfinden der Kasselstädter ermöglichte durch den Halblinke eine Resultatsverbesserung; wiederum fiel ein Gegentreffer, und als der einheimische Halblinke mittels 16-Meter-Strafwurf auf 3:4 verbesserte, blieben aus diesmal die Kasselheimer die Antwort nicht schuldig.

Tu. 1846 Biedrich gewann gegen den Lokalrivalen Tgl. Schierstein sein Spiel, als das Ergebnis besagte. Über weite Spielabschnitte hinaus war die Elf des Erziehervereins nichtig überlegen, was auch durch die Treffer zahlreich zum Ausdruck gebracht werden konnte. Schäfers Strafwurf brachte wohl zunächst die Mannen der Tgl. in Front. Vor bildliches Zusammenwirken der Angriffreihe während der Mitte der ersten Spielhälfte ließ jedoch die 1846er durch Rath, Jannert und Kraut bis 3:1 davonziehen, und nach Raths 4. Treffer im zweiten Spielteil war das Treffen entschieden. Zu weiteren Erfolgen langte es allerdings nicht mehr. Wurspech und zu betontes Einzelspiel bildeten nicht unerhebliche Hindernisse. Im Gefühl zu großer Sicherheit selbstete sich die Hintermannschaft des Tu. in den letzten fünf Minuten einige Schnitzer, die von dem aufmerksamen Gegner prompt zu Gegentreffern und Erzielung eines ehrenvollen Ergebnisses ausgenutzt wurden.

Weitere Ergebnisse: Tu. 1910 Worms — Tu. Reiselheim 4:1, Tgl. Kassel — Tu. Eddersheim 1:2. In der Gaumeierklasse gab die 2. Elf des Tu. 1846 Biedrich an die 1. Elf des Tu. Hochheim mit 4:4 überraschend einen Punkt ab. Dadurch hat sich die Führung der Spielabschnitte Tgl. Schierstein gefestigt. Eintracht Schierstein hatte anlässlich des 50-jährigen Jubiläums des Tu. Kassel auf dessen Platz ein Propagandawettspiel ausgetragen, das mit einem 4:2-Sieg der Wiesbadener abgeschlossen wurde.

Die A-Klasse sah die 3. Garnitur des Tu. 1846 Biedrich weiter siegreich. Diesmal wurde die 2. Mannschaft des Lokalvereins Tgl. mit 3:1 distanziert. Turnerbunds 2. Elf besaß genügend Gewinnchancen im Treffen mit der zweiten Einheit des Tu. Bad Schwalbach. Es dauerte jedoch eine volle halbe Stunde, bis auf den nach 10 Minuten Spieldauer gefallenen Führungstreffer der Gäste der Ausgleich erzielt wurde, während trotz härtester Feldüberlegenheit für den Rest der Spielzeit eine weitere Änderung nicht herbeiführen war. Ergebnis 1:1.

In der Rheingaulklasse (untere Mannschaften) führt die 2. Mannschaft der Tgl. Geisenheim mit weitem Vorsprung vor der 2. Elf der Tgl. Riedesheim. Die ersten Mannschaften von Tu. Rantow und Tu. Eibingen vermochten sich bisher wenig zur Geltung zu bringen.

Handball D. S. B.

Gruppe Südrhein:

Polizei-SV. Wiesbaden — Sportverein Wiesbaden 0:6 (0:2). Siegfried Wiesbaden — Eintracht Kreuznach 9:8 (7:3). FC. 1905 Mainz — Post-Sportverein Wiesbaden 4:1 (1:1). Haffia Wingen — Sportverein 1919 Biedrich 7:3 (5:2).

Nachdem feststeht, daß Sportvereine und Wingen an der Spitze bleiben und Wörststadt nicht mehr vom Ende weg

kommt, wendet sich die Aufmerksamkeit in höherem Maße dem Mittelfeld zu, wo zwischen Post, Biebrich, Kreuznach, Polizei und den wieder aufgerückten Mainzern ein spannender Endkampf zu erwarten ist, in den auch noch SK. Siegfried hereinbezogen werden kann, der nach den gestern erzielten Spielergebnissen in den noch ausstehenden schweren Gefechten kaum noch mit weiterem Gewinn rechnen darf. Etwas Klarheit wird es wahrscheinlich schon am Mittwoch (Bühn- und Freitag) in Kreuznach geben, wo Polizei ihr rührendes Vorspiel gegen Eintracht nachholen soll. Die Rangordnung:

1. Sportverein Wiesbaden	12	11	—	1	113:48	22:2
2. Hassia Bingen	11	8	—	3	73:45	16:8
3. Siegfried Wiesbaden	11	8	—	3	58:60	16:8
4. Post-SB. Wiesbaden	11	4	1	6	55:55	9:13
5. SK. 1919 Biebrich	11	4	1	6	35:51	9:13
6. HSV. 1906 Mainz	12	3	3	6	44:50	9:15
7. Eintracht Kreuznach	12	4	—	8	53:76	8:16
8. Polizei Wiesbaden	9	3	1	5	34:65	7:11
9. VfR. Wörstadt	11	1	2	8	34:49	4:18

Polizei bot eine gute Gesamtleistung. Wenn sie trotz dem keinen Augenblick Siegesaussichten hatte und klar unterlag, ohne auch nur zum Ehrentor zu kommen, so ist das ein neuer Beweis für die Sonderstellung, die Sportverein zur Zeit in der Gruppe einnimmt. Als Halbkürer ließ sich Kieg nicht über an; selbstlos bediente er die Scharfschützen Kern und Gäng, von denen jeder drei seine Tore erzielte. In der ersten Hälfte genügt eine Vorlage Kerns, um Gäng zu zwei Treffern zu veranlassen; in der zweiten mußte er schon doppelt gereizt werden, bis er mit einem Strafwurf antwortete. Weitere Erfolge verhinderte der sich tapfer einsetzende Polizeischußmann Krause. Auch dem grünen Sturm schloß es nicht am frühen Tag auf Tor, aber Horn und Bahn kamen mit ihren veralteten Schußwürfen bei der überlegenen Dedung des Gegners nicht oft zum Schuß, und einige gefährliche Strafwürfe meisterte der gelbe Torhüter Mund. Zu Beginn der zweiten Hälfte wurde der linke Verteidiger der Polizei wegen Nachtreitens des Feldes verwiesen. Das Kampfbild änderte sich dadurch nicht. In die jetzt mit Abwehr eingenommene Verteidigungsstellung waren die Polizisten auch vorher schon unfreiwillig mehr oder weniger gedrängt.

Was Siegfried und Kreuznach zeigten, war ziemlich dürftig. Beeinträchtigt, auch rein Stimmungsmäßig, wurde das ohnedies schwache Spiel dadurch, daß beide Mannschaften in der ersten Hälfte einen Halbkürer und in der zweiten dazu noch einen Läufer aus nicht immer klar ersichtlichen Gründen durch Platzverweis verloren. Die Hälfte, mit vollwertigem Erfolg für den Mittelfürer, aber mangelhaftem Torwart, gingen bald von halblinks in Führung, schienen jedoch schon nach 20 Minuten durch 5 Treffer Emil Hartmanns (4 Strafwürfe) und einen Fritz Hartmanns mit 6:1 sicher geschlagen. Als Fritz Hartmann ausgeschieden war, gerieten die Wiesbadener Reihern aber bedenklich insanken, und 10 Minuten nach dem Wechsel hatten sich die Kreuznacher, denen die zweite Hälfte oft eindeutig gehörte, durch Linksaußen (3, darunter einen 13-Meter), Mittelfürer und Halbkürer auf 7:8 herangegleitet; den Hieben war während dieser Zeit nur ein einziger Treffer (Strafwurf von E. Hartmann) gelungen. Im Endkampf konnten die Wiesbadener von Glück sagen, daß ihr unermüdlicher Mittelfürer zwei weitere Tore der Kreuznacher, die von linksaußen und aus der Mitte gefallen waren, ausgleichen vermochte. Ein Teilerfolg des Gegners wäre nicht unverdient gewesen.

Die Mainz erbegeugnet dem drohenden Abstieg erfolgreich, indem sie schweres Geschütz aufzuden. Zugute kam ihnen außerdem, daß die Post im Sturm für Schuster und Dauer Erfolg einstellen mußte, und mit der Reihe Man, Straß, Fochler, Kessel und Wolschol offenbar nicht die beste Lösung aus dieser Verlegenheit gefunden hatte. Mainz ging bereits nach 5 Minuten durch Boos in Führung. Eine Viertelstunde danach glück der Wiesbadener Mittelfürer aus. Im zweiten Teil konnte bei leidlichem Zusammenpiel, aber ungenügender Schießkunst jedoch nicht vereitelt werden, daß die Norweger durch einen Treffer des Linksaußen Nagenfriz, ein von dem Halblinken Einwächter verwerfetes Strafwurfschloß und einen Schuß vom rechten Flügel der die ihnen sehr notwendigen Punkte für sich behielten.

Die Biebricher trafen die Binger zwar mit einzigem Erfolg an, der Linksaußen Bernhardt schoß auch bereits in der ersten Minute das erste Tor, aber schließlich konnten sie sich doch nicht halten. Ihr Schlußmann hatte einen ausgerechnet schlechten Tag, und bald mußten sie vier erfolgreiche Gegenangriffe über sich ergehen lassen. Erst kurz vor Halbzeit kam Weiß von halblinks zum zweiten Treffer, und der Rechtsaußen Böhrer erzielte nach dem Wechsel den dritten, nachdem der Gegner inzwischen zum fünftenmal eingefandt hatte.

Radspport.

Berliner Sechstagerrennen.

Nach der Abendwertung am Samstag trat im Berliner Sportpalast etwas Ruhe ein. Diese währte aber nicht lange, da eingelegte Temporunden für weitere Belegung des Feldes sorgten. Am Sonntagmittag war das Haus wieder sehr gut besucht und bald der Kontakt zwischen Fahrer und Zuschauer hergestellt. Schon bei den ersten Wertungssprints zeigten Jagden ein, mit dem Ergebnis, daß das Paar Tieg/Schön allein die Spitze einnehmen konnte. — Die vierte Nacht brachte dem Sportpalast das übliche ausverkaufte Haus, dazu aber auch aufregende, lang anhaltende Jagden. Nach 71 Stunden waren 1693 Kilometer gefahren. Kurz vor Mitternacht mußte der mit seinem Partner an letzter Stelle liegende Buse wegen Erschöpfung aufgeben; Maczynski verbleibt als Ersatzmann im Rennen. Nach den Abendwertungen waren am Sonntag nach 95 Stunden 2196,5 Kilometer zurückgelegt und der Stand folgender: 1. Buschenhagen/Reitger 388 P.; eine Runde zurück; 2. Tieg/Schön 637 P., 3. Thierbach/Steg 337 P., 4. Busse/Biliet 294 P., 5. Rieger/Schmer 208 P., 6. Gebr. Ridel 162 P.; zwei Runden zurück; 7. Junda/Maldron 393 P.; drei Runden zurück; 8. Brocardo/Guimbretiere 324 P., 9. van Kempen/Vinenburg 197 P., 10. Maczynski/Bresciani 107 P., 11. Becker/Wiethe 85 P.

13. Jahreshauptversammlung der Deutschen Radfahrer-Union.

In Berlin wurde am Sonntag die 13. Jahreshauptversammlung der Deutschen Radfahrer-Union durchgeführt. Der Bericht des Vorstandes legte Zeugnis über die Arbeiten des vergangenen Verbandesjahres ab. Trotz der Schwere der Zeit konnte der Spielbetrieb gehalten werden, und die Mitgliederzahl ziemlich gehalten werden. Es ist geplant, unter der Oberhoheit der Vereinigung Deutscher Radfahrerverbände einen eigenen Rennbahnverband zu schaffen. Die Deutsche Radfahrer-Union lehnt sämtliche vom Start geplanten Fahrradsteuern, Ausstellung von Fahrradkarten

usw. auf das schärfste ab. Der Bericht des Kassenvorstandes lautete günstig und der Voranschlag wurde einstimmig angenommen. Die Neuwahlen des Vorstandes ergaben einstimmig die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder also: Hübner-Berlin, 1. Vorsitzender, Dahn-Röhl und Grohn-Hannover stellvertretende Vorsitzende, Schirmer-Hannover Generalsekretär und Obmann für Kraftfahrtransport, Krause-Berlin Sportauschuh-Obmann, Bader-Magdeburg Obmann für Bahn, Lobermann-Hannover Obmann für Kunstfahren und Höhenadel-Mannheim Obmann für Touristik und Wanderfahrten.

Deutsches Turnen.

Frei-Kreuznach bester deutscher Einzeltturner.

Nachdem am Samstagabend in Berlin die vierte Deutsche Gerätemeisterchaft mit den Pflichtübungen am Reck, Barren, Pferd und an den Ringen eröffnet worden war, und 22 für die Entscheidung in Frage kommende beste Einzeltturner ermittelt wurden, hatten sich am Sonntag über 8000 Zuschauer zum Endkampf der besten Einzelturner Deutschlands mit den Kürübungen eingefunden. Nach Beendigung der Übungen am Pferd führte der Kreuznacher mit 160 Punkten vor Steffens 159 Punkten und Winter 158½ Punkten. Der vorjährige Meister Krösch kam mit 156 Punkten für den Titel hier schon nicht mehr in Frage. Die folgenden Darbietungen am Reck mit ihren schwierigen Verbindungen und Abgängen setzten das Haus in Begeisterung. Der Rheinländer Sandrod wurde für seine Übung mit der höchst erreichbaren Punktzahl von 20 bewertet. Frey kam auf 18½ und hatte damit den Sieg bereits sichergestellt, da seine schärfsten Mitbewerber, Winter mit 19 Punkten und Steffens mit 18 Punkten, seine Punktziffer nicht mehr erreichen konnten.

Mit 178,5 Punkten wurde der Bad Kreuznacher Turner Frey Deutscher Gerätemeister 1932.

Der Frankfurter Winter folgte mit nur ½ Punkt Abstand, während Steffens mit 177 Punkten 1½ Punkte hinter dem Sieger lag. Der vorjährige Meister Krösch, der mit 175½ Punkten auf den vierten Platz. — Im Anschließ an die Wettkämpfe wurde von Oberturnwart Steding-Bremen sofort die Siegerehrung vorgenommen. Er überreichte den drei Ersten, die sich als gleichwertig erwiesen haben, unter dem Beifall des Hauses Kranz und Sieger-Urkunde. Unter Fanfarengetöse erfolgte dann der Ausmarsch der Turner.

Reitsport.

Frankfurter Reitturnier.

Beim Süddeutschland-Turnier in Frankfurt a. M. gab es am Sonntagmittag ein Jagdspringen der Klasse 2, das sich Leutnant Brandt auf Rittmeister Cramers „Jungfrau“ mit 47 Sekunden sicherte. Außerdem wurde die Polizeimeisterschaft im Reiten, eine Dressurprüfung für Reiterpferde und eine Vielseitigkeitsprüfung für ländliche Reiter durchgeführt.

Ergebnisse: Jagdspringen Klasse 2: 1. Rittmeister Cramers „Jungfrau“ (Leutnant Brandt) 47 Sekunden; 2. 2. Est.-Inf.-Schule „Ehrhard“ (Rittmeister Scholz) 47,2 Sekunden. — Polizeimeisterschaft im Reiten (Vielseitigkeitsprüfung): Einzelwettbewerb: Pol.-Lt. Schultes „Daja“ (Polizei-Reitschule München); 2. Hauptmann Steinbach (Landespolizei Nürnberg); 3. Wachtmeister Arnberger (Landespolizei Nürnberg). — Mannschaftswettbewerb: 1. Polizei-Reitschule München; 2. Landespolizei Nürnberg und 3. Heffische Schulpolizei Darmstadt. — Dressurprüfung für Reiterpferde Klasse M: 1. Stall Friedrichshof „Tantris“ (Sattelmeyer Eckhardt); 2. Stall Friedrichshof „Kavalier“ (Sattelmeyer Eckhardt).

Schießsport.

Einrichtung einer Kleinkaliberschule in Wiesbaden.

Am Sonntag veranstaltete der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat wegen der besonderen Schießleistungen bekannte und lange führende Kleinkaliber-Schützenverein „Kleeblatt“ in Darmstadt und Freundschaftstreffen. Als Teilnehmer kamen außer dem einladenden Verein noch die Schützengesellschaft „Buchschieß“ und die Kleinkaliberabteilung des Polizeisportvereins Wiesbaden in Frage. Vortagener Verein, welcher erst seit seiner Ständeweise im Juli d. J. mit der praktischen Ausbildung seiner Schützen beginnen konnte und bereits im Monat September die Landesverbandsmesterschaft erkämpfte, konnte auch in dem getrigen Wettkampf mit 104 Ringen Vorsprung die Führung übernehmen. Die Einzelergebnisse: KKS. A. Kleebblatt 784 Ringe; KKS. Schützengesellschaft „Buchschieß“ 783 Ringe. — Von dem führenden Verein waren nachstehende Schützen zum Schießen entsandt: Henf, Schneeberger, Bach, Groß, Kunz, Wöhler, Meyer und Diefenbach.

Am Nachmittag fand in dem Vereinslokal des KKS. Vereins „Kleeblatt“ eine Vorstandssitzung des Landesverbandes Hessen-Rassau und Hessen des Deutschen Kartells für Jagd- und Sport-Schießen statt, in welcher neben Erledigung innerer Verbandsangelegenheiten insbesondere die vom Reichsatorium für Jugendertüchtigung ergangene Aufforderung, für eine schießtechnische Ausbildung der Jugendlichen zu sorgen, besprochen und Richtlinien für die Werbung, Finanzierung, Organisation und Ausbildung im großen Rahmen festgelegt wurden. Als besonderes Ergebnis dieser Anregungen wurde, wie bereits in Frankfurt a. M. mufteigültig eingerichtet, die Schaffung einer Kleinkaliberschule für Wiesbaden und Umgebung festgelegt. Einzelheiten über die Organisation der Kleinkaliberschule Wiesbaden werden nach Festlegung der Richtlinien noch bekannt gegeben.

Boxen.

Deutschland — Polen 14:2.

In der Dortmunder Westfalenhalle wurde am Sonntag der vierte Länderkampf der Amateurböxer von Deutschland und Polen vor ausverkauftem Hause durchgeführt. Deutschland konnte seinen dritten Länderfieg gegen Polen und zwar diesmal mit dem höchsten Ergebnis der bisherigen Länderkämpfe von 14:2 Punkten an sich bringen, während Polen einmal einen 10:0-Sieg in der Reihe dieser Länderkämpfe gegen Deutschland herausholen konnte. Es gab nur eine deutsche Niederlage, und zwar im Weltgewicht, wo Strattmann-Herne von Gansarek-Lodz nach Punkten knapp geschlagen wurde. Außerdem waren bei diesem Länderkampf 2 L.-o.-Siege zu verzeichnen, einmal durch Zylarski im Bantamgewicht und zum anderen durch den Duisburger Berger im Halbwergewicht.

Die Kämpfe: Fliegengewicht: Spannagel (D.) Punkt-fieger über Polos (P.); Bantamgewicht: Zylarski (D.)

schlägt Jorlanski (P.) nach 17 Sek. l. o.; Federgewicht: Galsbowski (D.) Punkt-fieger über Sipinski (P.); Leichtgewicht: Schmedes (D.) Punkt-fieger über Batowski (P.); Weltgewicht: Gansarek (P.) Punkt-fieger über Strattmann (D.); Mittelgewicht: Der Stuttgarter Bernlöhr wird überlegener Punkt-fieger über Chmielewski (P.); Halbschwergewicht: Berger (D.) schlägt Tomaszewski (P.) in der zweiten Runde l. o.; Schwergewicht: Kohlhaas (D.) wird knapper Punkt-fieger über Zielinski (P.).

Schwimmen.

Weitere deutsche Siege in Barcelona.

Der 1. Magdeburger Damen-SK. konnte seinen bisherigen Erfolgen beim Internationalen Schwimmfest in Barcelona zwei weitere antreiben. Die Magdeburgerinnen gewannen die 3×100-Meter-Krauffstafel ganz überlegen in der neuen deutschen Rekordzeit von 3:53,6 Minuten. (Bisher Charlottenburger Rixen 3:57,4 Min.) Sie stellten auch in der 4×100-Meter-Stafel mit 5:17,4 Minuten eine neue deutsche Bestzeit auf. (Offiziell wird diese Stafel in der deutschen Rekordliste nicht geführt.) Frl. Rode holte sich einen weiteren Sieg. Im 200-Meter-Brustschwimmen schlug sie als erste in 3:14,9 Min. an.

Schach.

Turnier um die Meisterschaft von Groß-Wiesbaden.

Fünfte Runde: Die Hängepartie zwischen Dr. Jung und Leber wurde im Laufe der vorigen Woche zugunsten des ersten beendet. Da die beiden Teilnehmer Blume und Kossembach nicht erschienen waren, belamen ihre Gegner Günther und Lodroner je einen Punkt gutgeschrieben. In dieser Runde wurden nur drei Partien beendet, dieselben wurden durch Kachler, Limburg und Reeb gewonnen. Dagegen gab es folgende sechs Hängepartien: Bernhöft gegen Dr. Jung, Dierles gegen Montanus, Heußner gegen Leber, Kleinbienst gegen Jander, Kreis gegen Rühmichl und Schurig gegen Strauß. Stand der Spieltische nach der fünften Runde: Lodroner 5, Kachler 4 u. 1 H., Montanus 3½ u. 1 H., Jander 3½ u. 1 H., Schurig 3 u. 2 H., Strauß 3 u. 2 H. — Fortsetzung des Turniers (sechste Runde) am Freitag, 18. Nov., abends 8 Uhr, im Gasthaus „Deutsches Haus“, Körnerstraße 7.

Der Schachgroßmeister Yates, der Vorkämpfer Englands, ist am 11. November gestorben.

Sport-Rundschau.

Das Sportpresse-Fest in Frankfurt a. M.

Mühlberger überbietet Olympia-Rekorde.

Das zweite Sportpresse-Fest des Vereins Frankfurter Sportpresse war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Die Frankfurter Festhalle war wieder restlos ausverkauft und von 15 000 Zuschauern besetzt. Die große Sport-Revue, die sich am laufenden Band in mehr als vierstündiger Dauer abrollte, und an der Weltmeister und sonstige Sportgrößen, wie Schmeling, Zonath, Brendl, Ismayr, Weltmeister Richter und Golfmeisterin Frau Haag teilnahmen, brachte ernste und heitere Sachen. So vollbrachte von den Schwerathleten der Frankfurter Feder-gewichtler Mühlberger eine großartige Leistung, indem er den Olympischen Rekord im Dreikampf des Franzosen R. Suwigny von 287,5 Kilogramm auf 295 Kilogramm (Drücken 80, Reißen 95, Stoßen 120 Kilogramm) um 7,5 Kilogramm verbesserte. Ismayr stieg dreimal hintereinander 155 Kilogramm und blieb im Gesamtergebnis hinter dem Olympischen Rekord von 345 Kilogramm nur um 5 Kilogramm zurück. — Ein Handballspiel der Städte-mannschaften Frankfurt der DT. gegen die Sportler endete mit 5:2 zugunsten der Turner. Schäfer-Frankfurt siegte im Radrennen auf untersehten Maschinen über den Weltmeister Richter. Ein Alarmlauf der Schulpolizei fand großen Beifall. Großes Interesse brachte man dem Sprinterdreikampf über je 50 Meter entgegen, der von Zonath-Bochum und den Frankfurtern Welscher, Nährlein und Schmidt bestritten wurde. Zonath gewann alle drei Läufe mit 5,8 Sek., 5,8 Sek. und 5,8 Sek. vor Welscher. Der 800-Meter-Lauf sah den Darmstädter Schilgen vor Hufsch (VGSF. Frankfurt) siegreich, da Danz wegen Behinderung disqualifiziert wurde. Ein Rollyshub-Par-lausen des deutschen Meisterpaares, ein Wettlaufrennen und Startklar machen zweier Sportflugzeuge, und als wohl-gelungenen Abschluß ein Fußballspiel zwischen Bühne und Presse/Rundfunk, wobei die Bühnenkünstler in ihren Originalkostümen ihrer erfolgreichsten Rollen auftraten, vervollständigten das Programm. — Man rechnet mit einem Reingewinn von 6000 bis 7000 Mark, der restlos in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt wird.

Herbstschauturnen des Arbeiter-Turnvereins Ramdahl-Sonnenberg.

Der Arbeiter-Turnverein Ramdahl-Sonnenberg hielt am gestrigen Sonntag im Saalbau „Zum Taunus“ sein Herbst-Schauturnen ab. Unter den Klängen eines schneidigen Marsches begann um 5 Uhr der Einmarsch sämtlicher Turner. Der Vorsitzende des Vereins begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste. Gleichzeitig wies er auf die Bedeutung des Tages für den Arbeiter-Turnverein hin. Der Verein konnte am Sonntag auf sein 40-jähriges Jubiläum zurückblicken. Hierfür nahm Stadtrat Philipp von Stadtverband für Leibesübungen das Wort zu einer Ansprache, dann schritt der Redner zur Ergründung der heute noch lebenden Gründer. Es sind dies die Herren Cipriani und Will. Auf die Verdienste der beiden Herren für die Arbeitersportbewegung hinweisend, überreichte er Herrn Cipriani die Ehrenurkunde des Ministeriums, während Herr Will in seiner Eigenschaft als Ehrenturnwart die höchste Auszeichnung, nämlich die Staatsplakette des Ministeriums und die dazugehörige Ehrenurkunde zuteil wurde. Weiterhin sprach er den Jubilaren die Glückwünsche der Regierung, der Stadt Wiesbaden und des Stadtverbandes für Leibesübungen aus. Die turnerischen Vorführungen wurden mit einer sehr sauber ausgeführten Freübung der Turnerinnen, Turner, Schüler und Schülerinnen eröffnet, denen sich Übungen der Turner am Barren, Reulenübungen und Tanz der Turnerinnen, Singspiele und Volkstänze der Schülerinnen und Turnen der Turner am Reck. Sämtliche Darbietungen fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Für 25-jährige treue Mitgliedschaft wurde durch Mitglied Baum den Herren Fleischmann, Drageffer und Jerbe die Ehrenurkunde des Arbeiter-Turnvereins Ramdahl-Sonnenberg und die silberne Nadel des Arbeiter-Turn- und Sportbundes überreicht. Der Bezirksvorsitzende Herr Barth überbrachte die Grüße des Turn- und Sportbundes und hob die Verdienste der Jubilare für die Arbeitersportfrage gebührend hervor.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Kein Ehrenbürger in Landgemeinden.

— **Bad Schwalbach, 12. Nov.** Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Innenministers beauftragte Reichskommissar Dr. Bracht ist von einem kommunalen Spitzenverband mit dem Rundschreiben der NSDAP-Kreisleitung Untertaunuskreis zur Erzielung zahlreicher Ehrenbürgerschaften Adolf Hitlers befaßt worden. In einem Ministerialerlaß hat er jetzt zur Kenntnis gebracht, daß auf Grund der geltenden Rechtslage die Verleihung des Ehrenbürgerrechts in Landgemeinden als unzulässig erachtet werden muß, da die Landgemeindevorstellung das Institut des Ehrenbürgers nicht kennt. Nach dem Ministerialerlaß ist die Verleihung eines Ehrenbürgerrechts in Landgemeinden gesetzwidrig, darf nicht auf die Tagesordnung einer Gemeindevertretung gebracht werden und muß gegebenenfalls beanstandet werden. Der Landrat des Untertaunuskreises ist gleich den übrigen hessischen Landräten mit entsprechender Weisung versehen worden.

Eltviller Rappeskerb — Herbstschluß.

m. **Elville a. Rh., 13. Nov.** Die traditionelle Eltviller Rappeskerb hat am Sonntag mit einem großen Winzerzug ihren Anfang genommen. Der Zug war eingeteilt in mehrere Abteilungen: „Der Werdegang des Weines“, „Die Ernte“, „Das Winzerfest“, „Weinbedarfsbrande“. Er verfügte über eine ganze Reihe von interessanten und reizenden Gruppen. Der Winzerzug mit „Samson“ und der Herbstkönigin, Bacchus mit Bachanten, Winzer und Winzerinnen, Fröhliche Jecher, Weintanz, Hedenwirtschaft und eine Spritztour zur Eltviller Rappeskerb waren die wesentlichen Punkte. Schließlich kam der Rheingauer Römer, die Aufhebung des Alkoholverbotes in USA, usw. Alles in allem, es war eine gelungene und schöne Veranstaltung und der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. So entwickelte sich rheinische Stimmung bei rheinischem Wein. Es war ein rheinisches, ein Rheingauer Winzerfest.

Die Arbeitsbeschaffung im Rheingau.

!! **Johannisberg i. Rh., 12. Nov.** Im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes läßt die Gemeinde mit den ihr vorerst zur Verfügung stehenden Mitteln die Umroderung von 10 Morgen Waldäckern vornehmen, wobei 30 Jugendliche, voraussichtlich bis Weihnachten hinaus, beschäftigt sein werden. Über die Verwendung des zurückgewonnenen Ackerlandes sind Beschlüsse bisher nicht gefaßt worden, jedoch besteht die Absicht, die Neuroung ganz oder zum Teil im Frühjahr, eventuell durch die Gemeinde selbst, ebenfalls im freiwilligen Arbeitsdienst mit Getreide oder Kartoffeln bestellen zu lassen. Andererseits sollen die neuen Acker verpachtet, vornehmlich an den Arbeitsdienstwilligen gegen geringe Anerkennungsgebühr zur eigenen Bedienung überlassen werden. Man hofft noch weitere Mittel für andere, ebenso wertvolle Projekte zu erhalten.

Ausgrabungen im Kloster Thron.

— **Bad Homburg v. d. H., 13. Nov.** Auf dem Gelände des einstigen Zisterzienserklosters Thron im Taunus, nahe der Saalburg, hat in diesen Tagen Baurat Jacoby-Bad Homburg v. d. H. mit großem Erfolge Ausgrabungen veranstaltet. Es wurden die Fundamente der im 13. Jahrhundert erbauten Klosterkirche freigelegt, so daß man den Grundriß des Bauwerkes klar zu erkennen vermag. Zum Bau der Kirche hat man Material von den Ruinen der Saalburg geholt. Unter den Bauresten befanden sich noch Ziegel mit dem Stempel der 22. Legion und römisches Glas. Ferner entdeckte man eine Anzahl Rachen mit dem Mainzer Rad, dem Wappen des Erzbischofs von Mainz, dem das Kloster unterstand. Außerdem legte man eine Anzahl Knochen der einst in der Kirche beigesetzten Abkömmlinge frei. Das Kloster wurde bei der Einführung der Reformation aufgehoben, die Konventen traten damals zum Protestantismus über. Jetzt ist das Kloster Thron Eigentum des Zentralstudienfonds. Die Kirche war seit etwa 300 Jahren eine Ruine. In dem noch gut erhaltenen Chor hielten aber vor etwa 130 Jahren die Evangelisten der Nachbardsrfer noch ihre Gottesdienste ab. Dann wurde der Chor niedergelegt. Seit etwa 50 Jahren waren die Kirchenreste von der Erde verschwunden, ohne daß man vorher einen Grundriß von ihr aufgenommen hatte. Jetzt hat Baurat Jacoby die Fundamente wieder gefunden und in Zeichnungen festgehalten.

Tod in der Transformatorenstation.

— **Offenbach, 12. Nov.** Gestern ereignete sich in einer Portalkraftfabrik ein tödlicher Unglücksfall. Der 51jährige Arbeiter Ludwig Herold, der beim Elektrizitätswerk beschäftigt ist, ging trotz an ihn ergangener Warnung in einen Transformatorenraum der Fabrik. Er kam dem Statistorum zu nahe und wurde sofort getötet.

Der älteste Feuerwehrmann Nassaus.

— **Obernursel, 12. Nov.** Schuhmachermeister Peter Steinbach in Obernursel feiert am 17. November seinen 100. Geburtstag. Er ist der älteste Feuerwehrmann Nassaus und hat vor 70 Jahren die Obernurseler Feuerwehr mitbegründet. Bis vor wenigen Jahren hat er seinen Urnkeln noch die Schuhe repariert. Der Hundertjährige erfreut sich in Obernursel allgemeiner Beliebtheit. Für seinen Geburtstag sind Ehrungen durch die Feuerwehr und die Bürgerchaft geplant.

Um den Kapitaldienst des Lahkanals.

— **Diez, 13. Nov.** Im Kreishauses in Diez fand zwischen Vertretern der Kreise und Städte an der kanalisiertem Lahn und dem Landeshaupmann eine Besprechung über den Kapitaldienst für die Baukosten des Lahkanals in Höhe von 6,4 Millionen M. statt. Durch die Notlage der Kreise und Städte sind diese nicht mehr in der Lage, gegenwärtig Verzinsung und Tilgung des von ihnen übernommenen Baukostenanteils von einem Drittel zu leisten. Da der Kanal Eigentum des Reichs wurde, schlagen die Kreise und Städte vor, das Reich solle für die Kreditschuldungen im Kapitaldienst hergestalt schaffen, daß es in eine hinauschiebung der Tilgungszeit und in einen Zinsnachlaß für

lein aus Mitteln der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge gegebenes Darlehen, etwa 3,2 Millionen M. bewilligt. Das würde den Kreisen und Städten eine erhebliche Erleichterung schaffen und dem Reich keine Schwierigkeiten machen. Die Kreise und Gemeinden erwarten, daß das Reich die Vorschläge ernstlich erwägt und ihnen näher tritt, umso mehr, als der Kanal ja ohne besondere Gegenleistung Eigentum des Reichs wurde.

Jagd auf Pfarrhauseinbrecher.

— **Julda, 12. Nov.** Freitagmorgen drangen während des Gottesdienstes Einbrecher in das Pfarrhaus im Kreisorst Maberzell ein und raubten alles Bargeld, das sie in den aufgebrochenen Behältern finden konnten. Personen, die den Einbruch beobachtet hatten, nahmen die Verfolgung der Täter, die in den Gieseler Forst flüchteten, auf. Zwei der Täter konnten, nachdem die Einwohner der umliegenden Ortschaften benachrichtigt worden waren, mit deren Hilfe festgenommen werden, während sich der dritte noch im Walde verborgen hält. Die beiden Festgenommenen wurden dem hiesigen Gerichtsgefängnis zugeführt. Man vermutet, daß es sich um die gleichen Einbrecher handelt, die vor einigen Tagen Pfarrhauseinbrüche in Alsfeld und Kuhlkirchen ausführten.

Die kurhessische Landwirtschaft an den Kanzler.

— **Kassel, 13. Nov.** Die Landwirtschaftskammer Kassel und der kurhessische Landbund haben an den Reichskanzler folgendes Telegramm gesandt: „Kurhessische Landwirtschaft, deren Existenz überwiegend vom Gedeihen der Volkswirtschaft abhängt, sieht sich durch den bisherigen Verlauf der Verhandlungen über die Durchführung der Kontingentierung bitter enttäuscht. Sie erwartet dringend Erfüllung der der Landwirtschaft gegebenen Zusagen.“

Δ **Naurod, 13. Nov.** Die Musikfreunde Naurod 1923 hielten am gestrigen Sonntag im Saalbau „Zum Taunus“ ein gutbesuchtes Konzert ab. Das Mandolinenorchester leitete das Konzert mit dem Charakterstück „Am Lagerfeuer“ von Siebe ein, dem es den Marsch „Durch Nacht zum Licht“ von Laugirn folgten ließ. In den beiden Kompositionen verstanden es die Ausübenden, durch farbenreiche Instrumentation und wirkungsvolle Steigerungen zu fesseln. Nunmehr stellte sich das Streichorchester vor, das seine Darbietungen mit der „Festouvertüre“ von A. Wittig, die es mit einer für Laien kaum glaublichen Virtuosität, in bezug auf Beherrschung des Griffbretts und einer vollen, satten Bogenführung, zu Gehör brachte. Zum Abschluß des Musikkonzertes hörte man eines der besten Werke des Abends in „Klänge aus dem Rheintal“ von Blondin, das in seiner leichten Beschwingtheit den besten Eindruck des Abends hinterließ. Den Abschluß des Konzertes bildeten zwei von der Spielschar der Musikfreunde gut aufgeführte Theaterstücke. Alle Darsteller

entledigten sich mit viel Geschick ihrer Rollen. Auch sie ernteten für ihre Darbietungen reichen Beifall.

— **Frankfurt a. M., 13. Nov.** Sonntagnachmittag wurde in feierlicher Weise der Grundstein zu einer neuen evangelischen Kirche in der Reichsbahnstation Frankfurt a. M. niedergelegt. Die Kirche, die den Namen Apostelkirche erhielt und 250 Sitzplätze bekommt, soll noch in diesem Jahr im Rohbau fertiggestellt werden.

— **Montabaur, 11. Nov.** Bei Ausbesserungsarbeiten am Boden der Bedürfnisanstalt im Bahnhof Grenzau stürzte der Boden plötzlich ein und riß den darunter befindlichen Zimmermann aus Mauer mit sich in die darunter befindliche 2,5 Meter tiefe Jauchegrube. Dem zufällig vorbeikommenden Sportlehrer Hassinger gelang es, den Verunglückten mit einiger Mühe aus seiner üblen Lage zu befreien und ihn vor einem gräßlichen Tod zu bewahren.

Gerichtssaal.

* **Eine eigenartige Kindesentführung.** Die Straßenhändler Böhm und Uffelmann aus Frankfurt a. M. sollten sich vor dem Schöffengericht Höchst a. M. wegen Zechprellerei und Kindesentführung verantworten. Gegen Böhm mußte das Verfahren abgetrennt werden, da er angeblich in Kürnberg wegen Autodiebstahls in Untersuchungshaft sitzt. Uffelmann wurde aus der Strafkasse vorgeführt. Die beiden Angeklagten waren vor einiger Zeit, nachdem sie ihre Tomaten auf dem Höchster Wochenmarkt verkauft hatten, mit ihrem Auto nach Frankfurt, Offenbach und Mainz gefahren und landeten schließlich in einer Gastwirtschaft eines Mainzer Bורותes, wo sie bereits eine Zecher von 25 Mark gemacht. Da ihnen das Bargeld ausgegangen war, suchten sich die Angeklagten auf ebenso raffinierte Weise, wie gemeine Weise aus dem Staube zu machen. Sie fuhren zunächst das sechsjährige Söhnchen des Wirtes „ein bißchen spazieren“. Als sie auch am anderen Tag das Kind wieder zu einer Spazierfahrt einladen, hatte der Vater keinerlei Bedenken. Die unverantwortlichen Gauner aber wollten nur erreichen, daß sie ihren Wagen, ohne sich verdächtig zu machen, aus dem Hof fahren konnten. Sie nahmen das Kind mit und legten es in den Abendstunden bei Oberhöchst ein. Durch die Polizei konnten dann die Eltern ermittelt werden, die den Jungen am anderen Tag zurückerhielten. Der Angeklagte Uffelmann, der schon erheblich vorbestraft ist, gab die Tat zu. Der Staatsanwalt beantragte vier Monate Gefängnis, das Gericht aber erkannte auf sechs Monate.

* **Die Unterschlagungen bei der D.-D.-Bank in Kassel.** Vor der Kasseler Großen Strafkammer hatte sich der 28 Jahre alte Leiter der Depositenkasse, Hohenzollernstraße, der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Willi Kants, wegen Unterschlagung von 83.000 M. zu verantworten. Kants war gekündigt. Er gab ausführlich an, wie er das unterschlagene Geld vermandt hat, nämlich 40.000 M. für Spekulationen, 7.500 M. Darlehen an Freunde, 7.000 M. zur Deckung der Verluste im Geschäft, Eigenverbrauch 10.000 M. im Jahre 1930 und 15.000 M. in den Jahren 1931 und 1932. Die Unterschlagungen erstreckten sich auf mehrere Jahre. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Gefängnis, das Gericht verurteilte den Angeklagten zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde angedroht, der Haftbefehl bleibt bestehen.

Neues aus aller Welt.

Der Reichskanzler besucht ein Arbeitsdienstlager.

Volle Anerkennung.

Breslau, 12. Nov. Unweit des Manjoleums des Feldmarschalls Fürst Blücher in Krieblow befindet sich in einer Wähe ein etwa 100 Mann starkes Arbeitslager des Volksbundes für Arbeitsdienst in Schließern, um Meliorationsarbeiten auszuführen. Überraschend erschien am Samstagnachmittag der Reichskanzler zu kurzem Aufenthalt. Die Mannschaft wurde alarmiert und begrüßte den Kanzler mit einem dreifachen Heil Heimat! Kurz nach der Befestigung, die volle Anerkennung fand, fuhr der Reichskanzler wieder nach der Reichshauptstadt zurück.

Der Raketenflug in Tempelhof.

Nur der erste Start einwandfrei geglückt.

Die erste öffentliche Vorführung der Luftstrahlen von Ingenieur Tilling (Osnabrück) fand am Sonntagnachmittag auf dem Tempelhofer Flughafen statt. Die erste Rakete flog mit unglaublicher Schnelligkeit etwa 800 Meter hoch, dann öffneten sich die Tragflächen, und im sicheren Gleitflug landete die Rakete auf dem Boden in der Nähe des Startplatzes. Beim zweiten Start wurde die Rakete durch den böigen Wind in etwa 200 Meter Höhe weggetrieben. Die Tragflächen entfalten sich nicht und der Raketenkörper prallte mit ziemlicher Heftigkeit auf den Boden auf. Ein dritter Start wurde daraufhin von der Polizei aus Sicherheitsgründen untersagt.

Rieseneinsturzkatastrophe in Warschau.

18 Tote und 20 Verletzte.

Im Norden der Stadt Warschau hat sich am Sonntag eine gewaltige Einsturzkatastrophe ereignet, die achtzehn Todesopfer gefordert hat. Die Katastrophe spielte sich Sonntagmorgen um 6 Uhr ab. Verschiedene Umstände wirkten zusammen, um ihr Ausmaß so riesengroß zu gestalten. Das Gebäude, das einstürzte, beherbergte eine Brauerei, die dort ihre großen Hopfenvorräte eingelagert hatte. Daneben stand ein kleines Wohnhaus aus Holz. Das Brauereigebäude ist alt und baufällig gewesen, dem gewaltigen Druck der Hopfenmassen haben die mürben und teilweise schon brüchigen Wände nicht mehr standgehalten. Der Einsturz erfolgte unter ungeheurem Getöse. Die Hopfenmassen, Stein- und Ziegeltrümmer stürzten auf das kleine Wohnhaus, das vollständig begraben wurde. Zwar war sofort Hilfe zur Stelle gewesen, da sich auf der anderen Straßenseite eine Polizeistation befindet, deren Insassen im Augenblick der Katastrophe heraustraten, um sich an Rettungswert zu machen. Leider waren ihre Bemühungen bis jetzt vergeblich. Sie konnten nur 18 Personen tot unter den Trümmern bergen, 28 Bewohner beherbergte das Haus. Einer späteren

Meldung zufolge gelang es den fieberhaften Anstrengungen der Rettungsmannschaft, außer den 18 Toten aus den Trümmern des eingestürzten Brauereigebäudes noch die übrigen 20 Bewohner des Hauses zu bergen, die alle mehr oder minder schwer verletzt sind.

Tödlicher Überfall auf einen Dortmunder Bergreferendar. In der Nacht zum 10. d. M. wurde in Dortmund der Bergreferendar Rodde von einer Polizeistreife mit einer Kopfschussverletzung aufgefunden, an der er zwei Tage danach starb. Die Untersuchung der Mordkommission hat nunmehr zu nahezu völliger Klärung geführt. Danach kommen als Täter die beiden ehemaligen SA-Männer Postwa und Werbecke in Frage. Während dieser den Rodde niedererschlug, zog Postwa eine Pistole und gab den tödlichen Schuß ab. Die beiden Täter sind noch flüchtig, dagegen konnte der SA-Sturmführer Geisner am Sonntagmorgen verhaftet werden. Er hatte mit zwei weiteren Nationalsozialisten zur Begleitung der Täter gehört. Bei seiner Vernehmung gab Geisner seine Beteiligung offen zu. In seiner Wohnung wurden zwei Übungsfleischhandgranaten beschlagnahmt.

u. Gronau vorübergehend in Berlin. Der deutsche Weltflieger u. Gronau ist Sonntagmorgen mit der Besetzung seines Flugzeuges zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Begleitet wurde er von den Berliner Direktoren der Dornier-Metalwerke. Der Flieger reiste am Abend nach Warnemünde; die offiziellen Berliner Empfangsfestlichkeiten werden erst Donnerstag und Freitag hier stattfinden.

Raubmord und Brandstiftung? Nach einer Meldung aus Köslin war in Trofenglienke, im Kreise Neukettin, in einem Viehstall ein Brand ausgebrochen. Als die Röhmannschaften hier noch mit den Löscharbeiten beschäftigt waren, drang aus dem Wohnhaus Rauch heraus. Die Wehrleute drangen nunmehr in die Wohnung ein. Hier bot sich ihnen ein schrecklicher Anblick. Im Schlafzimmer lagen die völlig verkohlten Leichen der betagten Eheleute Jahnke im Bett. Nach dem Befund rechnete man mit einem Kapitalverbrechen. Anscheinend haben Einbrecher die beiden Eheleute, die im Alter von 68—69 Jahren stehen, erschlagen und dann das Feuer angelegt, um die Spuren zu verwischen. Die Mordkommission ist mit der Untersuchung beschäftigt.

Über 80 Todesopfer der Wirbelsturmkatastrophe auf der Cayman-Insel. Der Wirbelsturm, der am Mittwoch Kuba und die südlich davon gelegene Inselwelt heimsuchte, hat, den letzten Meldungen aus Kingston (Jamaica) zufolge, auf der Cayman-Insel mehr als 80 Todesopfer gefordert. Die Zahl der Verletzten beträgt über 300.

Wasserstand des Rheins

am 14. November 1932.

	Bege:	1.70 m	gegen 1.82 m	gestern
Biebrich:	0.92	"	0.92	"
Mainz:	2.10	"	2.20	"
Caub:	2.23	"	2.37	"
Rhein:				

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Gef. feingebild. Fr., 22 bis 25 J. alt, w. gut Engl. spricht, irgend eine Kunst betreibt, natur- u. tierlieb, ist s. zeitweiligen Gesellschaft eines gleichalt., etwas leib. Fräul. Off. u. M. 187 an Tagbl.-Bl.

Welt. Alleinmädchen für Haushalt von 2 Pers. gesucht, Off. unt. 7. 188 an den Tagbl.-Verlag.

Aufwarterin gef., 2x wöch. einige Std. zu erf. im Tagbl.-Verlag. H.

Privatsekretärin

Firm in Stenographie und Maschinensreiben, für 3 bis 4 Wochen gesucht. Angebote mit Lichtbild, Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter D. 188 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Kräftiges gesundes Badermädchen, 24 J., mit 1a lang. Zeugnis, will sich zum 15. 11. oder 1. 12. verändern. Off. u. D. 187 Tagbl.-Bl.

Fr. I. Frau sucht Besch. für nachm. Offerten unt. A. 188 an Tagbl.-Berl.

Fr. I. Besch., 50. J. alt, Moritzstr. 50, Bld. 3. St.

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG SIND INSERATE IM WIESBADENER TAGBLATT

SONDER-ANGEBOT BETTEN

Metallbett, mod. niedr. F. 9.-
Mod. Metallbett m. Fußbr. 15.-
Wollmatratz. 4teil. garniert 19.-

So billig ist

MOBELBAUER

Wiesbaden, Wellritzstr. 51

la Vervielfältigungen und alle maschinenschriftl. Arbeiten erled. rasch, preiswert und diskret
Schreibbüro Lang
Karlstraße 5 Tel. 23061

Schneider Aufträge
Neuanfertigung (auch Umänd., Wenden sowie Reparatur.) werden prompt ausgeführt.
Scheidmstr. Schwanz, Frankenstr. 13, Tel. 23486. Besuch od. Nachfr. unverb.

Mäntel

Kostüme und Anzüge werden jetzt noch von 20 M. an angef. Garantie für g. Sit. Alle Reparatur, Aufbügeln, Wenden gut u. bill. Eltville Str. 14, Mittelbau 2.

Tüchtige Schneiderin arb. in u. aus dem Hause, Off. u. D. 147 an Tagbl.-Berl.

Tüchtige Schneiderin m. f. Ref. empfiehlt sich außer d. Hause, Off. erb. u. G. 188 an Tagbl.-Bl.

Schneiderin empfiehlt sich halbe Tage, Off. u. S. 187 Tagbl.-Bl.

Aperte Damenhüte, gr. Ausw., Umarbeiten, färbieren bill. Bensdorf, Moritzstr. 40, 1

Massage
durch ärztlich geprüfte Masseurin
Gr. Burgstr. 9.

Massage
Bahnhofstraße 22, 2.

Verchiedenes
Autoverleih
Tel. 2221, Oranienstr. 58, Sd. 140, Tag 12 M.

Chiromantie
Beratung in allen wichtigen Lebensfragen.
Missa Rühls, Oranienstraße 25, 1, 10-1 u. 3-7. Außer der Zeit nach Anmeldung.

Friederike
Ja. Dame, w. in Begleitung ihrer Mutter d. letzten Parkstellung am Samstag beimobnte, bittet Herrn, der neben ihr Platz nahm, um Näheres, Off. u. U. 187 an Tagbl.-Bl.

Bitte hersehen!
Färberei Döring
Chemische Reinigung hat ihre Preise abermals ermäßigt
Anzüge u. Mäntel von Mk. 4.- an
Seldene od. Wollkleider von Mk. 2.50 an
andere Garderoben billigst.
Drudenstr. 5, Tel. 26149, Oranienstr. 18

Grabenstr. N° 16.
Frickel's Fischhallen

Für Buß- und Betttag!
Dienstag:
Großer Verkauf
von frischen Zufuhren.
Nur beste Qualitäten! Große Auswahl!
Zu billigsten Tagespreisen alle Sorten

Flüss. u. Seefische
geräuch. u. marin Fische
Fischkonserven.
Moritzstr. N° 28. Wörthstr. N° 24.
TEL. 27590. TEL. 27891.

Schuh-Instands. Gru
Herten-Sohlen 1.80
Damen-Sohlen 1.40
Steigstraße 1 — Prima Grubenreinigung mit Eichenlohe

Gestreifte Kammgarnstoffe für feine Hosen zum dunkeln Rock Kl. Burgstr. 1 bei Denninghoff im ersten Stock

DES WIESBADENER TAGBLATTS
In dem bekannten handlichen Buchformat (80 Seiten stark) ist in unserem Verlag, in allen Buch- u. Schreibwarenhandlungen, sowie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich
Preis 25 Pfg. • Gültig für den Winter 1932/33

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts.

- | | |
|--|---|
| Albrechtstraße:
Kraus, Albrechtstraße 34.
Richter, Ede Moritzstraße.
Bertramstraße:
Prinz, Ede Eleonorenstraße.
Bismarckring:
Pemmig, Ede Vorstraße.
Blücherstraße:
Schott, Ede Hellmündstraße.
Blücherstraße:
Preis, Blücherstraße 4.
Dambachstr.
Fuchs, Ede Kapellenstraße.
Dohmeier Straße:
Chermann, Kaiser-Friedrich-Ring 2.
Faulbrunnstraße:
Derdinand, Faulbrunnstraße 3.
Feldstraße:
Kujat, Feldstraße 24.
Steinmetz, Feldstraße 10.
Goethestraße:
Crah, Moritzstraße 56.
Goebenstraße:
Enders, Goebenstraße 7.
Preis, Blücherstraße 4.
Selenenstraße:
Dorn, Selenenstraße 22.
Edhardt, Wellritzstraße 11.
Serderstraße:
Gerhard, Serderstraße 28.
Sermannstraße:
Fuchs, Walramstraße 12.
Reich, Hermannstraße 2.
Sellmündstraße:
Reich, Hermannstraße 2.
Schott, Ede Blücherstraße.
Siricharaben:
Seilberger, Sringasse 6.
Hmuh, Weberstraße 51.
Tahstraße:
Maus, Jahnstr. 2 Ede Karlitz.
Artsche, Jahnstraße 40.
Kaiser-Friedrich-Ring:
Chermann, Kaiser-Friedrich-Ring 2.
Artsche, Jahnstraße 40. | Kapellenstraße:
Fuchs, Dambachstr.
Karlstraße:
Gerhard, Serderstraße 28.
Maus, Jahnstr. 2 Ede Karlitz.
Moritzstraße:
Crah, Moritzstraße 56.
Richter, Ede Albrechtstraße.
Oranienstraße:
Kraus, Albrechtstraße 34.
Raunthalers Straße:
Diedl, Ede Wallufer und Erbader Straße 1.
Riehlstraße:
Gerhard, Serderstraße 28.
Röderstraße:
Mörtel, Röderstraße 29.
Römerberg:
Kraus, Römerberg 7.
Reuter, Römerberg 29.
Schulstraße:
Khönisch, Schulstraße 2.
Schwalbacher Straße:
Maus, Ede Albrechtstraße.
Minor, Ede Mauritiusstraße.
Sedanzplatz:
Kujat, Wellritzstraße 4.
Steingasse:
Seilberger, Steingasse 8.
H. Pücker, Steingasse 17.
Walramstraße:
Fuchs, Walramstraße 12.
Weberstraße:
Hmuh, Weberstraße 51.
Wellritzstraße:
Mörtel, Röderstraße 29.
Edhardt, Wellritzstraße 11.
Wellendstraße:
Kujat, Wellendstraße 4.
Wilhelm, Wellendstraße 24.
Vorstraße:
Pemmig, Ede Bismarckring.
Zietenring:
Boths, Bäterloosstraße 1. Ede Zietenring. |
|--|---|

Vermietungen

1 Zimmer

Vorderb. schöne Dachwohn. (1 Zim., Küche), hohe Fenster, an eins. Pers. a. 15. Dez. m. rot. K. zu v. Hermannstr. 8, 1. Wanner

2 Zimmer

Biebrich a. Rh.
Rheingaustraße 23, in ruh. sonn. Villa, schöne Lage, a. 1. 12. zu verm. ar. Wohnfläche mit 2 groß. Zim., auf 70 qm. Hochpar.

Väden u. Geschäftsräume
Restaurant
in bester Lage v. Wiesbaden, Wein-Restaurant in Mainz zu vermieten. Emanuel, Goebenstr. 16, 2-3 und 7-8 Uhr.

Geiseralstraße 4
großer Raum mit Zentr.-Heiz., für Büros, Lager, Atelier od. Werkstätte geeignet, zu verm. Zu erfragen im Haus beim Hausverwalter.

Answärtige Wohnungen
Schöne sonnige 2. bezm. 3-Zim.-Wohn. in Bahn i. T., Karstraße 4, sofort oder später preiswert zu vermieten.

Möbl. Zimmer u. Mani.
Albrechtstr. 10, 2. freundl. möbl. Zimmer zu verm. Bertramstr. 12, 1. Hof, auf möbl. Zim. bill. zu verm. Jahnstr. 6, 1. m. 3. fr. Jahnstr. 29, 1. a. m. 3. fr.

Rheinstraße 17
gut möbl. Zimmer und Mani. an 15 M. d. Monat zu vermieten.

Webera. 28, 2. mbl. Zim.
gut möbl. Zim. a. 1. 12. zu v. Bertramstr. 15, 1. r.

Zimmer 1 u. 2bett.
Dohmeier Straße 31, 1. frdl. möbl. Zim. zu verm. Oranienstraße 10, 3. Ks. W. Wohnstraße, a. v. Ks. Klarenth Str. 4, 1. 11-6. Schön möbl. 3. fr. woch. 4 Mtl. Saalstraße 36, 1. Gr. möbl. Zimmer mit Küchenben. zu verm. Nordstr. 27, Hochp. Hs. Wohn- u. Schlafzimmer mit ansl. Badelabine, Telefonben., beheizt, möbliert, Hochpar. in Etagevilla, Nähe Bahn, hof. zu vermieten. Sorgfältige Bedienung. Anfragen Tel. 24826.

2 Mans. -Zim. 20 M. Mauche, Schöne 1. Mani. an 15 M. d. Monat zu verm. Klapp, Ederstraße 5, 2.

Reinhold, gr. 1. Mani. zu v. Reingauer Str. 29, 2. 1. Veres schöne Zimmer billig zu verm. Reingauer Str. 42, Hochp. Schmidt

Mietgeführe

Gebild. älteres Ehepaar sucht in gut. Hause möbl. Schlafzimmer mit Heizung und Kochgelegenheit. Off. mit Preisangabe unter E. 188 an Tagbl.-Berl.

Verständiger ja. Mann sucht 11. möbl. Zim., mögl. in Zentr. u. Nähe Kirch- gasse, Angeb. mit Preis u. S. 187 an Tagbl.-Bl.

Sonn. 3. m. teilw. Veni. f. geb. Dame m. Bed. bei Damen, nahe Anlagen. Off. u. S. 188 Tagbl.-Bl.

Veres oder teilw. möbl. Zimmer i. Zentr. d. Stadt von berufstätigem Herrn sofort zu mieten gesucht. Offerten unt. S. 188 an den Tagbl.-Verlag.

Veres Frontzimmer, entl. Mani., m. el. Licht u. Dien. gesucht. Off. unt. D. 188 an Tagbl.-Berl.

Große leere Mani., entl. grobe und kleine, Nähe Bahnhof, 1. 12. bei Frau Brühl, Dambachstr. 38.

Geldverlehr

Kapitalien-Angebote
Banten- Kredite ohne Verloft, durch Manthe, Luitensstr. 16, Sd. 2. r.

Kapitalien-Gesuche
2-300 RM.
von sehr solid. Beamtin aus. Erholung sein. Frau. Frau a. l. gel. Nur Selbstg. geb. kommt in Frage. Diskretion zugesich. und gewinnlich. Gel. Off. u. S. 187 an Tagbl.-Verlag.

2000 Mark
von einem seit 30 Jahren bestehend. schuldenfreiem Geschäft zw. Erweiterung gesucht. Offerten unter A. 186 an Tagbl.-Verlag.

6000 Mark
1. Hypothek, m. 1000 Mtl. Nachsch. abzugeb. Pfand- briebe werden in Zahlung genommen. Off. unter D. 179 an Tagbl.-Verlag. 8500 Mtl. auf 1. Hypothek von Selbstgeber gesucht. Off. u. S. 179 Tagbl.-Bl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Landvilla, 3x3.3. M., Ball. Gart., f. 12000 Mtl. zu verk. A. Wilhelmstr. 8, Büro. Telefon 22510.

Immobilien-Kaufgeführe

Bäderei mit und ohne Hand i. Manthe, Luitensstr. 16, Seitenb. 11. r.

Haus m. Wirtsh.
zu kaufen gesucht, Off. u. B. 180 an Tagbl.-Berl.

Verläufe

Privat-Verläufe

Café, Mainz, Gröben für Manthe, Dame kompl. 1500 M. Manthe, Luitensstr. 16, Sd. 2. r. Mittleres Pferd mit Rolle zu v. Ludw. Edel, Klarenthel 7.

Kaninchen, Höhen- und Regulator
zu verk. Kellerstr. 12, 1. r.

Gelegenheitslauf!
Einige schöne Brill- Ringe sehr billig zu verk. Ab. im Tagbl.-Bl. Hu

Gehrad 20 Mark
Culmanns 10, Hüte 2 Mtl. Zylinder zu v. Bismarck- ring 42, 2 links.

Wachstisch 13, Nachttisch 7 (Marmorplatten), Bett 12 Mtl. zu v. Bismarck- ring 42, 2 links.

Ladeneinrichtung
in weichen Schleifad. fast neu, besteh. aus: Waren- schrank, 2.90 m la. These m. Glasausf. ca. 3 m, u. staubfreiem Erker, aus- bill. abzugeb. Dreieiden- straße 10, 2. l. Tel. 26930.

4/20 Opel
4-Sitzer, offen, Verbed. Radardrüber, in erstkl. Zustand, ausgel. sofort für 350 Mtl. zu v. Kapellen- straße 33, E. Tel. 21683.

Motorrad
Heuer- u. Führerfrei, elektr. Licht, Kette zu ver- kaufen Kerkstr. 18, Hof.

Wenig gebr. lomb. Gerb. 4 Gasol., Badofen, Grill, 2 Herdfl. billig zu verkaufen. Ab. im Tagbl.-Verlag. H.

Händler-Verkäufe

Seltenheit!
Verk. ein Markenspiel (Beckstein) in bestem Zustand zu bill. Preis.

D. Kannenberg, Schwalb. Str. 73, 1. Et., gleich oberh. Nidelsberg

Schlafzimmer
poliert, beste Schreiner- arb., sehr gut erhalt., m. Frisierstühle und extra Wäsche, kompl. gegen Kasse 285 Mtl. Schreiner Siepler, Webera. 51, Hof.

Günst. Gelegenheitskäufe.
Gutes gebr. Schlafzim., gebr. Kücheneinrichtung, Dipl.-Schreibst. Kleid.- Schränke, Bettsof. Chaiselongue, Schreibst. Tisch aller Art, egale u. eins. Betten, Matratzen, Federzeug bill. zu verk. 29 Selenenstraße 29, an der Wellritzstraße.

Serickst. Schlafzimmer
in Babagani, Goldbirke, lauffähig, Kuch. u. Eide, von 275 Mtl. an, elegante

Kücheneinrichtung
mit 2 Schränken, Tisch u. 2 Stühlen, alles mit Vinolium befest. 135 Mtl. Wölschkeim und Lager Keller, Schornbrunnstr. 19.

Egale Betten, eins. Bett. Büf., Kleiderst. Schreib- tisch, Spiegel, Wäsche, Tisch, Stühle, Badew., Ottomane bill. zu verkauf. Moritzstr. 30, Sd. 1. rechts

Reise-Schreibmasch. neu
bill. Grafe, Luitensstr. 15.

Kaufgeführe

Brillanten
Gold, Silber, Platin, Zahngelbte, Photo-App., Perlen, Edelsteine, Wandsch., verkauft man am besten

L. Schiffer
Rirchgasse 50, 2
gegenüb. Alh. Blumenthal Tel. 24394, West. Untern. Damen- Kleider

Wäsche, Deckbett, usw. lauft zu höchst. Preisen. Barjahl. Stummer, Al. Schwalb- bacherstr. 2, 1 an der Kirch. Post. gen.

Ich zahle die höchsten Preise für getragene Herren-Anzüge, Mäntel, Hosen, Röde, Schuhe, Wäsche usw. G. Schilke's Gelegenheitskäufe nur Grabenstr. 9, am Baderbrunnen.

Möbelstücke
u. Einricht. f. aufs Land sowie bessere Einricht. u. Nachsch. laufe ich ständig. Hohe Bezah.

D. Kannenberg, Schwalbacher Straße 73, Tel. 23129.

gleich oberh. Nidelsberg.
Reichter
Barad-Bücherst. zu kaufen gel. Bismarck- ring 42, 2 links.

Bücherst. zu kaufen gel. Bismarck- ring 42, 2. Kuche.

Kleinerer Bücherst. oder Regal zu kaufen gel. Angebote unter T. 187 an den Tagbl.-Verlag.

Billiger mittlerer Koffer zu kaufen gesucht. Off. u. B. 188 an Tagbl.-Verlag.

Motorrad
300 ccm. gut erhalten, gegen bar zu kaufen gel. S. Stein, Taunusstr. 7.

Transp.-Wagen-Dreirad
und Heuer. Motorrad gesucht. Angebote X 9 Hauptpostamt.

Zweiräder, Motorwagen zu kaufen gesucht Sedan- straße 10, 1.

Herde - Oelen lauft hand. Ofen-Kaus, Robn.: Feldstr. 21. - Vaden: Am Römertor. Tel. 25798

Verloren - Gefunden
Damen-Armbanduhr Samstag i. d. Grobmarkt- halle verloren. Abzugeb. geg. gute Belohn. Bleich- straße 27, Part.

Eine zahme weiße Hage
mit grauem Schwanz, auf Kopf und Rücken grauer Flecken, ausgel. Im Kakenheim, Mainzer Straße 162, abzuholen.

Geführl. Empfehlungen
Wer seine Uhr billig und doch gut repariert haben will, komme zu Uhr- macher Paul Wolff, Michels- berg 22, fr. Waxemannstr.

Klavier- Stimmen
Harmonium, Phonola Reparaturen. S. Frenz, Klavierbauer, Wellendstraße 20, Telefon 27426.

Wie sie zum Kriege schürten.

Nach Berlin! — Das verhängnisvolle Schlagwort seit 1870. — Neue Kapitel zur Schuldfrage.
Von Franz Farga.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Der 1. Januar 1912 — der eigentliche Kriegsbeginn.

Poincaré geht zur Offensive über.

Mit der fortschreitenden Isolierung Deutschlands spitzten sich die Gegensätze zu. Die Annexion von Bosnien und der Herzegowina hatte die serbische Propaganda gegen die österreichische Monarchie zur Siebteufe entflammt. Dazu kam die Revolution der Jungtürken, mit einem Aufleben des türkischen Nationalgefühls, das sich im Boykott österreichischer Waren kundgab. Die Balkankriege kündigten sich bereits an, lange vor ihrem Ausbruch. Frankreich hatte sich mit den in Algier erzielten Resultaten nicht begnügt. Es suchte Marokko allmählich militärisch zu besetzen, entsandete eine Expedition nach Oudjda, landete in Casablanca, besetzte endlich den Distrikt Chouion. Man anerkannte noch die Souveränität des Scheichs, in Wirklichkeit war er ein Gefangener Frankreichs. Um Deutschland kümmerte man sich nicht mehr, es war ja eingekreist. In Paris waren eigentlich nur zwei Politiker für den Frieden tätig, der Finanzminister Caillaux, unter dem Ministerium Monis, und der Sozialistenführer Jaurès. Deutschland wollte sich aber mit seiner Hinausdrängung aus Marokko nicht zufrieden geben. Am 1. Juli 1911 landete der „Panther“, ein deutsches Kanonenboot, an der marokkanischen Küste vor Agadir.

Jetzt hieß es für Paris: Krieg oder sofortige Unterhandlungen! Rußland hieß sagen, es brauche noch einige Jahre, ehe es vollständig gerüstet wäre, ehe vor allem sein strategisches Bahnnetz im Westen ausgebaut sei. Der General Dubail kam aus Rußland und bestätigte diese Mitteilung durch seine Beobachtungen während einer mehrwöchentlichen Inspektion: Rußland kann erst in drei bis vier Jahren loschlagen!

Caillaux drängte zu friedlichen Verhandlungen mit Deutschland. Der deutsche Unterhändler war Riberlen-Wächter. Er verlangte als Ersatz für Marokko 400.000 Quadratkilometer am Congo. Man einigte sich schließlich auf 275.100 Quadratkilometer. Betreffs Marokko erhielt Frankreich freie Hand, unter dem Vorbehalt, das Prinzip der „offenen Tür“ hinsichtlich der wirtschaftlichen Durchdringung zu respektieren.

Dieser Vertrag war für Frankreich sehr günstig. Der Beweis dafür war, daß man in Deutschland sehr heftig dagegen protestierte. Aber dieser Vertrag ging

den französischen Kriegsgeheimen Poincaré, Delcassé, Millerand und Clemenceau sehr gegen den Strich. Caillaux wurde gestürzt. Tswolsti, der zum russischen Botschafter in Frankreich ernannt war, sah freie Bahn vor sich! Am 1. Januar 1912 konstituierte Poincaré sein Kabinett. Man kann diesen Tag als das eigentliche Datum des Kriegsbeginnes ansehen. Delcassé wurde Marineminister, Millerand, der einseitige Sozialist, der sich zum Chauvinist wandelte, übernahm das Kriegsministerium. Man ernannte Joffre zum Chef des Generalstabes, und sofort begann man einen neuen Offensivplan auszuarbeiten. Der frühere Plan, von dem General Michel entworfen, beschränkte sich auf die Offensive gegen Elsaß, gestützt auf die uneinnehmbaren Festungswerke von Belfort. Die belgische Grenze blieb unberücksichtigt, weil dieses Land neutral bleiben sollte. Jetzt aber betraf der Offensivplan die ganze Grenze Nordfrankreichs, er schloß also in sich, daß Frankreich in Belgien einmarschieren würde, wenn es notwendig wäre.

Poincaré machte unterdessen Stimmung für die Einführung der dreijährigen Dienstzeit. Er nahm auch sofort Fühlung mit Tswolsti, dem er versprach, fortan werde die französische Politik nur im engsten Einverständnis mit den Verbündeten vorgehen. Der Ton gegen Deutschland wurde scharf, umso mehr als der Ausgang der Balkankriege von den Chauvinisten in Paris als eine Niederlage Deutschlands hingestellt wurde. Die Türkei war besiegt worden, trotzdem die türkische Armee von dem General von der Goltz ausgebildet worden war. Und im Artillerieduell war Krupp unterlegen, denn Serbien, Bulgarien, Griechenland und Montenegro waren von der Firma Schneider in Creusot beliefert worden. Deutscher Militärgeist und deutsche Kanonen hatten sich als minderwertig erwiesen, hieß es in Paris und Petersburg. In London war man vorsichtiger, man wußte vielleicht über Deutschland auch besser Bescheid. Und es ist zu notieren, daß damals in London wiederum ernfliche Anstrengungen gemacht wurden, um sich mit Deutschland in der Flottenfrage zu einigen. Die Staatsmänner Lord Grey, Lord George und Lord Churchill hatten einen Beauftragten nach Berlin geschickt, den Finanzier Sir Ernest Cassel, und er überbrachte ein offizielles Angebot: Wenn Deutschland seine Schiffsbauten einschränkt, wird England die kolonialen Ansprüche Deutschlands unterstützen. Am 8. Februar 1912 hatte Lord Halsbane dieses Angebot bestätigt. Bethmann-Hollweg war dazu bereit, verlangte aber eine wohlwollende Neutralität Englands, wenn Deutschland

ein Krieg aufgezwungen würde. Der Kaiser und Admiral Tirpitz hatten versprochen, dafür würde die Zahl der Schiffsbauten auf zehn deutsche gegen sechzehn englische festgesetzt.

Lord Grey hatte diese Neutralität zugesagt, aber ein Beto Poincarés hielt ihn davon ab. Der französische Kabinettschef gab bekannt, Deutschland würde sicherlich, wenn es seine Flotte herabsetzte, dafür die Armee vergrößern, und er informierte Lord Grey, daß sich Frankreich diesem Plan in der entschiedensten Art widersetzen würde. Auf diese Weise hatte Poincaré das diplomatische Weltbild binnen weniger Monate gewandelt, er hatte die Weltpolitik in ein kriegerisches Fahrwasser gelenkt.

Deutschland sah die Gefahr, es sah auch, daß es Opfer bringen müßte, um den Frieden zu erhalten. Wir führen jetzt einen Fall an, der vor dem Ausbruch des Krieges und auch während seiner Dauer völlig unbekannt war und dessen Bekanntgabe in den Jahren 1913—1914 sicherlich das größte Aufsehen erregt hätte. Die Historiker Bourgeois und Fagès haben in ihrem Buch „Des Responsabilités“ viele Dokumente zusammengetragen, um die Kriegsurachen zu beleuchten, darunter auch amtliche Schriftstücke des Botschafters Jules Cambon in Berlin. Und eines dieser Schriftstücke enthält den Meinungsaustausch zwischen Cambon und Poincaré hinsichtlich eines geheimen Antrages Deutschlands. Cambon sollte sich bei Poincaré erkundigen, ob ein wahrhafter Friede mit Paris zu erzielen wäre, wenn Deutschland den Reichsländern volle Autonomie gewährte. Diese an sich sehr glückliche Lösung des schärfsten Problems wurde von Poincaré zurückgewiesen. Denn dieser Mann der Revanche sagte sich — und er wußte wohl auch genau nach der wahren Stimmung im Elsaß, man würde sich dort mit der Autonomie sehr zufrieden erklären — dadurch bliebe Deutschland trotzdem Herr über die Reichsländer, und eine Erwerbung der verlorenen Provinzen wäre für Frankreich ausgeschlossen. Er antwortete deshalb Cambon in einem ziemlich verächtlichen Ton: „An diesem Vorschlag ist nur das eine interessant, daß er aufzeigt, wie sehr Deutschland eine Annäherung wünscht, ohne sehen zu wollen, daß sie nur durch die Rückgabe der beiden Provinzen möglich ist. Wenn wir solche Vorschläge anhören, würden wir es uns gleichzeitig mit Rußland und mit England verderben!“

(Fortsetzung folgt.)

Ei und Fett gibt Muskelkraft...

Leciferrin die Nervenkraft...

das haben Millionen von Menschen schon an sich selbst erfahren.

Leciferrin GRANULIERT

ist der Spender von Nervenkraft, wodurch die überarbeiteten Nerven sich sehr schnell wieder frischer und wohler fühlen.

Preis Dose 125
grosse Dose 225
IN APOTHEKEN UND DROGERIEN

Dep. in Wiesbaden: Engel-Apoth., Adler-Apoth., Drog. Kroh, Wellstraße 27, Drog. W. Schlemmer, Nettesbeckstraße 26, Drog. Tauber, Adelheidstraße 34. F 28

GEMÄLDE-AUSSTELLUNG

15. November—15. Dezember

LANGGASSE 42

(früher Seidenhaus Mardand)

Ella Bieger-Junkerstorff
Paul Dahlen
Heinrich Peter Kaiser, Berlin

Porträt • Landschaft • Stilleben

Geöffnet von 1/2 10—1 und von 3—6 Uhr
Auch Sonntags vormittags • Eintritt frei

Pa. Buchenscheitholz trocken und
bei 5 Zentner frei Haus Ztr. 1.50 Mk.
Hammholz Ztr. 2.50 Mk.
Kleferholz, trock., öfentl., grob Ztr. 1.60 Mk.
Alb. Ritzel, Platter Straße 172, Telefon 2048 2

Zur Aufklärung!

Der Firma Löwenstein, Mainz, ist durch einstweilige Verfügung des Landgerichts, Kammer für Handelssachen, untersagt, einen 10%igen Rabatt anzukündigen, weil wir glaubhaft gemacht haben, daß sie das Publikum täuscht, indem sie ihren Jubiläums-Anzeigen höhere Preise zugrunde legt als für die gleichen Artikel in früheren Inseraten, dann zwar an der Kasse 10% in Abzug bringen kann, in Wirklichkeit das Publikum diesen Prozentsatz aber bei weitem nicht erhält. Sie setzt in ihren letzten Inseraten durch irreführende Gegenüberstellungen diese Täuschung des Publikums in rücksichtsloser Weise fort, in dem Glauben, daß es ihr gelänge, die Aufklärung des wahren Sachverhaltes zu hintertreiben. Diese Aufklärung wird auch in dem Strafverfahren erfolgen, das der Kaufmännische Verein in Wiesbaden gegen die Firma Löwenstein beantragt hat.

Die „radikale Verbilligung der Herrenkleidung“, die die Firma Löwenstein neuerdings wiederum ankündigt, besteht also darin, daß die jetzt annoncierten Preise erheblich über den Preisen liegen, die die Firma VOR ihrem Jubiläums-Verkauf für die gleichen Artikel angekündigt hat. — Die Kontrolle, die das Schaufenster dem Publikum fortlaufend bietet, ist bei der Firma Löwenstein nicht vorhanden, dadurch ist es dieser Firma möglich gewesen, das Publikum aufs grösste zu täuschen.

Wels

Kirchgasse 64.

K 50

ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT
HABEN STETS DEN GRÖSSTEN ERFOLG

Neu eingeführt von 10 bis 1 Uhr:

Heiße Wurst in Blätterteig
Schinken-Hörnchen
Zwiebel- und Speck-Kuchen

Konditorei **Bossong Café**
Tel. 28522 Bäckerei gegr. 1837

Sonder-Angebot!

Solange Vorrat verkaufen
wir zu folgenden
Sonderpreisen:

Felne		
Zervelatwurst	¼ Pfd. nur	29 ¢
Schnittfeste		
Plockwurst	¼ Pfd. nur	27 ¢
Gute		
Bierwurst	¼ Pfd. nur	22 ¢
Prima		
Mettwurst	¼ Pfd. nur	25 ¢
Hausmacher		
Blut- u. Leberwurst	¼ Pfd. nur	15 ¢

Benutzen Sie diese Gelegenheit!
Verkauf an jedermann!

Auf alle Waren noch 4% Rabatt!

F 008

Rhein-Main

Der G. p. l. der Billigkeit:
Speisezimmer
 180 cm, engl. kauk. Nußbaum
 m. Glasvitrine, Ausziehtisch
 u. 4 Stühlen gegen Kasse nur
395 Mk.
Möbel-Urban - 43 Taunusstr. 43.

Deutsches Lagerobst — Billig
 Bohn- u. Wirtshausäpfel 10 Pfd. 1 Mark. Weiz. Kohl-
 und Eierapfel, Gold-, grüne Landberger, Champ-
 Renette, Schöner von Bostop, Edelapfel
 zu den billigsten Tagespreisen vert. Nitzel, Platter Str. 172.

Mod. Haarerfag
 bekommen Sie in bester Ausführung zu maß. Preis bei
F. Häusler, Wirtshaus 60
 nahe Halte-Station der Linien 1, 2 und 4.

Ein Schönheits Rezept

Keine Falten



Reine
frische
jugendliche
Haut

Erkautliche
tintliche Verfüche
wurden von Prof.
Dr. Stejskal von der Wiener Univer-
sität mit dem aus der Haut junger Tiere
gewonnenen „Biocel“ gemacht. Dieses „Biocel“ ist
nun in der tolarfarbigen Totalon Hautnahrung ent-
halten. Ueber die überausenden Erfolge, die mit
dieser Hautnahrung erzielt wurden, berichtet ein
Hautspezialist in der Dermatolog. Wochenschrift.
Runzeln und oberflächliche Falten wurden bei 65- bis
75-jährigen Personen in 6 Wochen vollständig beseitigt.
Zur Erhaltung und Verjüngung Ihrer Haut ver-
wenden Sie demnach vor dem Schlafengehen die
berühmte tolarfarbige Creme Totalon Hautnahrung
(rote Packung). Tagsüber gebrauchen Sie Creme
Totalon, weiß, fettfrei (blaue Packung) zur Aufhellung
Ihrer Haut und zur Befestigung erweiterter Poren
und Mitesser. Packungen von 50 Pf. aufw. P125

Verstärkter echter Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbrannwein

vereint die Wirkung des Franzbrannweins mit
der des reinen ätherischen Fichtennadelföls, das aus
frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-
Nadelbäume hergestellt wird.
Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbrannwein
ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig
durchgreifender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht,
Jochschmerzen, Nerven- Erkältungsschmerzen. Er kräftigt
wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln
und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in
den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie
zur Massage. Vorratig in Originalflaschen 75 Pf
1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber
 Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.



DER MANTEL AUS MEISTERHÄNDEN

für Damen und Herren —
 Herren - Mantel, ganz auf Seide **98.-**
 Damen - Mantel, beste Shetland-
 wolle **75.-**

IN WIESBADEN NUR BEI:

schaefer
 weberg. 11, wilhelmstr. 50
 4035

Nerven-Schutz- und Heilkeule!
 nur Kleine Burnstr. 4 Reformhaus!!
 Das wertvollste Weihnachtsgeschenk 4.75 u. 5.75 Mk.

Die letzten
Volkswohl-Lose
 zu Mk. 1.00, Doppellos Mk. 2.00
 Ziehung bis Donnerstag (einschl.)
V. KOESTER
 Bahnhofstraße 8. Fernruf 22467.

Wo im Frieden! Dose 50 Pf.
Fichten-Brust-Caramellen
 „das vorzüglichste Hustenmittel“ nach
 altem eig. Rezept, allein zu haben in der
Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9

Todesfälle in Wiesbaden.

Anna Hofmann, ohne Beruf, 73 Jahre, Scharn-
 horststraße 28, † 11. 11.
Bruno Silberstein, Kaufmann, 62 J., Luxemburg-
 platz 3, † 11. 11.
Karoline Herrchen, geb. Michel, Bwe., 63 J.,
 Hellmuthstraße 8, † 12. 11.
Franz Fraund, Kammermusiker i. R., 77 Jahre,
 Seerobenstraße 26, † 12. 11.
Barbara Anhart, geb. Reichen Bwe., 82 Jahre,
 Am Römerort 2, † 12. 11.
Adolf Leisner, Sohn des Fuhrmanns Willi L.,
 2 Monate, Döhring Hofengarten, † 13. 11.
Auguste Bremser, geb. Klippel, Ehefrau, 69 J.,
 Moritzstraße 49, † 13. 11.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten herz-
 guten Mann und Lebenskameraden, unseren lieben Schwager und Onkel, den

Kammermusiker I. R.

Franz Fraund

nach längerem schwerem mit Geduld ertragenem Leiden im 78. Lebens-
 jahr zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Jakobine Fraund,
 geb. Ney.

Wiesbaden, den 12. November 1932.
 Seerobenstraße 26.

Die Trauerfeier findet Donnerstag, den 17. November, vormittags 10.30 Uhr in
 der Leichenhalle des Alten Friedhofs, Platter Straße statt, anschließend die Beerdigung
 auf dem Nordfriedhof.
 Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand nehmen zu wollen.

1273

Führend in Preisen und Qualitäten!

la Kernseife 19 **Salmiak- 17** **Schmierseife**
Pfund-Riegel **Terpentin-** **Pfund 19**
 3teil Riegel 9.5 **Seifenpulver**
 Handstücke 10, 5, 3.5 **Pfund-Paket**

Könisch-Wasser-Toil.-Seife 4.5
Rasier-Seife Stange 8.5

Bohnerwachs 29 **Putztücher 24** **Schuhcreme**
 weiß und gelb **starke Qual.** schwarz, weiß, **9.5**
Pfund-Dose **weich und** **braun**
Wachs-Beize 33 **saugfähig**

10 Rollen Krepp-Klosettpapier 70.5

M. O. GRUHL — Seifen-Konsum
Billige Bürstenquelle und Scheuertuch-Centrale
 Kirchgasse 11 Lieferung frei Haus Fernruf 27003

Kauft Möbel beim Fachmann!

Empfehle mein großes Lager in Speise-, Herren-, Schlafzimmern und Küchen
Heinr. Vette Goebenstr. 3 Seit 28 Jahren
 (kein Laden) **Möbelfabrikation**



Kragenstiefel
 echt Boxkalf
 20-22 4.00 27-30 6.00
 23-24 5.50 31-35 7.00
 25-26 5.50 36-42 8.00

Schuh-Kuhn
 Bleichstraße 11
 Wellritzstraße 26
 Str. d. Republik 26

Nähmaschinen, beste deutsche
Marke, ohne Anzahlung,
Moche 2 Mt. ab Januar.
Lieferung sofort. Off. u.
91. 853 an Tagbl. Berl.

Wandbäumen
E. von Santen
 Friedrichstr. 41, an der Neugasse

HOMÖOPATHIE
 Sprechstunden 10—1, 5—8
ADOLFSALLEE 11.

Herde - Öfen

Große u. kl. Dauerbrenner, sowie Herde f. Restauration,
 großer Fischbraten mit Tellerwärmehrank, für
 Gas, Anschaffungspreis Büdingenstr. 4
 2500 Mark, preiswert **Olen-Kaus** Telefon 23798

FAMILIEN DRUCKSACHEN
 sind Meilensteine auf dem
 Lebenswege • Wir geben
 diesen das richtige Ge-
 sicht • Beachten Sie bitte
 die ausgedehnte Sonder-
 schau reizender Vorschläge
 in unserer Schalterhalle
L. SCHELLENBERG'SCHE
HOCHDRUCKEREI
 Wiesbadener Tagblatt • Kontore:
 Schalterhalle links, Fernruf Nr. 5631

Schuh-Reparatur Bleichstr. 33

Damen-Sohlen II. Qual. 1.80 I. Qual. Eichenlohe . . . 1.90
Herren-Sohlen II. Qual. 2.60 I. Qual. Eichenlohe . . . 2.80

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute meine
 liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwieger-
 mutter, Großmutter und Schwägerin

Frau Auguste Bremser

geb. Klippel

im 70. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
David Bremser.

Wiesbaden (Moritzstraße 49), den 13. November 1932.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. November,
 nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt — Beileidsbesuche
 dankend verboten.

In der Nacht vom 11. zum 12. November 1932
 entschlief nach kurzem schwerem Leiden unsere liebe
 Schwester

Doris Schwab.

Sie hat sich durch treue Pflichterfüllung und Hin-
 gabe im Beruf Liebe und reiche Anerkennung erworben.
 Wir werden ihr ein dankbares und ehrendes Andenken
 bewahren.

Der Vorstand und die Schwesternschaft
 des
Wiesbadener Vereins vom Roten Kreuz.

F764

